

Rotary

MAGAZIN FÜR DEUTSCHLAND UND ÖSTERREICH

NEU!

Rotary-Newsletter
jetzt abonnieren!



IM FOKUS

Das Jahr meines
Lebens: Mit
Rotary ins Ausland

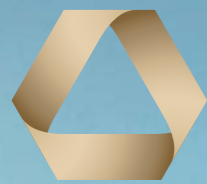
IM PORTRÄT

Horst Weitzmann
liebt Stahl,
Kunst und Rotary

IM INTERVIEW

Der Sportler und
Unternehmer
Julian Hadschieff

Taiwan
DAS ANDERE CHINA



COMMERZBANK

Andere sehen nur die Zahlen. Wir die Geschichte dahinter.

Unser Wealth Management:

mehr Zeit für Ihre Familie dank bester Beratung für Ihr Familienvermögen.
commerzbank.de/wealth-management

Die Bank an Ihrer Seite

Das andere China

Durch die Meerenge zwischen Taiwan und dem chinesischen Festland verläuft eine der entscheidenden politischen und ökonomischen Frontlinien der Gegenwart. Hier begegnen sich Demokratie und Autoritarismus, Machtanspruch und Selbstbehauptung. Und doch wissen wir in Deutschland erstaunlich wenig über diese Insel, auf die die Welt mit wachsender Nervosität blickt.

Die kommunistische Führung in Peking betrachtet Taiwan als abtrünnige Provinz, die „heim ins Mutterland“ geholt werden müsse, was Staatspräsident Xi Jinping seinem amerikanischen Amtskollegen Donald Trump auf dessen jüngstem Besuch noch einmal deutlich zu verstehen gab. Taiwan dagegen hat sich in wenigen Jahrzehnten von einer Diktatur zu einer lebendigen Demokratie entwickelt – pluralistisch, liberal, eigensinnig. Der Konflikt ist mehr als eine regionale Frage, denn die Insel produziert jene Hochleistungschips, ohne die die moderne Welt ins Stocken geriete: keine Autos, keine Smartphones, keine künstliche Intelligenz. Taiwan ist das unsichtbare Kraftwerk der digitalen Moderne. Ein chinesischer Angriff hätte daher nicht nur militärische, sondern globale ökonomische Folgen – gerade für Deutschlands exportabhängige Industrie.

Unsere Titelgeschichte nähert sich Taiwan deshalb aus verschiedenen Perspektiven. Der Sinologe Helwig Schmidt-Glintzer blickt auf die wechselvolle Geschichte der Insel als Spielball kolonialer und imperialer Interessen (Seite 32). Fabian Peltsch erzählt von den indigenen Völkern Taiwans und ihrem Kampf um kulturelle Selbstbehauptung (Seite 36). Der Journalist Klaus Bardenhagen untersucht die Frage der taiwanischen Identität zwischen chinesischem Erbe und demokratischer Eigenständigkeit (Seite 38). Der Publizist J. Michael Cole (Seite 43) und Tech-Experte Sascha Pallenberg (Seite 46) analysieren die enorme geopolitische und wirtschaftliche Bedeutung der taiwanischen Chip-Industrie – und



stellen damit uns Europäer vor eine unbequeme Frage: Wie viel ist uns die Verteidigung demokratischer Partner wert? Und zum Abschluss erkundet Peter Peter die taiwanische Küche zwischen Nachtmarkt, Teekultur und kulinarischer Moderne (Seite 52).

Dass die Rotary International Convention vom 13. bis 17. Juni in Taipeh stattfindet, könnte kaum symbolträchtiger sein. Wenn mehr als 38.000 Rotarier aus aller Welt in Taiwan zusammenkommen, dann begegnen sie nicht nur einer faszinierenden Gesellschaft. Sie begegnen einem Land, in dem sich die großen Fragen unserer Zeit bündeln.

Nina war in Kanada, Julie in Taiwan, Kilian ist gerade in Kolumbien und der Argentinier Emilio dafür bei Nina und Julie zu Gast.

Verantwortlich für dieses Durcheinander ist der Jugendaustausch von Rotary, eine mehr als 50-jährige Erfolgsgeschichte. Im Laufe der Jahrzehnte hat Rotary Millionen von jungen Menschen einen tiefen Einblick in ferne Länder und fremde Kulturen ermöglicht und auf diese Weise ganz wesentlich zur Völkerverständigung beigetragen. Eine der größten Fans des Jugendaustauschs ist Nina Böcke. Seit ihrer Kanada-Erfahrung vor knapp 30 Jahren hat sie zahlreiche Inbounds bei sich aufgenommen. Im Interview mit Irmgard Wilms-Haverkamp spricht die dreifache Mutter über die Chancen des Jugendaustauschs und das spannende Zusammenleben mit Inbounds (ab Seite 12).

Viel Vergnügen bei der Lektüre wünscht

BJÖRN LANGE | Chefredakteur



FOTOS: ADÉLA BENEŠOVÁ, AN RONG XU



TITEL: AN RONG XU



FOTO: PHILIPPKA/MICHAEL WILMS

12 Hinaus in die Welt

Austauschschüler und Gastfamilie – Wie ein Schüleraustausch über Generationen ein (Familien-)Leben prägt

ROTARY AKTUELL

- 4 Leserforum**
An die Redaktion
- 6 Augenblicke**
Starke Eindrücke der RI Photo Awards 2026
- 10 Panorama**
Malala auf der RI-Convention // Workshop in Pristina // Festspielkalender // Arch Klumph Society
- 12 Im Fokus**
Schüleraustausch: Ein mutiger Schritt in die Welt hinaus
- 19 Auf einen Blick**
Outbounds 2025/26 versus 2026/27
- 20 Rotarys Relevanz**
Daniel Marbot sorgt sich um die rotarische Zukunft
- 21 Fördermittel stehen bereit**

Stiftung DER ROTARIER schüttet Fördergelder aus

- 22 Im Porträt**
Ein Menschenfreund mit Unternehmergeist: Horst Weitzmann
- 24 Steigenden Kosten Rechnung tragen**
Ein Brief an die rotarischen Freunde von RDG
- 25 Alle Augen auf Österreich**
Leserbefragung für den Spätsommer 2026 geplant
- 26 Neue Podcastformate**
Das neue Audio-Angebot des Rotary Verlags
- 27 Präsidentenbotschaft**
Francesco Arezzo sagt: Rotary ist kein Ort, sondern gelebtes Handeln
- 28 Globales Netzwerk**
Ein Projekt des D1830 in Indien ist beispielhaft // Foundation-Botschaft

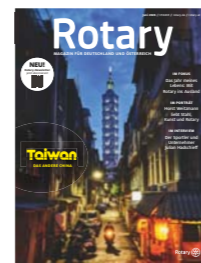
30 Das andere China

In der Straße von Taiwan entzündet sich Weltpolitik. Ein Blick auf die wichtigste Insel der Gegenwart

TITELTHEMA

Taiwan

- 32 Die Kämpfe der Schönen**
Taiwan war immer Spielball weltpolitischer Machtgelüste, schreibt Helwig Schmidt-Glintzer
- 36 Im Takt der Ahnen**
Fabian Peltsch über die Indigenen von Taiwan
- 38 Geteiltes Zuhause**
Sind Taiwaner eigentlich auch Chinesen? Gedanken von Klaus Bardenhagen



TITEL: AN RONG XU

- 40 Schätze der Himmelssöhne**
Cord Eberspächer über das Palastmuseum in Taipeh
- 43 Im Zentrum der Welt**
Eine geopolitische Einordnung des Taiwan-Konflikts von J. Michael Cole
- 46 Wer braucht wen?**
Sascha Pallenberg über die Bedeutung der Halbleiter-Industrie
- 48 Die Macht der Chips**
Dorothee Hillrichs zeigt die internationale Verflechtung der Chip-Industrie
- 50 Insel der Kontraste**
Der Blick auf die Karte Taiwans verrät, was an dem Land so einzigartig ist
- 52 „Essen ist unsere Waffe“**
Peter Peter hat die Nachtmärkte Taiwans besucht

54 Dribbeln und schießen

Sollen Deutschlands Kicker wieder zur Weltspitze gehören, müssen wir das Kinder- und Jugendtraining verändern

FORUM

- 54 Mehr dribbeln, passen, schießen**
Wie der Fußballnachwuchs wieder Weltklasse erreichen soll, erzählt Thomas Staack
- 58 Messi oder Ronaldo?**
Eckhard Jesse blickt auf die letzte Fußball-WM der Superstars
- 60 Des Kanzlers Platzpatronen**
Johann Michael Möller empfiehlt das neue Buch von Nikolaus Blome
- 62 Die Kunst der Satire**
Karl-Markus Gauß hat das Karikaturenmuseum in Krams besucht
- 64 Geld: Looman!**
Ziehen Sie Privatbilanz! Teil II der Beispielrechnung

- 66 Entscheider**
Ein Interview mit Humanocare-Chef Julian Hadschieff
- 69 Hoffmeisters Fundstücke**
Über den Zauber von Küstenorten

ROTARY VOR ORT

- 70 Distrikte**
Berichte aus den Distrikten (aus Österreich auf den Seiten 84 und 85)
- 89 Service**
- 90 Exlibris**
- 92 Kontakte, Impressum**
- 93 Gewinnspiel**
- 94 Kleinanzeigen**
- 96 Das Letzte**
Entenrennen-Elegie

Autoren und Gesprächspartner



UWE HONSCHOPP (RC Hamburg-Volksdorf) ist Vorstand der Stiftung DER ROTARIER, die alleinige Gesellschafterin der Rotary Verlags GmbH ist. Über eine Million Euro an Fördergeldern wurden bereits ausgeschüttet. Auch in

diesem Jahr gibt es wieder eine Ausschreibung für die Vergabe der Mittel. *Stiftung DER ROTARIER Seite 21*

HORST WEITZMANN (RC Offenburg-Ortenau) stand über Jahrzehnte an der Spitze der Badischen Stahlwerke. Wegbegleiter schätzen ihn als „Menschenfreund“. Er prägte die Region Ortenau im Schwarzwald durch



seinen Unternehmergeist und sein großes Herz für Menschen und das Ehrenamt. *Porträt Seite 22*



CLAUDIA MAYER (RC Monschau-Nordeifel) ist Professorin für Kommunikations- und Medienwissenschaften an der FH Aachen. Im Spätsommer wird sie für den Rotary Verlag alle österreichischen

Rotarier zu einer Online-Umfrage zur Nutzung unserer Medien aufrufen. *Interview Seite 25*

JULIAN HADSCHEIFF (RC Wien-West) ist ehemaliger Leistungssportler und Gründer der Firma Humanocare. Sein Unternehmen ist der größte Anbieter von 24-Stunden-Betreuung im gesamten deutschsprachigen Raum. Hubert Nowak sprach mit ihm über den Gesundheitsmarkt, Wachstumsfelder und Rotary. *Entscheider Seite 66*



FOTOS: PAT SCHEIDEMANN, MARKUS DIETZE, RENÉ HESS/FH AACHEN, ROBERT FRITZ/HUMANOCARE

An die Redaktion



Leserbrief zum Titelthema „Die große Versuchung“ aus Heft 05/2026

Vernunft gefragt

Es geht einzig und allein um die Fragen: Wie gehen wir angemessen mit KI um – zum Wohle möglichst vieler Menschen und nicht nur einiger Machthaber? Und wie gelingt uns die Abwehr von verbrecherischen Mächtschaften? Dafür sind unsere Vernunft und Erkenntnisfähigkeit gefragt!
Siegfried Schröder // RC Marburg

oder lesen. Was habe ich damit zu tun? Ich trage jedenfalls keine Schuld! So könnte man auf den Beitrag unter genannter Überschrift im *Rotary Magazin* reagieren.

Jedoch: Die Schuld der Deutschen ist zu groß, und diese Schuld klebt an mir. Als im Jahr 1948 Geborener stecke ich tief im braunen Sumpf meiner Vorfahren, Entnazifizierung hin oder her. Das Thema begleitet und beschäftigt mich seit früher Jugend. Immer wieder gefragt, immer wieder hieß es: „Davon haben wir doch nichts gewusst!“ Ob es voll und ganz stimmt, ich weiß es nicht.

Von der Einziehung meines Vaters zur Waffen-SS kurz vor Ende des Zweiten Weltkrieges erfuhr ich erst nach seinem Tod in einem Gespräch mit meiner Mutter über das Geständnis von Günter Grass in seinem Werk *Beim Häuten der Zwiebel* im Jahre 2006. „Aber Junge, dagegen konnte man sich nicht wehren!“ – damit war das Thema erledigt. Der Beitrag von Hermann Schäfer im *Rotary*

Die Betrachtung von Verhaltensweisen von Rotariern in der NS-Zeit gegenüber jüdischen Mitgliedern ist korrekt beschrieben, der Bewertung stimme ich zu.

Allerdings habe ich eine zusätzliche Perspektive: Das Verhalten von Rotariern



während der NS-Zeit hat meines Erachtens eine Grundstruktur menschlichen Verhaltens offengelegt: im Alltag praktizierter Opportunismus, Realisierung von Vorteilen. Ist dieses Verhalten uns heutigen Menschen so fremd? Würden wir nicht genauso handeln wie die Rotarier unter dem Druck im NS-System oder aus Opportunismus?

Die Vier-Fragen-Probe für Rotarier ist prima – doch wie sehr ist diese praktische Richtschnur menschlichen Verhaltens? Während meiner 43-jährigen Mitgliedschaft habe ich die Bandbreite möglichen menschlichen Verhaltens kennengelernt. Ich fürchte, nicht nur unter den Bedingungen eines Zwangs-

ROTARY MAGAZIN
 Ferdinandstr. 25, 20095 Hamburg
 @ redaktion@rotary-verlag.de
 f RotaryDeutschland
 @rotaryDE

regimes wäre unser Verhalten nicht anders als das kritisierte der Rotarier in der NS-Zeit.

Die Zahl derjenigen, die die Haltung durchhalten, bleibt immer überschaubar!
Hans Jürgen Arens // RC Emmerich-Rees

Leserbrief zum Forum-Interview „Ein Leben im Rausch“ aus Heft 05/2026

Wichtiger Aspekt

Ich bin seit vielen Jahren begeisterter Leser des *Rotary Magazins* mit seinen immer wieder höchst interessanten und beeindruckenden Artikeln!

Heute möchte ich mich aber auf das Gespräch „Ein Leben im Rausch“ beziehen, mit Hubert Nowak, dem Autor des Buches *Eleonora*. Bei diesem Gespräch fehlt meines Erachtens ein wichtiger Aspekt, der sowohl das Leben von Eleonora von Mendelssohn als auch das von Max Reinhardt trotz all ihrer persönlichen Erfolge doch auch tragisch geprägt

hat: Beide Künstler waren jüdischer Abstammung! Das sollte gerade in diesen Zeiten – besonders von einer Publikation mit dem humanen Anspruch des *Rotary Magazins* – eigentlich nicht unter den Teppich gekehrt werden.
Andreas Groethuysen // München

Leserbrief zum Titelthema „Fäden ziehen“ aus Heft 04/2026

Total begeistert

Fäden ziehen – eine Überschrift, die im ersten Moment zum Nachdenken anregt. Was ist gemeint? Dann sieht man „die Fäden“, die an Extremitäten von Puppen hängen. Ein Licht geht auf – es geht um Marionetten. Diese Artikel haben mich total begeistert. Vor allem als Kulturdezernentin, die ich vor ein paar Wochen dabei sein durfte, als die Dinslakener Künstlerin Annette Schreiner die Ausstellung „Der Konvent der Bosse: Fünf Kamper Äbte aus sieben Jahrhunderten“ eröffnet hat.

Diese Ausstellung ist für Marionettenbegeisterte und Interessierte ein Muss! Die Künstlerin Annette Schreiner hat ihr Handwerk beim Figurenbildner Jürgen Maaßen gelernt. Die Ausstellung ist bis zum 1. November 2026



IHR WEG ZU UNS
Für Berichte aus den Clubs wenden Sie sich bitte an Ihren Distriktreporter (siehe Distriktseiten). Nachrufe für das Online-Trauerportal „In Memoriam“ senden Sie bitte an verlag@rotary-verlag.de (maximale Länge 1.200 Zeichen inklusive Leerzeichen, optional mit Bild). **Sonstige Beiträge an: redaktion@rotary-verlag.de**

HINWEIS
Zur besseren Lesbarkeit verwenden wir im *Rotary Magazin* und auf rotary.de das generische Maskulinum. **Die verwendeten Personenbezeichnungen beziehen sich ausdrücklich auf alle Geschlechter.**

geöffnet. Sie bietet Gelegenheit, die Marionetten der Dinslakener Künstlerin zu sehen. Ergänzend zur Ausstellung zeigt Schreiner im Gewölbekeller des Klosters ihre Marionetten. Es ist ein Ort der Stille, den die Marionetten auf ihre Art füllen. Es sind wunderschöne Exemplare, die tolle Geschichten erzählen.
Tagrid Yousef // RC Duisburg

Ich halte es für ein bedauernswertes Versäumnis Ihrer Puppenspiel-Geschichten, dass weder das eben mit Millionenaufwand restaurierte Figurentheater & Museum in Lübeck und das Wasser-Marionettentheater daselbst noch die Augsburger Puppenkiste erwähnt worden sind. Gerade die Puppenkiste hat das Marionetten-

spiel in Deutschland einem Millionenpublikum nähergebracht. Nun sind in einem Heft gleich zwei meiner Heimaten zu kurz gekommen. Ich kann Ihnen versichern: Beide Lübecker Institutionen sind absolut sehenswert.

Es ist zu hoffen, dass der Fokus auf tatsächlich grassierende Infektionen gerichtet wird

Konrad Meyfahrt // RC Berlin-Brücke der Einheit

Das KOLK 17 Figurentheater punktet doppelt – einmal durch seine Puppen aus aller Welt, zum Zweiten durch seine Architektur.
Jürgen Adamek // RC Lübeck-Holstentor

Leserbrief zum Beitrag „Zu Besuch in Pakistan“ aus Heft 04/2026 und zur Foundation-Botschaft aus Heft 05/2026

Prävention gegen Malaria

In seiner Foundation-Botschaft im vergangenen *Rotary Magazin* schreibt Holger Knaack gleich im ersten Satz: „Polio Plus ist nach wie vor unser größtes Förderprogramm der Rotary Foundation“ und dann wird das weitere Programm genannt: „... die Bekämpfung der drei häufigsten Todesursachen

bei Kindern unter fünf Jahren in Afrika: Malaria, Lungenentzündung und Durchfallerkrankungen!“

Es ist immer wieder erstaunlich festzustellen, dass Polio als die größte Herausforderung für die Hilfsprojekte von Rotary genannt wird. Polio ist Vergangenheit! Weltweit ist die natürliche Infektion mit Polio unterbunden. Wenige Infektionen in Afghanistan und Pakistan rechtfertigen nicht den globalen Aufwand von Rotary. In diesen Ländern kann die WHO zusammen mit dem Roten Halbmond versuchen, die letzten Nester von Polio zu beseitigen. Rotary sollte gezielt und geeint die von Holger Knaack zuvor genannten Probleme angehen!

Die WHO gibt an, dass es allein in Pakistan bei mehr als 2,6 Millionen Malaria-Infektionen zu mehr als 5000 Todesfällen jährlich kommt. Weltweit sterben etwa 600.000 Menschen jedes Jahr an Malaria. Hoffentlich wird mit dem neuen RI-Präsidenten Olayinka Hakeem Babalola aus Nigeria der Fokus in Richtung der tatsächlich grassierenden Infektionen gerichtet.
Konrad Meyfarth // RC Berlin-Brücke der Einheit

Die hier veröffentlichten Leserbriefe geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen. Die ungekürzten Leserbriefe finden Sie unter rotary.de/leserbriefe

Rotary aktuell

Berichte • Meldungen • Perspektiven

RI PHOTO AWARDS 2026

Außergewöhnlich gewöhnlich

Der englische Dichter und Grafiker William Blake sah Engel in den Baumwipfeln. Wie seine leuchtende Dichtung und seine Grafiken bezeugen, war Blake ein Visionär – jemand mit einem Blick für das Wunderbare, selbst wenn er mitten im Alltäglichen steckte. Die in dieser Ausgabe vorgestellten Fotografen besitzen ein vergleichbares Talent: Sie nutzen eine Kamera, um jene Wunder des täglichen Lebens aufzuspüren, die sich direkt vor unseren Augen verbergen. William Blake pries jene seltene Gabe, „eine Welt in einem Sandkorn und einen Himmel in einer wilden Blume zu sehen“. Die eingereichten Fotografien belegen, dass es nicht allein visionären Dichtern vorbehalten ist, den Zauber jener alltäglichen Augenblicke einzufangen, die andernfalls vielleicht unbemerkt geblieben wären.

GEWINNER

LUCA VENTURI Rotary Club Siena Est, Italien

In einer ruhigen Ecke Wiens, wo Frühlingsblumen in einem runden Pflanzkübel blühen und zwei Frauen an einer Steinbalustrade stehen und sich unterhalten – wobei ihre Persönlichkeit und Ausstrahlung sich lediglich in ihrer Haltung und Kleidung widerspiegeln –, verweilt ein einsames Kind, das etwas abseits sitzt, in seiner eigenen Welt.



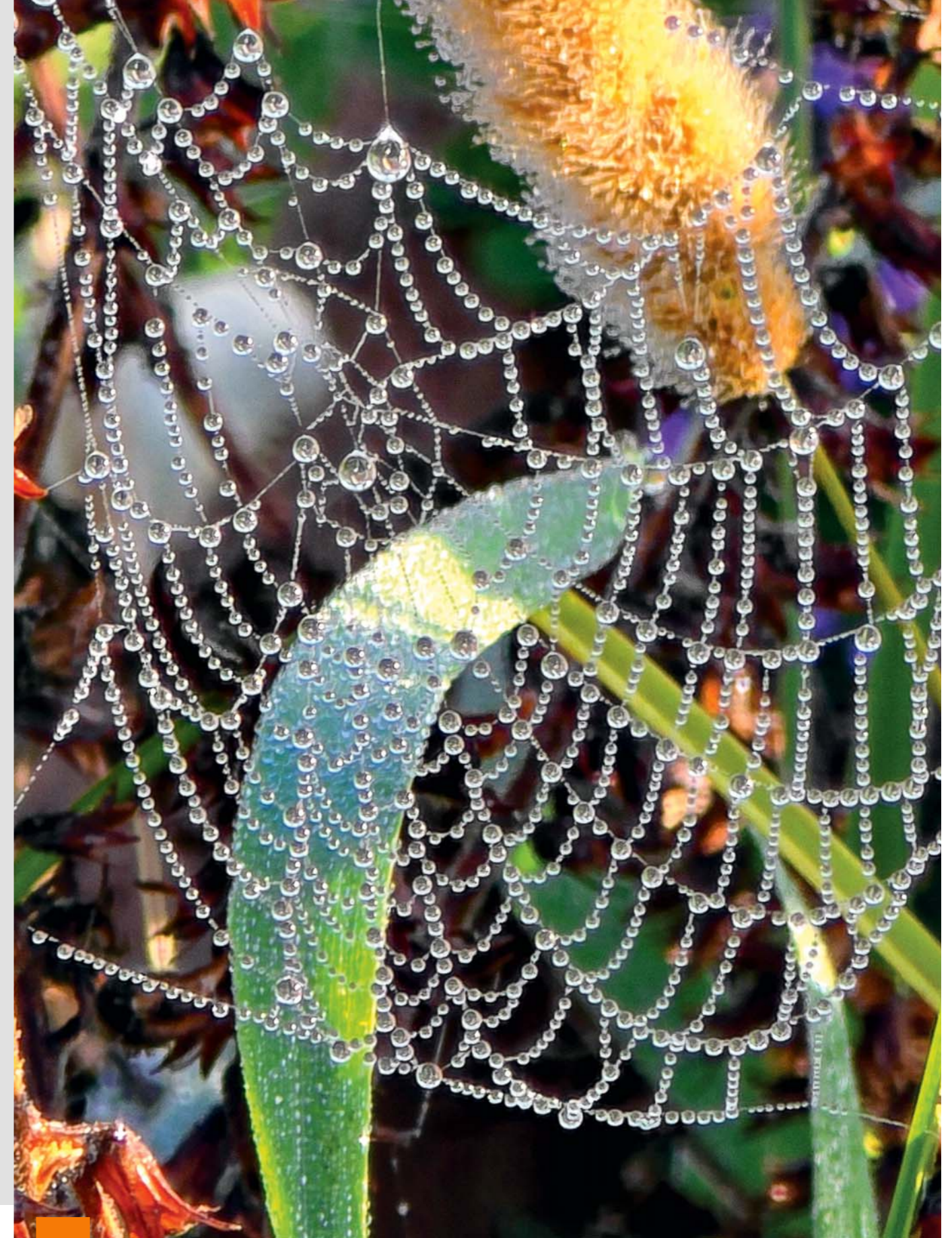
LOBENDE ERWÄHNUNG

TERRI LATTA, Rotary Club of Lake Norman/Huntersville, North Carolina/USA Unbeeindruckt von dem Farbenrausch, der sie umgibt, paddelt eine entschlossene Ente über den See, der am Fuße der majestätischen, fast 4300 Meter hohen Maroon Bells liegt. Die Zwillingsgipfel, die im White River National Forest etwa 16 Kilometer südwestlich von Aspen/Colorado liegen, verdanken ihre charakteristische rotviolette Färbung eisenhaltigen Gesteinen, die im Laufe von Millionen von Jahren oxidiert sind.



LOBENDE ERWÄHNUNG

GEORGE BROWNELL, Rotary Club Monrovia Suonu, Liberia/Westafrika Mitglieder des Rotary Clubs Monrovia Suonu reisten in den liberianischen Bezirk Margibi, um der Julia Grace Academy, die 800 Kinder unterrichtet und beherbergt, Schulmaterial zu überreichen. In der Pause umringten die Schüler die Rotarier und posierten eifrig vor der Kamera.



LOBENDE ERWÄHNUNG

MARK CAMPBELL, Rotary Club of Santa Rosa Sunrise, Kalifornien/USA Während draußen vor einem Straßencafé im kalifornischen Sonoma County die Sonne aufgeht, schmückt der Morgentau ein kunstvoll gewebtes Spinnennetz.



FRIEDENSNOBEL- PREISTRÄGERIN SPRICHT AUF DER CONVENTION

Malala Yousafzai, die jüngste Friedensnobelpreisträgerin aller Zeiten und Verfechterin der Bildung für Mädchen, wird als Hauptrednerin auf der Rotary International Convention (13.–17. Juni) in Taipeh auftreten.

Malala Yousafzai begann ihr Engagement im Alter von elf Jahren, als sie anonym in einem Blog über das Leben unter den Taliban im pakistanischen Swat-Tal schrieb, insbesondere über das Verbot der Schulbildung für Mädchen. In den folgenden Jahren setzte sie sich öffentlich ein, hielt Reden und gab Interviews, wodurch sie die Aufmerksamkeit der Medien auf sich zog und Auszeichnungen erhielt.

Im Alter von 15 Jahren wurde sie von den Taliban wegen ihrer kritischen Äußerungen in den Kopf geschossen. Nach monatelangen Operationen und Rehabilitation in Großbritannien gründete sie den Malala Fund, um ihre Kampagne für den Schulbesuch aller Mädchen fortzusetzen. Ein Jahr später erhielt sie den Friedensnobelpreis in Anerkennung ihrer Arbeit für Bildung und Gleichberechtigung. Yousafzai schloss 2020 ihr Studium in Philosophie, Politik und Wirtschaft an der Universität Oxford ab. Sie ist Bestsellerautorin von drei Büchern und investiert in den Frauensport.

Last-Minute-Anmeldungen zur RI Convention: convention.rotary.org/de

NOCH PLÄTZE FREI

Workshop in Pristina

Der Länderausschuss Deutschland-Kosovo lädt vom 6. bis 12. Juli 2026 in Pristina zu einem Jugend-Workshop ein. Das Thema: „Plastic Soup in the City – The Impact of Urban Planning on the Environment“. Für dieses Projekt werden noch engagierte und interessierte junge Menschen im Alter zwischen 18 und 26 Jahren gesucht. Teilnehmer aus Deutschland, den Balkanländern, der Türkei sowie aus angrenzenden Ländern sind herzlich willkommen. Die Kosten für Hotel und Essen werden übernommen. Die Reisekosten sind selbst zu tragen; Unterstützung kann jedoch bei einem Rotary Club vor Ort angefragt werden.

Nähere Informationen beim Länderausschuss-Vorsitzenden Heiner Grönwald (RC Quickborn), E-Mail: iccdk@gmx-topmail.de



FOTOS: PICTURE ALLIANCE/SCOTT A GARFITT/INVISION/AP, ADOBE STOCK, THIES IBOLD

Festspiele auf einen Blick

Der Festspielkalender 2026 des Rotary Verlags bietet eine kuratierte Übersicht ausgewählter Festivals aus den Bereichen Kultur, Musik, Literatur und Gesellschaft. Ob große, etablierte Formate oder besondere Entdeckungen: Der Kalender richtet sich an alle, die kulturelle Highlights frühzeitig planen und neue Impulse erleben möchten.

Auf unserer Webseite unter rotary.de/service/festspiel-kalender-2026 finden Sie eine chronologische Übersicht aller erfassten Festivals. Über die Suchfunktion können Sie gezielt nach Ort oder Festivalnamen recherchieren.

Hinweise auf weitere Veranstaltungen nehmen wir gerne per E-Mail entgegen: sabine.meinert@rotary-verlag.de

ARCH KLUMPH SOCIETY

Die Kraft eines persönlichen Geschenks

Es dauerte nur ein paar Jahre, bis Michael Bostelmann von der Rotary Foundation begeistert war. Nachdem er 2003 dem Rotary Club Guatemala del Este beigetreten war, besuchte er eine Projektmesse in der guatemaltekischen Stadt Antigua, lernte dort einen Projektpartner aus den Vereinigten Staaten kennen und sicherte sich 2005 seinen ersten Zuschuss, um Kindern mit Spina bifida zu helfen.

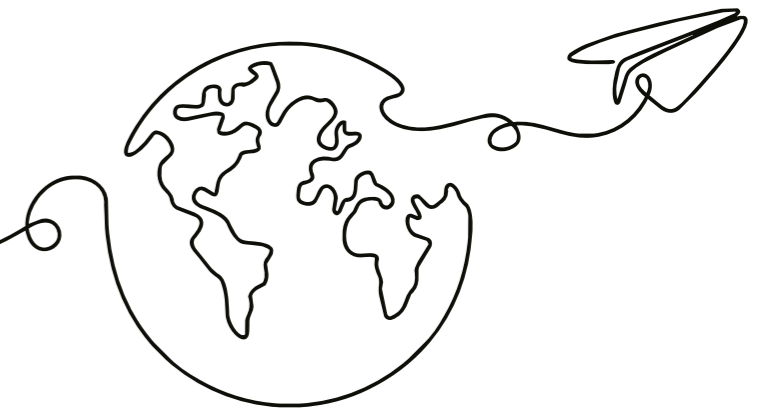
Als er begann, sich an weiteren Förderprojekten zu beteiligen (22 zwischen 2005 und 2017), steuerte Bostelmann auch eigene Mittel bei. Die Spenden summierten sich, und bald war er der erste Großspender in seinem Club. Er und seine Frau Guni beschlossen, der Bequest Society der Stiftung beizutreten und Rotary in ihre Testamente aufzunehmen. „Dann sagten wir eines Tages: ‚Das macht eigentlich keinen Sinn. Warum sollte Rotary warten müssen, bis wir tot sind?‘“, erinnert sich Bostelmann.

Das Ergebnis war eine Spende in Höhe von 230.000 Dollar im Jahr 2017, die die Bostelmans zusätzlich zu den zuvor gespendeten Beträgen zu Mitgliedern der Arch Klumph Society machte. Sie entschieden sich für eine zweckgebundene Spende (damals als „Term Gift“ bezeichnet) und leiteten das Geld an den Distrikt 4250 weiter, insbesondere nach Guatemala, wohin das Paar Jahrzehnte zuvor aus Deutschland gezogen war.



Mit dem Geld wurden 25 Global Grants unterstützt, darunter drei für Projekte zur Ausweitung von Hörscreenings für Neugeborene. „Es ist wirklich toll zu sehen, wie das Geld das Leben von Tausenden von Menschen verbessert“, sagt Bostelmann. Er und seine Frau kehrten 2024 nach Deutschland zurück, um näher bei ihren Kindern zu sein. Sein neuer Club, der RC Hamburg-International, hat noch nie einen Global Grant umgesetzt. Doch mit Bostelmann an Bord wird sich das bald ändern.

EIN MUTIGER SCHRITT



Vor knapp 30 Jahren war Nina Böcke selbst im Rotary-Austauschjahr in Kanada. Bis heute ist sie immer wieder selbst Gastmutter. Inspiriert von den eigenen Erfahrungen schickte sie ihre Tochter ein Jahr nach Taiwan. Aktuell ist ihr Sohn Kilian als Outbound über den RC Herford-Hanse in Kolumbien. Bei Familie Böcke wohnt währenddessen Inbound Emilio aus Argentinien



Reisen verbindet: Adéla Benešová, Outbound vom RC Hradec Králové (Tschechien) im Distrikt 4571, hat dieses Foto von einer Rundreise durch den Nordosten Brasiliens mitgebracht. Erfahrungen im Austauschjahr können oft ein ganzes Leben prägen

FOTOS: ADÉLA BENEŠOVÁ, ADOBE STOCK/ALEX KALMBACH



Emilio (Mitte) hat sich gut eingelebt. Gastmutter Nina Böcke (links) und Tochter Julie haben selbst Erfahrungen als Austauschschülerinnen gesammelt und wissen, worauf es ankommt

Frau Böcke, wie sind Sie damals auf Rotary und den Jugendaustausch aufmerksam geworden?

In meiner Schule, dem IKG in Bad Oeynhausen, hing neben dem Vertretungsplan ein klitzekleiner Zettel mit einer Telefonnummer von Pastor Silaschi aus Bad Oeynhausen, auf dem stand, dass sich Interessierte an einem Jahresschüleraustausch bei ihm melden könnten. Ich rief an, und so nahm es seinen Lauf.

Wo haben Sie Ihr Austauschjahr verbracht – und welche Erfahrungen haben Sie dort besonders geprägt?

Ich war in Saskatoon in der Provinz Saskatchewan in Kanada, einer wunderschönen Stadt mit rund 250.000 Einwohnern inmitten der kanadischen Prärie. Die kanadische Offenheit und Freundlichkeit haben mich sehr beeindruckt. Wenn man jemanden trifft, wird dem Gegenüber oft ein nettes Kompliment gemacht. Ich hatte das Gefühl, dass die Menschen dort Wert darauflegen, dass es ihrem Gesprächspartner gut geht.

Welchen Einfluss hatte Ihr Auslandsaufenthalt langfristig auf Ihre persönliche und berufliche Entwicklung?

Vor meinem Austausch hatte ich negative Erfahrungen mit Mitschülern, ich hatte an mir und meiner Persönlichkeit gezweifelt. Ich wurde überrascht von der Freundlichkeit der Kanadier und wie egal es ihnen ist, ob man dick oder dünn, groß oder klein, schwarzhaarig oder blond ist. In meinem Austausch hatte ich zudem die Möglichkeit, Japanisch zu lernen. Ich habe mich in Kanada in die japanische Sprache und Kultur verliebt, sodass ich im Studium Übersetzen mit Japanisch und Chinesisch studiert habe. Ich bin viel offener und toleranter geworden und liebe es, über den Tellerrand hinauszuschauen.

FOTO: ANDREAS KOLESCH, PRIVAT

Jetzt ist Ihr Sohn Kilian selbst mit Rotaryunterwegs – in Kolumbien. Was bedeutet das für Sie als Mutter?

Ich bin stolz und beeindruckt von seinem Mut, dass er mit gerade mal 16 Jahren allein ans andere Ende der Welt geflogen ist, ohne die Sprache oder eine Menschenseele zu kennen, und dass er sich mit offenem Herzen und Verstand einer anderen Kultur und fremden Menschen stellt und bereit ist, vorbehaltlos in sie einzutauchen und sie kennenzulernen.

Sie haben bereits viele Austauschschüler bei sich aufgenommen. Was macht für Sie den Reiz daran aus?

Mit jedem Austauschschüler, den wir in unsere Familie aufnehmen, schicken wir ein Jahr später einen jungen Menschen in seine Heimat zurück, der Toleranz und Offenheit erfahren hat und dies hoffentlich, wie bei einem Schneeballsystem, anderen Menschen gegenüber zeigen wird. Ferner habe ich das Glück, dass mit jedem Austauschschüler mein Reisefieber etwas gestillt wird. Es ist spannend von den Schülern etwas über ihr Land, ihre Familie, ihre Gewohnheiten und ihre Kultur aus erster Hand zu erfahren. Während des Jahres vergleichen wir viel zwischen den Ländern und lernen, dass wir unsere Lebensweise nicht als allgemeingültig betrachten sollten. Ein Austauschschüler ist wie ein einheimischer Reiseführer, der einem die Augen öffnet. Besser geht es nicht! Und hoffentlich, haben wir eines Tages die Möglichkeit, unseren neugewonnenen Sohn oder die Tochter in seinem oder ihrem Land zu besuchen.

Haben Ihre Kinder durch die Gastschüler besondere Erfahrungen gemacht, die sie geprägt haben?

Unsere Familie ist multikulturell. Mein Mann ist Halbfranzose, und unsere Kinder wurden zweisprachig, Deutsch und Französisch, erzogen. Ich habe während meines Austauschs Japanisch gelernt und später sogar studiert. Wir sind also eine Familie, die kulturell sehr offen ist und von vielen kulturellen Unterschieden weiß.

Das hilft schon, Verständnis für uns ungewohntes Verhalten aufzubringen. Wir hatten Gastschüler von fast allen Kontinenten, und wir finden es sehr erwähnenswert, wie gut die Schüler sich trotz aller Unterschiede in unsere Familie integriert haben und wie gut sich unsere Kinder mit den Gastgeschwistern arrangiert haben.

Wie verändert sich Ihr Familienalltag, wenn ein Jugendlicher aus einem anderen Land bei Ihnen einzieht?

Wir fangen alle an, wie Roboter zu sprechen. Ganz langsam und akzentuiert. Man braucht viel Geduld und einen guten Übersetzer, um am Anfang mit ihnen kommunizieren zu >>

NINA BÖCKE

... ist 45 Jahre alt, Mutter von drei Kindern (13, 16, 19), diplomierte Übersetzerin für Japanisch. Aktuell baut sie den Onlineshop griff-shop.com für Möbel- und Haustürgriffe auf. Im Jahr 1997/98 hat sie mit Rotary ein Schüleraustauschjahr in Kanada verbracht.



NINA BÖCKE MIT IHRER ERSTEN GASTFAMILIE IN KANADA

37

OUTBOUNDS + INBOUNDS SEIT CLUBGRÜNDUNG

Der RC Herford-Hanse wurde im Jahr 2007 gegründet. Er hat sich direkt dem Jugenddienst verschrieben und bereits im Gründungsjahr zwei Austauschschüler entsandt. Seither hat der Club insgesamt 37 Inbounds empfangen und 37 Outbounds in die Welt geschickt.



können. Aber ansonsten läuft der Austauschschüler einfach bei uns mit. Er geht zur Schule wie unsere Kinder. Wichtig finden wir es, dass die Schüler sich einen Verein suchen, in dem sie Sport machen oder Musik spielen, damit sie schnell andere Jugendliche kennenlernen und Freundschaften knüpfen. Integration und Freundschaften sind das A und O. Die Schüler sind wie unsere eigenen Kinder Teil der Familie und werden auch so behandelt. Da das eigene Kind während der gleichen Zeit im Ausland ist, füllt der Austauschschüler nicht nur dessen Bett und Zimmer, sondern seine Stelle in der Familie.

Wie klappt die Verständigung?

Das kommt auf die jeweiligen Schüler an. Wir hatten bisher nur Schüler, die auch Englisch sprachen. So gab es immer eine Ausweichsprache, für den Notfall. Wir haben aber gelernt, dass es wichtig ist, so viel Deutsch wie möglich zu sprechen und zu wiederholen.

FOTOS: PRIVAT

KILIAN BÖCKE

sammelt zurzeit in Kolumbien Erfahrungen als Austauschschüler



Rotarische Gasteltern –

Engagement, das verbindet

Das Leben in einer Gastfamilie während eines Schüleraustauschs bietet Schülern die Chance, tief in die Kultur des Gastlandes einzutauchen und authentische Einblicke in den Alltag der Menschen zu gewinnen. Die Gastfamilie ist damit neben der Schule der zentrale Ort der Kulturerfahrung. Die Aufnahme eines Schülers bietet aber auch für die Gastfamilie die Möglichkeit, mit dem kulturellen Hintergrund des Gastschülers in Berührung zu kommen, was von vielen ehemaligen Gasteltern als außergewöhnliche Bereicherung empfunden wird.

Diese Chance als Gasteltern erhalten bei Rotary in erster Linie die Eltern der Schüler, die in den Austausch gehen. Ein Automatismus ist das nicht. Denn der örtliche Rotary Club prüft, ob die potenziellen Gasteltern bereit und in der Lage sind, ihrem Gastkind die angesprochene Kulturerfahrung zu bieten. Die Gasteltern müssen ihr Gastkind unentgeltlich beherbergen, wie ihr eigenes Kind. Darüber hinaus müssen auch weitere Rahmenbedingungen stimmen. So muss nach Möglichkeit ein eigenes Zimmer zur Verfügung stehen; zudem müssen die Gasteltern Referenzen benennen, die bestätigen, dass keine Bedenken hinsichtlich ihrer persönlichen Eignung bestehen. Außerdem müssen Gasteltern und alle im Haushalt lebenden Erwachsenen ein erweitertes Führungszeugnis vorlegen. Auch Familien, die selbst keinen Schüler entsenden, können unter bestimmten Voraussetzungen Gastfamilie werden. Voraussetzung ist der Kontakt zum örtlichen Rotary Club, der prüfen kann, ob Bedarf besteht und die Rahmenbedingungen erfüllt sind.

Gasteltern werden in ausführlichen Schulungen auf ihre Aufgabe vorbereitet. Auch während der Gastelternschaft stehen Ansprechpartner jederzeit unterstützend zur Seite.

Stefan Karnop, 1. Vorsitzender Rotary Jugenddienst Deutschland e. V. (RJD)

• **Bewerbungsfristen**
Für den Jahresaustausch ist der **Bewerbungsschluss** regelmäßig am **31.12. des Jahres** für das folgende Schuljahr, für den Ferienaustausch und für Camps **bis Ostern** für die folgenden Sommerferien. Abweichungen gibt es jeweils in einzelnen Distrikten.

• **Interessenbekundung über rotary-austausch.de**

Gab es Momente, in denen kulturelle Unterschiede besonders sichtbar oder herausfordernd waren?

Unserer Familie sind die gemeinsamen Mahlzeiten am Tisch sehr wichtig. Unser taiwanesischer Austauschschüler kannte das nicht wirklich. In seiner Familie gibt es oft Take-away, das dann zusammen vorm Fernseher gegessen wird. Genauso hat unsere Tochter es bei ihrem Austausch in Taiwan erlebt, und sie fand es ungemein schwer, dass man nicht zusammensaß und während des Essens geredet hat. Weiter sieht man, wie stolz jeder einzelne Schüler auf sein Land ist. Emilio liebt Mate. Er fühlt sich schon persönlich angegriffen, dass ich sein Lieblingsgetränk nicht in der hoch konzentrierten Form wie er mag.

Halten die Kontakte auch nach dem Austausch?

Ja, wir haben noch mit fast allen Kontakt. Das Internet macht es möglich, schnell ein paar Nachrichten oder Fotos auszutauschen und somit am Leben der anderen weiter teilhaben zu können. Auch wenn nicht alle gleich viel Kontakt halten, so sind alle jederzeit herzlich bei uns willkommen. Selbst wenn wir jahrelang Funkstille gehabt haben würden, wäre ich enttäuscht, wenn sie nicht vorbeikommen würden, wenn sie in der Nähe wären.

Sie haben derzeit wieder einen Inbound bei sich. Möchten Sie ihn kurz vorstellen?

Emilio ist 16 Jahre alt und kommt aus Mendoza/Argentinien. Er ist ein Mate-süchtiger Teenager, der Musik, Sprachen und Naturwissenschaften liebt und zu jeder Möglichkeit spanische Lieder anmacht und mit jedem tanzt, ob er es will oder nicht.

Welche Erwartungen stellt Rotary an die Jugendlichen – und welche Aufgaben haben Gastfamilien dabei?

Als Rotary-Austauschschüler ist man Botschafter seines eigenen Landes. Daher sollen die Schüler offen, respektvoll, neugierig und positiv an die neue Kultur herangehen und sich interessiert am neuen Leben zeigen. Der Spracherwerb und der Schulbesuch stehen im Mittelpunkt des Austauschs. Die Gastfamilie nimmt den Austauschschüler als vollwertiges Familienmitglied auf, nicht als Gast! Die Austauschschüler werden wie das eigene Kind vollkommen ins Familienleben miteinbezogen. Die Familie unterstützt die Schüler auf ihrem Weg der Integration. Sie sprechen viel über die jeweiligen Länder, um Fettnäpfchen zu vermeiden, auf Unterschiede hinzuweisen und Werte und Ansichten zu vermitteln. Sie sprechen Deutsch zusammen, um beim Deutschlernen zu helfen.

Gibt es seitens des Rotary Clubs neben den Gastfamilien auch weitere Erwachsene, die die Inbounds betreuen?

Der sogenannte Counselor dient als Vertrauter, Unterstützer und Vermittler seitens des Rotary Clubs. Wenn zum Beispiel Probleme mit der Familie oder der Schule auftreten, steht er dem Austauschschüler zur Seite, hilft mit Rat und Tat und vermittelt zwischen den Parteien. Er begleitet den Schüler während der Dauer seines Austauschs und achtet auch darauf, dass die sogenannten 5Ds (Verbote bezüglich Alkohol, >>



JULIE BÖCKE

unterwegs an der Ostküste Taiwans (oben). Unten: Schlangenbekenntschaft auf dem Garden Night Market Tainan

Drogen, Autofahren et cetera) eingehalten werden. Weiter gibt es den Jugenddienstleiter YEO, der für die Umsetzung des Austauschs im Rotary Club zuständig ist. Er betreut sowohl die Schüler, die ins Ausland gehen, als auch die, die nach Deutschland kommen. Er ist auch für die Gastfamilien zuständig und hat eher eine Art organisatorische Rolle inne.

Was ist für Sie das Besondere am Rotary-Jugendaustausch im Vergleich zu anderen Programmen?

Der Rotary-Austausch ist nicht kommerziell. Ich bin immer wieder erstaunt, wie viel Geld andere Programme für einen Austausch verlangen. Und wenn man Pech hat, kommt man in eine Familie, die damit Geld verdient und sogar mehrere Schüler aufnimmt und kein Interesse am Austausch und an der Vermittlung von Werten hat.

Der Rotary-Austausch beruht auf der Idee: Ein Bett wird leer, ein Bett wird belegt. Man stellt Unterkunft und Verpflegung et cetera für einen Austauschschüler, der zu einem kommt, und im Gegenzug nimmt irgendwo auf der Welt eine andere Familie, deren Kind im gleichen Zeitraum einen

Rotary-Austausch macht, das eigene Kind auf. So entsteht ein Gleichgewicht, und es kommen keine horrenden Kosten auf einen zu. Man bezahlt als Eltern nur den Flug des eigenen Kindes ins Gastland, die Auslandsreiseversicherung und eine geringe Bearbeitungsgebühr. Denn der Rotary-Austausch ist rein ehrenamtlich und dient zur Völkerverständigung und nicht zum Profitmachen. So bekommen weder der YEO oder der Counselor noch die Rotexer (ehemalige Austauschschüler), die die Kultur-Wochenenden oder Reisen organisieren, Geld. Ihre einzige Motivation ist es, Werte und Kultur-aspekte zu vermitteln, damit die Welt toleranter wird und durch gegenseitiges Verständnis Frieden gefunden wird.

Was würden Sie Familien raten, die überlegen, selbst Gasteltern zu werden und ihre Kinder zum Austausch anzumelden?

Macht es! Es gibt keine bessere Möglichkeit, in ein fremdes Land zu gehen. Das kann ich aus Erfahrung sagen. Dadurch, dass man dort zur Schule geht und mit einer heimischen Familie lebt, ist man hautnah dabei. Der Austauschschüler lernt die Sprache und kann ganz tief in die Kultur eintauchen. Er ist kein Tourist, der von außen zuschaut, sondern nimmt aktiv teil!

Die Fragen stellte Irmgard Wilms-Haverkamp (RC Herford-Hanse).



Bettenwechsel im Sommer 2026

438 Inbounds aus Deutschland (D) und 38 aus Österreich (A) reisen in diesen Wochen in die Heimat zurück, 459 Outbounds (422 aus D, 37 aus A) kehren hierzulande heim. Elf aufregende Monate liegen hinter den Teilnehmern des Long-Term Exchange Program (LTEP) 2025/26, die meisten werden bekunden: „Das war das beste Jahr meines Lebens.“

Im LTEP 2026/27 starten ca. 500 Jugendliche (D und A insgesamt). Von Rotarys Jugenddienst in Österreich heißt es, die Teilnehmer seien auffallend jung, und das traditionell hohe Interesse an den USA sei gesunken. Aus Deutschland hört man, die USA-Nachfrage sei weiterhin so hoch, dass nicht alle Wünsche erfüllbar seien.



FOTOS: PRIVAT

Sind wir **relevant** für die nächste Generation?

STANDPUNKT

Oder nur sehr von uns selbst überzeugt? Bei Rotary sprechen wir von Zukunft, Verantwortung und Wirkung. Aber erreichen wir überhaupt noch diejenigen, die diese Zukunft gestalten sollen?



DANIEL MARBOT
Rotary Club Zürich-Flughafen
Der Past-Governor des Distrikts 2000 im Jahr 2022/23 ist Unternehmer und Gastro-Experte

ES IST ZWINGEND NOTWENDIG, FÜR DIE KOMMENDEN GENERATIONEN RELEVANT ZU WERDEN. NUR WER DIES ERKENNT, BLEIBT ZUKUNFTSFÄHIG UND BEDEUTEND

In den vergangenen Jahren habe ich viele junge Führungskräfte kennengelernt. Unternehmer, Ärzte und Ingenieure zwischen 30 und 40 Jahren, die Verantwortung nicht nur diskutieren, sondern bewusst übernehmen wollen. Einige von ihnen habe ich als Gäste in verschiedene Clubs mitgenommen. Dort zeigte sich, was Rotary auszeichnet: Gespräche mit Substanz, eine Dichte an Erfahrung und eine Form persönlicher Begegnung, die im beruflichen Alltag selten geworden ist. Die Reaktionen waren positiv, teilweise waren die Gäste beeindruckt. Und dennoch blieb am Ende eine spürbare Distanz.

Daraus entstand eine Erkenntnis, die sich in vielen Gesprächen wiederholt hat: Eine Einladung allein genügt nicht, um eine neue Generation nachhaltig zu erreichen. Dafür braucht es mehr als Offenheit. Entscheidend ist erlebbare Relevanz. Diese Generation sucht keine Einladung zum Zuhören, sondern Räume, in denen sie gestalten kann und ernst genommen wird.

Dabei verfügt Rotary über einen kaum zu überschätzenden Vorteil. Keine Organisation vereint ein so dichtes internationales Netzwerk mit so viel unternehmerischer, gesellschaftlicher und persönlicher Erfahrung. In meinem Rotary Club begegnen sich gleich drei Generationen auf Augenhöhe. Und der Gedanke reicht weiter: In unseren KidsCamps begleiten wir bereits Kinder von sechs bis 14 Jahren. Damit entsteht, zumindest im Ansatz, eine Verbindung über vier Generationen hinweg, eine Konstellation, die

kaum eine andere Organisation bietet. Gerade deshalb fällt die Diskrepanz zur Außenwahrnehmung ins Gewicht. Rotary erscheint vielen als traditionsreich, mitunter auch als elitär, zugleich aber als fern ihrer eigenen Lebensrealität. Diese Wahrnehmung ist kein Missverständnis, sondern Ausdruck struktureller Entwicklungen. Eine Organisation, die auch für 40-Jährige attraktiv sein will, muss diese Generation in ihren Führungsstrukturen sichtbar machen. Wer heute die internationalen Gremien betrachtet, erkennt eine beeindruckende Fülle an Erfahrung, aber nur eine begrenzte Durchmischung der Altersgruppen.

Erfahrung allein reicht nicht

Zukunft entsteht dort, wo sie auf neue Perspektiven trifft und unterschiedliche Lebensrealitäten zusammengeführt werden. Rotary steht deshalb vor der Aufgabe, nicht nur neue Mitglieder zu gewinnen, sondern bewusst jüngere Führungspersönlichkeiten einzubinden und sichtbar zu machen. Die daraus entstehenden Fragen sind einfach formuliert, in ihrer Tragweite jedoch erheblich: Wann sehen wir einen RI-Präsidenten unter 50 Jahren? Wann eine RI-Direktorin in den 30ern? Entscheidend ist, dass Führungsfunktionen nicht nur verwaltet, sondern immer wieder neu gedacht werden.

Rotary verfügt über alle Voraussetzungen, um auch in Zukunft eine prägende Rolle zu spielen: ein weltweites Netzwerk, klare Werte und die Fähigkeit, konkrete Wirkung zu entfalten. Offen bleibt, ob es uns allen gelingt, diese Stärke für kommende Generationen nicht nur zu bewahren, sondern für sie neu erfahrbar zu machen. Die nächste Generation steht nicht vor der Tür. Sie ist längst Teil unserer Realität. Die eigentliche Frage ist nicht, ob sie ihren Weg zu Rotary findet, sondern ob Rotary bereit ist, sie als gleichwertigen Teil seiner Zukunft zu verstehen.

FOTO: PRIVAT

Fördermittel **stehen bereit**

STIFTUNG DER ROTARIER Auch im rotarischen Jahr 2026/27 werden ausgewählte Projekte von der Stiftung DER ROTARIER finanziell gefördert

// UWE HONSCHOPP



UWE HONSCHOPP
RC Hamburg-Volksdorf
ist Vorstand der Stiftung DER ROTARIER

Über ein Vierteljahrhundert besteht sie nun, die deutsch-österreichische Stiftung DER ROTARIER. Zum Jahreswechsel 1997/98 erfolgte ihre Gründung. Das notwendige Stiftungsvermögen wurde durch eine einmalige Spende aller deutschen und österreichischen Rotarier in Höhe von je drei D-Mark beziehungsweise 21 Schilling aufgebracht.

Die erste große Leistung der Stiftung war die Schaffung der Rotary Verlags GmbH, deren alleinige Gesellschafterin sie bis heute ist.

Fördergelder ausgeschüttet

Der Zweck der Stiftung DER ROTARIER ist die Förderung der internationalen Gesinnung, der Toleranz auf allen Gebieten der Kultur und des Gedankens der Völkerverständigung. Viel Gutes hat sie diesem Zweck entsprechend seit ihrer Gründung getan, vielen Menschen hat sie geholfen.

Über eine Million Euro, die sich aus den Dividenden der Rotary Verlags GmbH sowie Zinsen zusammensetzen, wurde bisher an Fördergeldern ausgeschüttet. Das entspricht in etwa dem 15-Fachen der Summe, die 1997/98 von den Rotariern für das Stiftungsvermögen gespendet wurde.

Bildung – Gesundheit – Umwelt

Den weitaus größten Teil der Fördergelder erhielten Stipendiaten, vornehmlich aus osteuropäischen Staaten. Hierdurch leistete die Stiftung einen beispielhaften Dienst zur Völkerverständigung in Europa und für den Frieden. Im Jahr 2021

erfolgte die Erweiterung um die RI-Schwerpunktbereiche Bildung, Gesundheit und Umwelt. Rotary Clubs aus Deutschland und Österreich können für ihre Projekte auf diesen Feldern bis zu 5000 Euro an Unterstützung beantragen.

Die Ausschreibung für die Vergabe der Fördermittel, die unterschiedlichen Antragsformulare für die deutschen und die österreichischen Clubs sowie die Auszahlungsbestimmungen des Rotary Deutschland Gemeindienst e.V. (RDG) sind auf der Homepage der Stiftung de.rotary.de/stiftung-der-rotarier zu finden. Für das Jahr 2026/27 stehen der Stiftung voraussichtlich 50.000 Euro für Förderzwecke zur Verfügung.

Bestimmungen und Fristen

Die Anträge sind bis zum 31. August 2026 zu stellen. Die Entscheidung von Stiftung und RDG über die Bewilligung der beantragten Fördersummen wird den Antragstellern bis zum 31. Oktober 2026 mitgeteilt. Die Auszahlung ist bis spätestens zum 30. Juni 2027 bei RDG, Kreuzstraße 34, 40210 Düsseldorf (rdgduesseldorf@rdgduesseldorf.de) zu beantragen. Die Auszahlungsbestimmungen, die Projektdokumentation und der Paragraf 2 der RDG-Satzung sind zu erfüllen.

Den weitaus größten Teil der Fördergelder erhielten Stipendiaten, vornehmlich aus osteuropäischen Staaten

JETZT BEANTRAGEN!

➊ Anträge sind **bis zum 31. August 2026** mit dem Formular „Förderantrag Stiftung DER ROTARIER“ zu stellen.

Per Post an folgende Adresse:
Stiftung DER ROTARIER,
p. A. Rotary Verlags GmbH
Ferdinandstraße 25
20095 Hamburg

Oder per E-Mail:
stiftung-der-rotarier@rotary.de

Darüber hinaus sind die Rotary Clubs für die detaillierte Buchführung und Belegvorlage nach Projektende gegenüber dem RDG verantwortlich. Die Schlussabrechnung der Projekte hat gemäß den Bestimmungen und Terminen von RDG zu erfolgen. Weitere Informationen über die Stiftung DER ROTARIER gibt es im deutschen Rotary-Mitgliederverzeichnis, im *Rotary Wissen* sowie auf der Homepage de.rotary.de/stiftung-der-rotarier. Dort sind die aktuellen Besetzungen von Stiftungsvorstand und Stiftungsrat sowie die gültige Ausschreibung für die Förderanträge zu finden.

Uwe Honschopp

Menschenfreund und Menschenfänger

Er ist Wagnerianer, liebt die Kunst und das Ehrenamt. Über Jahrzehnte stand er außerdem an der Spitze der Badischen Stahlwerke. **HORST WEITZMANN** prägte die Region Ortenau im Schwarzwald durch Unternehmergeist und ausgeprägtes gesellschaftliches Engagement

// MANFRED HAMMES

Dass die Frau eines Rotariers zum Paul-Harris-Fellow wird und das Porträt über ihren Mann mit den Zeilen über sie beginnt, gehört sicher zu den Ausnahmen. Die Rede ist von Marlis Weitzmann und deren Hilfswerk für Kinder in Olsztyn und Kaliningrad. Das Bundesverdienstkreuz hat sie für ihr Engagement, das sich eher im Stillen abspielte, bekommen. „Nicht alles, was gut ist, muss auch in die Öffentlichkeit“, sagt sie.

Sie war es, die Berlinerin, die „ihrem Schwaben“ Hochdeutsch als weitere Fremdsprache beibrachte, was naturgemäß im Ruhrgebiet weniger entscheidend war als später im badischen Kehl. Dort, bei den Badischen Stahlwerken, so Horst Weitzmann, habe über 40 Jahre niemand gemerkt, dass er aus Schwaben stammte.

Die alte Rivalität zwischen den sparsamen und fleißigen Schwaben und den geistreichen und großzügigen Badenern auszugleichen, bereitete Weitzmann wenig Mühe – er konnte beides sein, wenn es darauf ankam. Wenn er aber sagen soll,

Seine Lehrveranstaltungen werden von den Studenten regelmäßig mit Bestnoten bewertet

was ihm Heimat ist, dann ist es Baden. Und hier war er auf vielen Ebenen ehrenamtlich unterwegs; bei den Baden-Badener Unternehmergegesprächen, der Kulturstiftung des Festspielhauses und als Vorsitzender des Universitätsrats in Freiburg, der Hochschule, der er bis heute als Honorarprofessor verbunden ist.

Frage der Effizienz

Seine Lehrveranstaltungen werden von den Studenten regelmäßig mit Bestnoten bewertet. Unternehmer lädt Weitzmann ein, die meist sehr ehrlich über Lebenswege und unternehmerische (Fehl-)Entscheidungen berichteten und ihr Praxiswissen mit den Studenten teilen – authentisch und nicht theorieüberladen. Ob bei alledem überhaupt noch Zeit für

die Arbeit als Vorstandsvorsitzender der Badischen Stahlwerke (BSW) blieb? Das sei alles nur eine Frage der Effizienz, so Weitzmann. Rückblickend ist er stolz auf die Entwicklung von BSW. Als er kam, produzierten rund 1000 Mitarbeiter 0,5 Millionen Tonnen Stahl im Jahr, heute sind es bei etwas geringerer Beschäftigtenzahl 2,5 Millionen Tonnen.

BSW ist eines der weltweit produktivsten Elektrostahlwerke und stellt Baustahl her. „Unsere Produkte sind völlig unspektakulär, weil sie im Beton beerdigt werden“, so Weitzmann. Wenn ein schrottbladener Rheinkahn hier geleert wird, dauert es gerade vier Stunden, bis dieser Schrott als hochwertiger Stahl das Werk wieder verlassen kann. Die Produktionsmenge ist so groß, dass man an jedem Tag mit 200 Lkw nach Paris fahren und bis zum Abend einen zusätzlichen Eiffelturm bauen könnte.

Menschen im Mittelpunkt

Würden die Stahlwerke keinen Stahl produzieren, wären sie das „Museum Oberrheinischer Kunst“. Kein anderes Unternehmen der Region könnte auf über 200 Seiten einen Katalog seiner 400 Kunstobjekte umfassenden Sammlung von rund 140 badischen und elsässischen Künstlern präsentieren. Neben der Kunst ist Weitzmanns Leidenschaft die Musik, obschon er in seinen jugendlichen Klavierstunden kaum über Beethovens *Elise* hinausgekommen ist. Mit den Schallplatten des Großvaters wurde Weitzmann zum Wagnerianer. Aus Theaterbesuchen entwickelten sich persönliche Freundschaften etwa zur Sopranistin Waltraud Meier und dem Tenor Fritz Wunderlich.

In manchem war der US-Industrielle Andrew Carnegie ein Vorbild. Carnegie hielt es nicht für eine Schande, reich zu werden, aber für schändlich, reich zu sterben. Eine Einstellung, die Weitzmann übernommen hat. Die Zwecke seiner Stiftungen wollte er immer selbst definieren und dann möglichst lange begleiten.

Die wichtigste Strategie sei es in all seinen Funktionen gewesen, so Weitzmann, „die Menschen in den Mittelpunkt zu stellen und sie dafür zu begeistern, was sie tun“. Er sei „Menschenfreund und im positiven Sinn ein Menschenfänger“, sagt einer, den er „gefangen“ und mit dem er viele Jahre wertschätzend zusammengearbeitet hat. Und auch das wusste bereits Carnegie: „Den Beweis der Tüchtigkeit erbringt man nicht so sehr in dem, was man selber leistet, als vielmehr durch die Leistungen derer, mit denen man sich zu umgeben versteht.“

FOTO: MARKUS DIETZE

ZUR PERSON:

HORST WEITZMANN

RC Offenburg-Ortenau

Aufgewachsen in Reutlingen. Studium Maschinenbau und BWL an der TU München. Berufsstart 1968 bei Thyssen. 1972 Geschäftsführer der Schraubenwerke Essen. 1979 Vorstandsvorsitzender der Badischen Stahlwerke, seit 1985 Miteigentümer. Gründungspräsident des RC Offenburg-Ortenau. Präsident der IHK Südlicher Oberrhein. Vorstandsvorsitzender der Baden-Badener Unternehmergegespräche und der Kulturstiftung Festspielhaus.

Steigenden **Kosten** Rechnung **tragen**

RDG Brief an die rotarischen Freundinnen und Freunde // HANS C. ATZPODIEN



DR. HANS C. ATZPODIEN
Vorstandsvorsitzender
RDG e.V. Düsseldorf

Liebe rotarische Freundinnen und Freunde,

als Rotary-Mitglied sind Sie auch Teil von Rotary Deutschland Gemeindienst e.V. (RDG), einer Organisation, die in diesem Jahr ihr 75-jähriges Bestehen feiert.

RDG wickelt für alle 1100 Rotary Clubs mit ihren circa 58.000 Mitgliedern nicht nur sämtliche Foundation- (EREY) und Polio-Spenden sowie Grant- und Distriktprojekte ab, sondern fungiert darüber hinaus mit seinen neun Mitarbeitern für

mehr als die Hälfte der deutschen Clubs als ausgelagerter Förderverein in Düsseldorf. Die Spenden der deutschen Rotarier werden entgegengenommen, verwaltet und verwendet.

Da RDG nicht nur abwickelt, sondern auch berät, und zwar Distrikte wie auch Clubs, entsteht ein Aufwand, der über die letzten Jahre immer in einer Größenordnung von etwa fünf Prozent des von RDG jährlich bewegten Spendenvolumens gelegen hat. Das ist schon in sich moderat. Aber es muss eben auch kostendeckend passieren. Seit einigen Jahren entwickelt sich eine Lücke zwischen Einnahmen und Kosten, da Personal- und Sachkosten stetig steigen, die Mitgliedsbeiträge in den letzten 15 Jahren aber

nicht. In diesem Zeitraum erhöhten sich die Tarifgehälter der Banken (als Maßstab für unsere Gehälter) um circa 30 Prozent, die RI-Mitgliedsbeiträge von 25,50 Dollar pro Halbjahr 2011/2012 auf 42,75 Dollar ab 2026/2027, ein Anstieg von 67,64 Prozent. Trotz stark gestiegenen Arbeitsaufkommens wurde die Personalstärke des RDG-Teams moderat von sechs auf 8,75 Mitarbeiter aufgebaut. Deshalb hat die RDG-Vertreterversammlung, in der Ihre Mitgliederinteressen vertreten werden, in der regulären Sitzung im November 2025 einer Erhöhung von zwölf auf 15 Euro pro Mitglied und Jahr ab dem 1. Juli 2026 zugestimmt.

Uns als RDG-Vorstand ist es ein Anliegen, mit diesem Beitrag Ihnen – unseren Mitgliedern – zu erklären, was es mit dieser Erhöhung auf sich hat, und Sie noch einmal bewusst darauf hinzuweisen, dass der RDG-Mitgliedsbeitrag spendenabzugsfähig ist. Auf Basis der Rechnungstellung zum Mitgliedsbeitrag kann Ihr Clubschatzmeister über unser Schatzmeister-Tool RDG Online einen entsprechenden Vermerk bei der Zahlungsweise hinterlegen. Die über die aktuelle Mitgliederzahl berechnete Summe wird dann bei Geldeingang direkt auf die Mitglieder aufgeteilt. In der von uns jährlich ausgestellten Zuwendungsbestätigung je Mitglied wird der Betrag mit ausgewiesen.

Wie immer stehen wir Ihnen als Ihr rotarischer Gemeinnützigkeitsdienstleister auch künftig mit Rat und Tat zur Seite. Unser Motto „Rotarys Dienst am Guten“ weist hier den Weg, auch über unser 75-jähriges Bestehen hinaus. So hoffen wir auch, den neuen Beitragssatz wieder möglichst lange für Sie stabil halten zu können.

Ihr

Hans Christoph Atzpodien

FOTO: PRIVAT

V

om 20. Dezember 2024 bis zum 20. Januar 2025 waren alle deutschen und österreichischen Rotarier aufgerufen, an der Online-Umfrage zur Nutzung des *Rotary Magazins*, zu rotary.de sowie den Podcasts und Social-Media-Kanälen des Verlags teilzunehmen.

Mittels eines Online-Umfrage-Tools hatte Past-Governorin Claudia Mayer (RC Monschau-Nordeifel), Professorin für Kommunikations- und Medienwissenschaften an der FH Aachen, in Zusammenarbeit mit dem Rotary Verlag eine Leserumfrage ins Netz gestellt und über verschiedene Kanäle um Teilnahme gebeten. Von potenziell 67.000 Rotary-Mitgliedern in Deutschland und Österreich nutzten im Laufe der folgenden vier Wochen insgesamt 1890 Personen diese Chance. Knapp 80 Prozent davon waren Männer, gut 60 Prozent der teilnehmenden Mitglieder im Alter zwischen 50 und 70 Jahren – beides spiegelt genau die Mitgliederstatistik. Auch die Verteilung der Antworten aus Deutschland und aus Österreich kommt dem realen Anteilswert sehr nahe, sodass die Umfrage als repräsentativ einzustufen ist.

Frau Professor Mayer, die neue Umfrage wird sich ganz speziell an unsere Kunden in Österreich wenden. Warum? Wenn man sich den Rücklauf anschaut, kamen 89 Prozent der



Aktivitäten sichtbar – für alle Rotarier in Österreich und in Deutschland. Wie hat das auf unsere rotarischen Freunde in Österreich gewirkt? Das wollen wir herausfinden.

Was wird abgefragt und zu welchem Zweck?

Wir führen das wissenschaftliche Konzept der ersten Befragung fort. Nun konzentrieren wir uns auf Österreich mit seinen national und regional relevanten Bezügen. Wir fragen also analog zur ersten Umfrage nach dem Mediennutzungsverhalten, nun in österreichspezifischer Form, und wir fragen konkret nach Wirkungen der Repräsentanz des Österreich-Jubiläums in den Medien. Wie wurde das aufgenommen? Was funktionierte? Was funktionierte nicht?

Alle Augen auf **Österreich**

Im Spätsommer werden wir unsere österreichischen Kunden zur Zufriedenheit mit den Medienangeboten des Rotary Verlags befragen. Die Nutzerbefragung wird wissenschaftlich begleitet von **PROF. DR. CLAUDIA MAYER**

Befragten aus Deutschland und elf Prozent aus Österreich. Das passt sehr gut zur statistischen Verteilung der Mitglieder in Deutschland und Österreich. Schaut man sich aber die Zahlen für Österreich an, haben wir festgestellt, dass nur 157 Befragte aus Österreich teilgenommen haben. Zum Zeitpunkt der Umfrage gab es 8677 Rotary-Mitglieder in Österreich. Der Anteil derer, die teilgenommen haben, ist also extrem klein. Das wurde in Österreich mit Erstaunen und Bedauern zur Kenntnis genommen. Als bald entstand also der Wunsch, hier noch einmal nachzulegen. Der zweite Grund für eine Umfrage nun ausschließlich in Österreich ist das Jubiläum zum 100-jährigen Bestehen von Rotary in Österreich, welches 2025 stattfand.

Anlässlich dieses Jubiläums haben wir im *Rotary Magazin* die **Österreich-Berichterstattung massiv hochgefahren. Natürlich interessiert uns die Rezeption unserer österreichischen Leser.**

Im Jubiläumsjahr haben wir eine über den gesamten Zeitraum stattfindende besondere Berichterstattung erlebt, mit der der Rotary Verlag in seinen Print- und Digitalkanälen ein neues Konzept auflegte. Damit wurde Rotary in Österreich mit seiner Geschichte, seinen regionalen Bezügen, seinen internationalen, kulturellen und sozialwirksamen

FOTO: ADOBE STOCK, PRIVAT

Wie wird die Befragung angelegt sein, und wie können die österreichischen Rotarier teilnehmen?

Das Prinzip greift das wissenschaftliche Konzept von 2025 auf: kurze, klare Fragen mit rasch erfassbaren Antwortvorgaben, alles online mit einem intuitiv leicht zugänglichen, benutzerfreundlichen Tool. Der Link dazu wird über den Rotary Verlag versendet, und schon kann man teilnehmen. Fehlerhafte, unvollständige oder Mehrfachteilnahmen – um diese und weitere Aspekte kümmert sich das System. Die Teilnahme dauert etwa zehn Minuten. Wir hoffen natürlich, dass wir in Österreich dieses Mal mehr als 157 Clubmitglieder zum Mitmachen motivieren können.

Das Gespräch führte Björn Lange.

ZUR PERSON: **PROF. DR. CLAUDIA MAYER**

RC Monschau-Nordeifel
ist Rotarierin seit 2008 und lehrt Kommunikationswissenschaften an der FH Aachen.



“ ROTARYS DIENST AM GUTEN “

SCHREIBEN SIE UNS GERN IHRE FRAGEN AN FOLGENDE E-MAIL:

briefkasten@rdgduesseldorf.de

Warum Rotary jetzt **tiefer gräbt**



Ein Zwiegespräch zwischen **CHEFREDAKTEUR BJÖRN LANGE** und **REDAKTEUR FLORIAN QUANZ** über ihren neuen Podcast „Rotary Deeplight“, der künftig alle zwei Wochen bei Magazinthemen genauer hinhört

Björn Lange: Florian, wenn man heute Medien konsumiert, entsteht oft ein paradoxes Gefühl. Noch nie waren so viele Informationen verfügbar, und gleichzeitig hat man oft den Eindruck, immer weniger zu durchdringen. Vieles rauscht vorbei, Schlagzeilen wechseln im Stundentakt. Genau hier setzt für mich unser Podcast *Deeplight* an, der genauer hinhören will. Wie blickst du auf das Zeitalter der Überinformation?

Florian Quanz: Wir erleben eine enorme Beschleunigung. Echte Erkenntnis entsteht aber selten unter Hochgeschwindigkeit. Wer ein Thema wirklich verstehen will, braucht Kontext, Widerspruch, Hintergründe und Zwischentöne. All das möchten wir mit unserem Podcast liefern. *Deeplight* ist kein Format für die nächste schnelle Meinung. Es ist ein Format für Menschen, die hinter die erste Ebene schauen wollen. Ich bin überzeugt, gerade deswegen ist es auch das perfekte Format für Rotarier.

Björn: Und damit ist es auch eine konsequente Erweiterung des *Rotary Magazins*. Im Heft setzen wir Themen, recherchieren, analysieren, ordnen ein. Aber manche Geschichten enden eben nicht auf Papier. Manche Gedanken verlangen nach einer Fortsetzung. *Deeplight* ist eine echte inhaltliche Verlängerung des Magazins.

Florian: Absolut! Das Heft öffnet die Tür – und der Podcast geht mit den Hörern weiter hinein. Wer beim Lesen denkt: „Dazu würde ich gern mehr erfahren, welche Gegenposition gibt es?“ genau für denjenigen ist dieses Format ideal.

Björn: Ganz genau! Wir schauen hinter Schlagzeilen, wir fragen nach Ursachen. Uns interessiert nicht nur, was geschieht, sondern warum es geschieht und was daraus folgt ...

Florian: ... und manchmal auch, warum kluge Menschen zu völlig unterschiedlichen Schlussfolgerungen kommen. Gerade in einer Zeit, in der viele Diskussionen nur noch entlang fester Lager verlaufen, ist es wertvoll, Argumente wirklich auszu-leuchten. Nicht zur Eskalation, sondern zur wirklichen Erkenntnis. Diese Form der konstruktiven Kontroverse liegt mir sehr am Herzen, zumal das zutiefst rotarisch ist. Der respektvolle Meinungsaustausch liegt in der DNA von Rotary.

Björn: Deshalb haben wir uns auch bewusst für zwei Formate innerhalb eines Podcasts entschieden.



Sprachen über die Neuausrichtung: Florian Quanz und Björn Lange

Im *Rotary Deeplight Talk* führe ich Gespräche mit Experten, Vordenkern, Autoren und Persönlichkeiten, die etwas Substanzielles zu sagen haben. Dort geht es um Analyse und vertieftes Verstehen. Wir nehmen uns Zeit für Zusammenhänge – wirtschaftliche, politische, kulturelle.

Florian: Und in der *Rotary Deeplight Arena*, die ich als Host begleiten darf, geht es stärker um Reibung. Ich spreche mit Menschen, die Positionen vertreten, die sich von meinen unterscheiden. Genau darin liegt der Wert. Erkenntnis wächst eben nicht nur aus Zustimmung, sondern oft aus dem ernsthaften Ringen um bessere Argumente. Kontrovers, ehrlich, fair. So soll es in der *Rotary Deeplight Arena* zugehen.

Björn: Das wird bestimmt spannend, Florian. Und sicherlich auch mal ordentlich knirschen. Aber ich bin fest davon überzeugt, dass solch ein Format perfekt zur rotarischen Gemeinschaft passt. Rotary steht seit jeher für Austausch, Verantwortung und die Bereitschaft, über den eigenen Horizont hinauszublicken.

Florian: Und Rotary lebt von Menschen, die neugierig geblieben sind. Menschen, die sich nicht mit einfachen Antworten zufriedengeben. Menschen, die sich fragen: Welche Korrelationen gibt es? Welche Perspektive fehlt noch? Genau diese Haltung wollen wir mit *Deeplight* bedienen.



➤ Mehr zum Audio-Angebot unter rotary.de

FOTO: ROTARY VERLAG

Gemeinsam den eingeschlagenen **Weg fortsetzen**

PRÄSIDENTENBRIEF

jeden Monat direkt aus Evanston



FRANCESCO AREZZO
Präsident von
Rotary International

UNITE
FOR
GOOD

Zum Abschluss meines Amtsjahres als Präsident von Rotary International möchte ich allen Mitgliedern unserer weltweiten rotarischen Gemeinschaft meinen tief empfundenen Dank aussprechen. Ihre Offenheit, Ihre Herzlichkeit und Ihr unermüdliches Engagement haben dieses Jahr – und mich persönlich – nachhaltig geprägt.

Ich durfte in diesen Monaten viele Regionen unserer Welt bereisen: von San Francisco, dem Geburtsort der Vereinten Nationen, bis zu den innovativen Rotary Clubs in Nigeria. Überall habe

Rotary ist kein Ort, den wir aufsuchen – Rotary ist gelebtes Handeln

ich erlebt, wie Rotarierinnen und Rotarier gemeinsam mit Partnern Verantwortung übernehmen und konkrete, dauerhafte Verbesserungen bewirken. Diese Begegnungen haben mir eindrucksvoll vor Augen geführt, was Rotary ausmacht: unsere gemeinsame Zielsetzung und unsere Bereitschaft, dafür einzustehen.

Daraus ergibt sich eine einfache, aber zentrale Erkenntnis: Rotary ist kein Ort, den wir aufsuchen – Rotary ist gelebtes Handeln. Wir sind keine Beobachter. Wir übernehmen Verantwortung. Und durch dieses Engagement verändern wir nicht nur unsere Gemeinwesen, sondern auch uns selbst.

FOTO: GLAUCO CANALIS/RI

Auf diesem Weg bleibt eine Aufgabe von herausragender Bedeutung: Voraussetzungen für Frieden zu schaffen und zu stärken. Rotary ist im Kern eine Organisation des Friedens. Doch Frieden entsteht nicht von selbst. Er verlangt Klarheit, Ausdauer und die Bereitschaft, dauerhaft Verantwortung zu tragen.

Diese Haltung ist ebenso entscheidend auf dem Weg zur vollständigen Ausrottung der Kinderlähmung. Die letzte Etappe ist erfahrungsgemäß die anspruchsvollste. Gerade jetzt dürfen wir in unserem Versprechen gegenüber den Kindern dieser Welt nicht nachlassen.

Sie alle haben gezeigt: Wenn wir gemeinsam den positiven Impuls weitertragen, „Unite for Good“, gibt es keine Herausforderung, der wir nicht gewachsen sind – aber wir müssen mit vereinten Kräften handeln. Lassen Sie uns diesen Schwung weitertragen: mit Mut, mit Mitgefühl und mit einem festen Bekenntnis zur Sicherheit und zum Wohlergehen aller Menschen.

Ihr
Francesco Arezzo

➤ Reden und Aktuelles von RI-Präsident Francesco Arezzo auf rotary.org/office-president



Stolz werden Fortschritte im Versammlungsraum vorgetragen

„Dörfer bekommen eine Zukunft“

Wasserprojekte sind die Basis für jede Gemeinde-Entwicklung – ein Beispiel // KLAUS SCHULER

Wer das Global-Grant-Projekt der Distrikte 1830 und 3131 im indischen Maharashtra besucht, erlebt unmittelbar, was Wasser bewirken kann: Entwicklung, Selbstvertrauen, eine neue Zukunftsperspektive. Die vielen strahlenden Gesichter der Dorfbewohner sind kein höfliches Ritual, sondern Ausdruck echter Veränderung. Mehr als 80 Prozent der Clubs in D1830 haben dieses Projekt unterstützt – und die Wirkung ist weit größer als die knappe halbe Million Dollar, die investiert wurde. Entscheidend ist das, was die Menschen vor Ort spüren: eine gestärkte Lebensgrundlage und die Erfahrung, selbst wieder etwas bewirken zu können.

Die Dorfgemeinschaft experimentiert mit Erfolg mit ertragreicheren Reissorten

Der Ursprung dieser Dynamik liegt im Jahr 2007, als im Großraum Stuttgart der Arbeitskreis Wasser gegründet wurde. Unter der Leitung zunächst von Christian Gehring und ab 2016 von Hans Mehlhorn entwickelte er sich zu einem Kompetenzzentrum für nachhaltige Wasserprojekte – vom Wasserrucksack Paul über Brunnenbauten und Staubecken und Wasserversorgung für Schulen bis hin zu edukativen Wasserläufen in Deutschland. Hier wurde gelernt, diskutiert, hinterfragt und technische wie soziale Expertise aufgebaut.

Auf diesem Fundament entstand die Idee für ein umfassendes Projekt in Indien. Die Herausforderung in Maharashtra ist typisch. „Während der dreimonatigen Monsunzeit fällt zu viel Wasser, danach herrscht monatelange Trockenheit“, erklärt Sunil Gokhale vom RC Pune Metro. Die Lösung: Regenwasser in Becken speichern, Hangrinnen anlegen, Erosion stoppen und neue Anbauflächen schaffen. Ergänzt durch Agroforstsysteme, Solarpumpen und den Test ertragreicher Reissorten entsteht ein Kreislauf, der Einkommen schafft und Perspektiven zurückbringt. Kinder bleiben im Dorf, Gemüse wird auf Märkten verkauft, und aus neuem Mut entstehen weitere Initiativen – etwa eine Wanderbibliothek oder ein kleines Dorfbüro als administratives Zentrum. „Dank Rotary bekommen diese Dörfer wieder eine Zukunft“, sind sich Narendra Pal Singh Bakshi und Kailash Monga vom RC Pune einig.

FOTOS: KLAUS SCHULER



Die Ernte der angelegten Gärten und Felder spricht für sich

Beeindruckend ist auch die lokale Organisation: Jede Aufgabe wird doppelt besetzt. Wer heute unterstützt, übernimmt morgen Verantwortung. Ein solidarisches Lernsystem, das bei den Projektbesuchen eindrucksvoll demonstriert wurde. Die indischen Partnerclubs, insbesondere aus dem Stadtbezirk Pune, sowie die Fachorganisation WOTR waren dabei neben weiteren Impulsgebern unverzichtbare Partner.

Entscheidender Hebel

Nicht jedes Projekt muss diese Größe haben – aber dieses kann beispielhaft auch für andere Distrikte sein. Hier zeigt sich, dass Wasser immer ein positiver Hebel für Entwicklung, für Gerechtigkeit und für Frieden ist.

Um die wachsende Erfahrung noch besser zu nutzen, richtet sich der Arbeitskreis Wasser im Distrikt derzeit neu aus. Die Wirkung inländischer Bildungsprojekte, internationaler Wasserkreislauf-Projekte und einer systematischeren Vernetzung mit Partnern wie Wasser ohne Grenzen wird weiter ausdifferenziert. Ein Expertenteam soll Clubs schnell und kompetent zu Finanzierung und Machbarkeit beraten. Die Vortragsthemen reichen von Projekt-Updates über Wassertechnik bis hin zu globalen Zusammenhängen wie Klimawandel oder Weltethos als moralischer Kompass rotarischen Handelns. **Eines zeigt sich klar: Wasser ist mehr als ein isoliertes Projektfeld.** Es ist der Anfang von Entwicklung – und im Distrikt 1830 beginnt gerade das nächste Kapitel dieser Arbeit.

FOUNDATION-BOTSCHAFT

Gemeinsam für das Gute

Vor fast einem Jahr schrieb ich Ihnen meine erste Botschaft als Vorsitzender des Kuratoriums der Rotary Foundation. Darin ermutigte ich Sie und alle unsere Mitglieder, die Foundation und ihre einzigartige Weise, die Welt zu verbessern, mit neuen Augen zu betrachten. In den folgenden Monaten lud ich Rotary-Mitglieder aus aller Welt ein, ihre eigenen Geschichten über Projekte zu erzählen, die sie mit Unterstützung der Foundation realisieren konnten. Sie beschrieben die Auswirkungen, die sie aus erster Hand miterlebt haben, und wie das Leben Tausender Menschen dadurch positiv verändert wurde. Nachdem Sie nun von so vielen erfolgreichen Projekten und den wunderbaren Mitgliedern und engagierten Mitarbeitern gehört haben, die diese Projekte verwirklichen, bitte ich Sie, ebenfalls Teil dieser Erfolgsgeschichte zu werden. **Ihre Spende an die Rotary Foundation bewirkt etwas Gutes.** Ich möchte jedoch noch einen Schritt weiter gehen und Sie ermutigen, größer zu denken: Erwägen Sie eine gezielte Investition in den Bereich, der Ihnen am wichtigsten ist.



HOLGER KNAACK
Vorsitzender der Rotary Foundation Trustees

Jeder von uns hat eine besondere Leidenschaft. Doch eines haben wir alle gemeinsam: Wir möchten, dass es den Menschen auf der ganzen Welt besser geht. Bei Rotary können Ihre Träume von einer besseren Welt mithilfe der Rotary Foundation Wirklichkeit werden. **Denn in Rotary träumen wir nicht nur – wir setzen unsere Träume in die Tat um. Und diese Taten bewirken echte und dauerhafte Veränderungen im Leben so vieler Menschen.**

Mit Ihrer Investition in Polio-Impfungen setzen Sie sich dafür ein, dass kein Kind jemals wieder an Polio erkrankt. Mit Ihrer Investition in die Rotary-Friedenszentren tragen Sie zum Weltfrieden bei. Durch Ihre Investition in unseren Jahresfonds stellen Sie sicher, dass wirksame Projekte auch weiterhin nachhaltig finanziert werden können.

Nicht jeder Beitrag an die Foundation muss groß sein. Jede Spende hilft uns, die nachhaltige Wirkung zu erzielen, von der Sie in diesem Jahr gelesen haben. **Die Welt braucht Rotary mehr denn je. Sie braucht unseren Mut, unseren Optimismus und unser Engagement für das Gemeinwohl. Deshalb brauchen wir Sie.**

Wir haben bei Rotary eine Vielzahl von Schwerpunktbereichen. Ganz gleich, ob Sie sich für die Unterstützung der Müttergesundheit in Nigeria, für Alphabetisierungsprogramme in Belize, die wirtschaftliche Stärkung von notleidenden Gemeinwesen oder Projekte zum Schutz von Süßwassersystemen entscheiden – Ihre Investition wird eine nachhaltige, messbare Wirkung erzielen. **Eine Spende an die Foundation ist so viel mehr als nur die Finanzierung von Projekten. Sie ist eine Möglichkeit, Mitgefühl und Empathie für andere zu zeigen.** Wie ich schon oft gesagt habe – und woran ich heute mehr denn je glaube –, eröffnet alles, was wir tun, irgendwo jemandem eine Chance.

Ich bin sehr dankbar für die Gelegenheit, unserer Organisation in dieser Rolle gedient haben zu dürfen.

FOTO: MONIKA LOZINSKA/RI

An Rong Xu

ist Fotograf und Regisseur und lebt in New York City und Taipeh. Geboren in China und aufgewachsen in Chinatown/New York, erkundet Xu die Welt um sich herum aus seiner einzigartigen kulturellen Perspektive. Seine Arbeiten sind in der Schönheit des Alltäglichen verwurzelt: Seine Fotografien fangen eine reiche cineastische Ruhe ein, während seine Filme auf eine leidenschaftlich-ätherische Reise mitnehmen. Xu fotografierte und inszenierte unter anderem für Publikationen und Unternehmen wie die „New York Times“, „The New Yorker“, „National Geographic“, „Rolling Stone“, Gucci, Instagram, Airbnb und Google.

Die Kämpfe der Schönen

HELWIG SCHMIDT-GLINTZER

Im Takt der Ahnen

FABIAN PELTSCHE

Geteiltes Zuhause

KLAUS BARDENHAGEN

Schätze der Himmelsöhne

CORD EBERSPÄCHER

Im Zentrum der Welt

J. MICHAEL COLE

Wer braucht wen?

SASCHA PALLENBERG

Die Macht der Chips

DOROTHEE HILLRICHS

Insel der Kontraste

FLORIAN QUANZ

„Essen ist unsere Waffe“

PETER PETER

TAIWAN IST AUCH CHINA, ABER VOR ALLEM IST ES TAIWAN. EIN BLICK INS NEUE ZENTRUM DER WELT

Das andere China



Szene vom Nachtmarkt 773 im Bezirk Neihu in Taipeh



Der Drag-Performancekünstler Nymphia Wind tritt im Fuyou-Tempel im Stadtteil Beitou in Taipeh auf

Die Kämpfe der Schönen

TAIWAN WAR IMMER SPIELBALL EUROPÄISCHER, CHINESISCHER UND AMERIKANISCHER WELTHERRSCHAFTSPOLITIK. EIN BLICK ZURÜCK, DER DIE GEGENWART BEGREIFBAR MACHT

// HELWIG SCHMIDT-GLINTZER

Mit der Auflösung von Gewissheiten in der gegenwärtigen geopolitischen Lage findet auch die „Taiwan-Frage“ verstärkt Aufmerksamkeit. Da empfiehlt sich ein historischer Rückblick. In seiner *Geschichte der Insel Formosa* führt Ludwig Riess die Namensgebung auf „den imposanten Anblick der fruchtbaren Ebene an der Westseite“ zurück, der die Portugiesen veranlasste, die schmeichlerische Benennung „Ilha Formosa“ („schöne Insel“) zu wählen, was den Umstand verdeckt, dass das Leben auf der Insel ihres Klimas wegen zu jener Zeit als der Gesundheit ausgesprochen abträglich galt.

Dabei ließen Besiedlung und Einbindung in den mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Seehandel die Insel oder Teile von ihr immer wieder zur Konfliktzone werden, begünstigt durch die Lage an der Peripherie Chinas – eine etwa 180 Kilometer breite Meerenge trennt Taiwan vom Festland. So wurde diese Insel Teil der innerchinesischen Wanderungsbewegungen seit der Mongolenherrschaft im 13. und 14. Jahrhundert und dann auch zu einem der Brennpunkte europäischer und schließlich auch japanischer und amerikanischer Beherrschungsabsichten.

Ursprünglich siedelte auf der Insel eine mit Bevölkerungsgruppen im Malaiischen Archipel verwandte Urbevölkerung. Diese war mit der seit dem 15. Jahrhundert wachsenden Zuwanderung in das gebirgige Zentrum der Insel zurückgewichen. Eine große Gruppe waren die aus dem Norden in die gegenüberliegende Provinz Fujian gelangten, aber dort als Fremde angesehene Hakka, selbst eine Minderheitenpopulation unter den Chinesen.

Aus europäischer Perspektive war Taiwan seit der Bulle des Papstes Alexander VI. von 1493 und dem Vertrag von Tordesillas 1494 Teil des spanischen Weltbeherrschungsanspruchs und nicht der Portugiesen, wie gelegentlich behauptet. Dann aber machten seit dem frühen 17. Jahrhundert die Tokugawa-Herrscher Japans Ansprüche geltend, bis sie von Holländern verdrängt wurden. Die Niederlassungen der Vereinigten Ostindischen Compagnie (VOC) lagen überwiegend im Südwesten der Insel, während die Spanier im Norden kleine Stützpunkte errichteten. Letztere wurden von der VOC eingenommen, bis diese dann selbst 1661/1662 von der Insel verdrängt wurde – durch chinesische Soldaten. >>

Das war die erste große Niederlage der Europäer an der chinesischen Peripherie.

Der Eroberer der Insel war ein gewisser Zheng Chenggong, auch bekannt als Koxinga, so die portugiesische Schreibung seines Ehrentitels. Im Zuge der innerchinesischen Machtkämpfe zwischen der zusammenbrechenden Ming-Dynastie und den sich allmählich festsetzenden Mandschu und ihrer Qing-Dynastie, offiziell bestehend seit 1644, hatte er sich gegen die Mandschu-Eroberer Chinas behaupten können. Doch er starb schon im Jahre 1662, und mithin lag es an seinen Erben, die Herrschaft über Taiwan fortzuführen. Dies gelang der Zheng-Familie bis in die frühen 1680er Jahre, als dann ihr Einfluss in den Küstenzonen des chinesischen Festlandes zurückging. Zudem blieben die Beziehungen zwischen verschiedenen chinesischen Gruppen und den Niederländern zumeist angespannt. So gelang es schließlich einem chinesischen Admiral, die Zheng-Familie aus Taiwan zu vertreiben und die gesamte Insel in die administrative Struktur des Festlandes einzubinden. Fortan unterstand sie der Küstenprovinz Fujian.

Spätestens seit der Unterwerfungserklärung von Koxingas Enkel 1683 ist Taiwan chinesisch. Ludwig Riess spekulierte am Ende des 19. Jahrhunderts noch: „Es wäre [...] für die spätere Geschichte Ostasiens von einiger Bedeutung gewesen, wenn es der Seeräuberdynastie (gemeint ist die Familie Zheng) gelungen wäre, in Formosa ein Überbleibsel des alten unbezopften Chinas in regem Verkehr mit der Außenwelt zu erhalten.“ Durch seine günstige Lage für die küstennahe Handelschiffahrt, inzwischen aber auch für alle sonstigen strategischen Überlegungen, ist also Taiwan begehrt geblieben.

Japanisch und fortschrittlich

Insbesondere in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gab es verstärkte Begehrtlichkeiten, in Japan, aber auch bei europäischen Ländern, darunter sogar Preußen. Auf amerikanischer Seite war es der Commodore Perry (Matthew Calbraith Perry) – im Juli 1853 landete unter seinem Befehl ein Geschwader amerikanischer Kriegsschiffe in Japan, um dessen Öffnung zu erzwingen –, der bestrebt war „Formosa



Taiwans Präsident Lai Ching-te von der Demokratischen Fortschrittspartei: Seine Wahl im Mai 2024 war ein klares Votum gegen die Volksrepublik China

EIN AUGENFÄLLIGES SIGNAL DER EINMÜTIGKEIT IST DAS PALASTMUSEUM IN TAIPEH

eine extension of American territory, eine von Washington aus überwachte Colonie“ werden zu lassen, „deren Gründung allen seefahrenden Nationen Handelsvorteile bringen sollte“.

Von 1895 bis 1945 wurde die Insel vom japanischen Kaiserreich beherrscht, denn seit dem Ende des Chinesisch-Japanischen Krieges 1895, aus dem Japan siegreich hervorgegangen war, wurde Taiwan neben den Pescadore und der Halbinsel Liaodong japanisch. Daher wird die damals als Formosa bezeichnete Insel in Meyers Konversationslexikon von 1897 auch als „japanische Insel“ bezeichnet. Es heißt dort aber auch: „Den Chinesen gehört Formosa seit Ende des 15. Jahrhunderts.

Im 17. Jahrhundert gründeten die Holländer dort mehrere Forts, wurden jedoch 1662 wieder von den Chinesen vertrieben.“ Allerdings wird dort auch berichtet, dass es „China nicht gelungen“ sei, „die Eingeborenen im Innern der Insel tatsächlich zu unterwerfen. [...] die Chinesen beherrschen nur die Küstengebiete.“ Daher wohl auch bemerkt Ludwig Riess: „Mit der Einverleibung ins japanische Reich hat Formosa endlich direkten Anschluss an die fortschreitende Kulturwelt unseres Jahrhunderts gewonnen.“

Das Ein-China-Prinzip

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges sollten gemäß der Kairoer Erklärung von 1943, ein Erfolg Chiang Kai-sheks gegenüber den Alliierten und dann nochmals bestätigt durch das Potsdamer Abkommen, alle an Japan abgetretenen Gebiete nach Kriegsende an die Republik China zurückgegeben werden. Nach der Ausrufung der Volksrepublik China am 1. Oktober 1949 in Peking wurde nicht nur von dieser,

sondern auch von der Republik China auf Taiwan diese Gesamtvertretung beansprucht. Dies änderte sich auch nicht nach der UN-Resolution 2758 von 1971, wonach nicht mehr die Republik China, sondern die Volksrepublik mit der Hauptstadt Peking China als Ganzes bei der Uno vertritt. Das Shanghai Communiqué 1972 bestätigte zwar die von der Republik wie von der Volksrepublik vertretene Ein-China-Position, wovon gegenwärtig auch noch die in Taiwan gültige Verfassung ausgeht, der zufolge sich die Republik China als Fortführung der 1912 gegründeten Republik China sieht. Dieser Anspruch auf das ganze China, wonach das Festland als „abtrünnig“ galt, welches zurückzuerobert sei, trat dann aber allmählich zurück gegenüber Tendenzen zur Etablierung eines unabhängigen Taiwan. Diese Selbstständigkeitsbestrebungen lassen sich als Reaktion auf die seit den 1970er Jahren zunehmenden internationalen Erfolge der Volksrepublik verstehen, ebenso aber auch als Reaktion auf die als unbefriedigend empfundenen Entwicklungen in der an die Volksrepublik

1997 zurückgegebene ehemalige britische Kolonie Hongkong.

Bei der seit den 1990er Jahren von maßgeblichen politischen Kräften auf Taiwan formulierten Unabhängigkeitspolitik wurde die Erinnerung an Koxinga wach. Hinzu trat unter der seit der Kolonisierung in früheren Zeiten vom Kontinent zugewanderten Bevölkerung ein latentes gegen die weitere „Okkupation“ durch die Festländer gerichtetes taiwanesisches Selbstbewusstsein, welches sich bereits 1947 in einem gegen die Taiwan als Rückzugsgebiet suchende Kuomintang gerichteten Aufstand manifestiert hatte, welcher dann aber brutal niedergeschlagen worden war.

Während die Volksrepublik, aber auch namhafte Auslandschinesen an der Ein-China-Politik festhalten, bestimmen in Taiwan jene Kräfte, die ein selbstständiges Taiwan anstreben, heute den internationalen Diskurs. Die Diskussion auf Taiwan wird auch dadurch begünstigt, dass die USA nach der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zur Volksrepublik zum 1. Januar 1979 wegen der allgemein anerkannten Ein-China-Politik die Beziehungen zur Republik China zwar abgebrochen hatten, andererseits aber mit dem im US-Kongress am 10. April 1979 erlassenen Taiwan Relations Act (TRA) quasi-diplomatische Beziehungen zu Taiwan weiter aufrechterhielten. So ist Taiwan ein Element im geopolitischen Machtpoker geblieben, und im Versuch der USA, einen weiteren Zuwachs an Macht und Einfluss Chinas zu begrenzen („containment“), kommt Taiwan eine Schlüsselrolle zu, wie auch die National Defense Strategy des Ministry of War der USA vom 23. Januar 2026 belegt.

Ein in China allgemein sehr stark ausgeprägtes regionalistisches Denken trägt dazu bei, der Forderung einer Selbstständigkeit Taiwans Akzeptanz zu verschaffen. Doch sind politische Konflikte in China stets zweitrangig gegenüber dem Zusammengehörigkeitsgefühl der Chinesen, was sich in der Taiwan-Frage ebenso deutlich zeigt wie in der Tibet-Frage, in der die Kommunistische Partei und die Kuomintang übereinstimmen.

Ein augenfälliges Signal der Einmütigkeit in der Frage der Ein-China-Politik ist das Palastmuseum in Taipeh, wohin die Republik die in den 1940er Jahren aus Peking, damals Peiping, evakuierten

größten Teile der Kunstschatze des Kaiserpalastes zunächst nach Südchina und schließlich auf Schiffen von Shanghai nach Taiwan brachte, um nach der Wiedervereinigung in das als neue Hauptstadt vorgesehene Nanjing zurückzukehren. Wie nun bald 80 Jahre später der Widerspruch zwischen der Anerkennung des Ein-China-Prinzips durch die allermeisten Staaten einerseits und andererseits der Ablehnung einer Wiedervereinigung durch einen großen Teil der taiwanesischen Bevölkerung, die sich inzwischen auch mehr als Taiwanesen und nicht als Chinesen identifiziert, zukünftig aufzulösen sein wird, bleibt eine offene Frage.

Schlussbemerkung

Die großen regionalen Unterschiede innerhalb Chinas und die durch lange Kolonialerfahrung und unterschiedliche Zuwanderungsströme in spezifischer Weise geprägte besondere Lage auf Taiwan bergen Hindernisse auf dem Weg zu einer Angleichung der Lebensverhältnisse in einem vereinten China. Auch wird ein modernes China nicht ohne eine stärkere Berücksichtigung regionaler Unterschiede erfolgreich sein und könnte dies möglicherweise auch im Rahmen einer föderalen Struktur zu verwirklichen suchen. Vor dem Hintergrund der Entwicklungen hin zu einer Nationsbildung während der Zeit der Republik China und deren Fortsetzung seit der Gründung der Volksrepublik China wäre eine Unabhängigkeitserklärung Taiwans das Überschreiten einer roten Linie und käme einer Kriegserklärung gleich, was alle Seiten, darunter ausdrücklich die USA, zu vermeiden suchen, die von sich sagen: „We will be strong but not unnecessarily confrontational.“



HELWIG SCHMIDT-GLITZER ist Sinologe, Publizist und Gründungsdirektor des China Centrum Tübingen (CCT). Seit 2024 leitet er das EuroAsia-Institut für Kultursysteme.

Im Takt der Ahnen

DIE INDIGENEN BERGVÖLKER TAIWANS SIND SICHTBAR, GENIESSEN RECHTE, SIND ABER NACH WIE VOR BENACHTEILIGT. MANCHMAL HILFT DAS SINGEN

// FABIAN PELTSCH

Geht es um die Rezeption der Geschichte Taiwans, fällt der historische Blick meist auf das Jahr 1949, als sich Kuomintang-Chef Chiang Kai-shek mit seinen Truppen auf die Insel zurückzog. Die vorherige Besiedlung Taiwans durch indigene Gemeinschaften fällt in der Berichterstattung um die „Taiwan-Frage“ meist unter den Tisch. Viele Menschen im Westen wissen nicht einmal von ihrer Existenz.

Dabei leben seit mindestens 5000 Jahren Ureinwohner auf der Insel. Aufgrund sprachlicher Ähnlichkeiten vermuten Ethnologen, dass sie auf austronesische Volksgruppen von den Pazifikinseln zurückgehen, die in mehreren Wellen eingewandert sind. Heute machen ihre Nachfahren rund zwei Prozent der 23,5 Millionen Taiwaner aus. Offiziell werden 16 Stämme von der Regierung anerkannt. Der Großteil lebt in den ländlichen Küstenregionen um Hualian und Taitung im Osten der Insel.

Taiwans indigene Gemeinschaften waren in der jüngeren Geschichte der Insel nie so sichtbar wie heute. Im Sport oder in der Popmusik haben sie einige der größten Stars Taiwans hervorgebracht – zum Beispiel Aljenljeng



Die Musikerin Abao ist eine der bekanntesten indigenen Stimmen Taiwans

Tjaluvie alias Abao, eine der bekanntesten Pop-Sängerinnen des Landes. Die Texte ihrer von Hip-Hop und Soul beeinflussten Musik schreibt sie seit ein paar Jahren nicht mehr nur in Mandarin, sondern auf Paiwan, der Sprache ihrer Ahnen.

Als sie um das Jahr 2015 erstmals traditionelle Paiwan-Lieder aufnahm, sei ihr klar geworden, dass sie sich in einer langen Traditionslinie befand. Ihre Mutter und Großmutter hätten sie früh an die musikalische Tradition ihres Stammes herangeführt. Nun wolle sie ihrerseits junge Indigene für ihre Muttersprachen begeistern, von denen heute einige vom Aussterben bedroht sind.

„Viele Menschen verstehen noch immer nicht, wie das Leben einer ethnischen Minderheit aussieht“, resümiert sie. Seit ihre Eltern jung waren, habe sich gesellschaftlich jedoch viel getan. „Besonders junge Menschen nutzen heute Social Media, um die indigene Kultur der Gegenwart zu zeigen, anstatt nur Stereotype zu reproduzieren.“

Früher schmähte man Taiwans indigene Völker offen als „Wilde“ oder „Bergmenschen“. Ab dem 16. Jahrhundert wurden sie erst von chinesischen, dann von holländischen und schließlich von japanischen Besatzern bekämpft und unterdrückt. Viele Stämme wurden vom Land ihrer Vorfahren vertrieben und flüchteten in die Berge. Während der japanischen Kolonialzeit und der Ära des Kriegsrechts von 1949 bis 1987 waren ihre Sprachen verboten. Wer sie dennoch benutzte, wurde bestraft, geschlagen und öffentlich gedemütigt. Laut einem Bericht der Unesco starben in dieser Zeit mindestens sieben Sprachen der Ureinwohner unwiederbringlich aus.

Teil des Mainstreams

Seit Beginn der Demokratisierung in den 80er Jahren fanden Bürgerrechtsgruppen der indigenen Bevölkerung in Taiwan dann erstmals Gehör. Es dauerte jedoch bis Mitte der Nullerjahre, dass Taiwans Regierung ihre Belange mit dem „Grundgesetz für die indigenen Völker“ gezielt förderte. Und noch länger, bis sich ein taiwanisches Staatsoberhaupt bei den Ureinwohnern entschuldigte: „Seit 400 Jahren hat jedes Regime, das nach Taiwan gekommen ist, die Rechte der indigenen Völker durch bewaffnete Invasion und Landnahme brutal verletzt“, erklärte

die damalige Präsidentin Tsai Ing-wen im Jahr 2016.

Heute sind die Lieder und Legenden der Indigenen bis zu einem gewissen Grad Teil des kulturellen Mainstreams, darunter auch große Kinoproduktionen wie das von John Woo produzierte Historiendrama *Warriors of the Rainbow: Seediq Bale*. Der Film setzt sich mit dem sogenannten „Wushe“-Überfall des Seediq-Volkes auf die japanischen Besatzer im Jahr 1930 auseinander, der als Meilenstein des anti-japanischen Widerstands in die Geschichte eingegangen ist und zahlreiche weitere Bücher, Graphic Novels sowie ein Heavy-Metal-Konzertalbum der von Freddy Lim gegründeten Band Chthonic inspiriert hat.

Die Ärmsten der Insel

Auch Wu Ming-yi, einer der bekanntesten zeitgenössischen Schriftsteller Taiwans, hat sich für seinen auch auf Deutsch erschienenen Roman *Der Mann mit den Facettenaugen* von den Legenden der Ureinwohner inspirieren lassen. In dem Werk, das der sogenannten „Eco Fiction“ zugeordnet wird, nähert sich eine gewaltige Müllinsel unaufhaltsam der taiwanischen Küste. Eine der Hauptfiguren ist der junge Atil'e'i vom fiktiven Volk der Wayowayo, der die Menschen an die ursprüngliche Einheit von Mensch und Natur erinnert und eine Brücke zwischen indigenem Wissen und dem Umgang mit dem Klimawandel schlägt.

Aber nicht nur Kunst und Kultur, sondern auch die Politik schmückt sich heute mit der kulturellen Vielfalt der Indigenen. Der 1. August ist seit 2005 ihr offizieller Feiertag. Das hat nicht nur mit Aussöhnung und Reue für begangene Verbrechen zu tun. Mit der Vereinnahmung der Indigenen verweist Taiwans demokratische Regierung

auch auf eine taiwanische Identität, die nichts mit dem chinesischen Festland zu tun hat. Ihre Anerkennung ist zu einem kulturellen und politischen Abgrenzungsmerkmal in der geopolitischen Selbstverortung Taiwans geworden.

Doch Benachteiligung und Diskriminierung bestehen bis heute fort. Die indigenen Minderheiten gehören weiterhin zu den ärmsten Bewohnern der Insel. Ihr durchschnittliches Haushaltseinkommen liegt rund 40 Prozent unter dem Landesdurchschnitt. Fragen der Land- und Ressourcennutzung, von Jagdrechten, Altersversorgung und Selbstverwaltung bleiben zentrale Problemfelder und wiederkehrende Streitpunkte mit der Regierung. Auch in der Mehrheitsgesellschaft gibt es Neid und Stereotype: Manche Taiwaner halten die Indigenen für bevorzugt, etwa durch spezielle Aufnahmequoten an Hochschulen.

Eine größere Bedrohung für die taiwanischen Indigenen ist jedoch die Volksrepublik China. Sollte es Peking gelingen, in irgendeiner Weise Hoheit über die Insel zu erlangen, steht auch die Selbstbestimmung der Indigenen auf dem Spiel.

Im Sinne ihrer eigenen Minderheitenpolitik würde sich China in die lange Reihe historischer Kolonisatoren einfügen, die den Indigenen ihre Rechte abgesprochen haben. Beim Nationalen Volkskongress in der Großen Halle des Volkes könnten sie zwar folkloristisches Lokalkolorit verbreiten, gern in traditioneller Tracht und mit Kopfschmuck, hätten jedoch keinerlei tatsächliches Mitspracherecht. Wie andere Minderheiten in China wären sie massivem Assimilierungsdruck ausgesetzt.

Indigene Künstler warnen vor dieser Bedrohung. Bei den Golden Melody Awards, einer der renommiertesten Musikveranstaltungen der chinesischsprachigen Welt, nutzte die taiwanische Sängerin und Aktivistin Panai Kusui ihre Dankesrede für ein politisches Statement. Nachdem die damals 48-Jährige 2017 in der Kategorie „Best Indigenous Language Album“ ausgezeichnet worden war, rief sie die Zuschauer auf, niemals die blutige Niederschlagung der Demokratiebewegung auf dem Platz des Himmlischen Friedens zu vergessen. „Das Vorgehen Pekings macht deutlich, wie kostbar die Freiheit in Taiwan ist“, erklärte sie. Ihre Dankesrede war kurz darauf im Internet Festlandchinas nicht mehr auffindbar.



FABIAN PELTSCH schreibt als China-Experte für das Berliner Medienhaus „Table.Briefings“. Nebenher beleuchtet er regelmäßig für „Mint“, „Musikexpress“, „Arte Tracks“ und „Rolling Stone“ die globale Popkultur.

FOTO: PRIVAT

Geteiltes Zuhause

VIELE TAIWANER SAGEN, SIE SEIEN CHINESEN, ANDERE SAGEN, SIE SEIEN TAIWANER. WAS DENN NUN?

// KLAUS BARDENHAGEN



In der Kunst vereint: Die Comedians Vickie Wang (links) aus Taipeh und Jamie Wang aus Shanghai

Taiwaner sprechen Chinesisch.“ – „Taiwan sind Chinesen.“ – „Taiwan gehört zu China.“ Was davon stimmt, was nicht? Die Situation ist verworren. Schließlich heißt der Staat, der die Insel regiert, offiziell nicht Taiwan, sondern Republik China. Seine Verfassung wurde einst für ganz China geschrieben. Und die meisten Taiwaner folgen chinesischen Traditionen – ob Lieblingsessen, Mond-Neujahrsfest oder Ahnenverehrung. Aber „chinesisch“ kann viel bedeuten: sprachlich, ethnisch, kulturell, politisch. Klar ist zumindest, dass Taiwan wie ein normales Land funktioniert, in dem die Volksrepublik China – ganz anders als in Hongkong – politisch nicht mitredet. Je länger das andauert, desto weniger spüren viele Taiwaner historische oder kulturelle Verbundenheit. Aber nicht alle.

Stellen wir uns Taiwan als ein Haus vor. Aktuell leben 23 Menschen hier, die meisten seit Generationen. Fast jeder kennt das Haus als „Taiwan“, doch auf seinem Klingelschild steht „Republik China“. Nebenan steht ein riesiger, rot angestrichener Wohnblock mit mehr als 1400 Bewohnern. Auf der Fassade prangt „Volksrepublik China“, und darunter: „Nur wir sind China!“ Früher hing hier das „Republik China“-Schild. Aber vor fast 80 Jahren gab es nach einem großen Streit einen Eigentümerwechsel. Zum Glück für die alten Eigentümer hatten sie vier Jahre zuvor die Verwaltung des kleinen Taiwan-Grundstücks übernommen, das der frühere japanische Eigentümer räumen musste. Dort hatten sie weiter das Sagen. Aber die Nachbarn behaupten seitdem, auch dieses Grundstück gehöre eigentlich ihnen.

Streit um Hausordnung

Heute hat Taiwan gut 23 Millionen Einwohner. 1949 waren es nur sechs Millionen. Dann gewannen die Kommunisten den Bürgerkrieg, und auf der Verliererseite flohen etwa zwei Millionen nach Taiwan, das der Republik China 1945 in den Schoß gefallen war. Sie führten auf der Insel ihren geschrumpften Staat weiter und unterdrückten die Mehrheit, die seit Generationen auf der Insel lebte, per Kriegsrecht.

Inzwischen geht es in der Taiwan-WG gerechter zu. Alle Bewohner dürfen mitreden. Viele finden, der Name Republik

China repräsentiert sie nicht mehr. „Wir sind das wahre China.“ Dieses Mantra drückte die Regierung den Taiwanern noch bis in die 1980er Jahre auf. Doch der Megatrend „taiwanische Identität“ nahm Fahrt auf, nachdem sie mit der ersten freien Präsidentenwahl 1996 endlich Herren im eigenen Haus geworden waren. Seit Jahrhunderten hatten sie wechselnde Fremdherrscher erlebt – aus China, Japan, dann wieder China. In einer aufschlussreichen

DAS GERÜST DER REPUBLIK CHINA WIE HISTORISCHEN BALLAST ABZUSTREIFEN, IST EIN TRAUM VIELER TAIWANER

Langzeitstudie fragt die Nationale Chengchi-Universität seit 1992: „Identifizieren Sie sich als Chinesen, als Taiwaner oder beides?“ Das Bild ist klar: 1996 hatte sich nur jeder Vierte ausschließlich als Taiwaner gesehen. 2025 waren es mehr als 60 Prozent. Im Gegenzug sank der Anteil derer, die sich nur als Chinesen fühlen, von 18 auf unter drei Prozent. Und beide Identitäten unter einen Hut bringt statt der Hälfte nur noch knapp ein Drittel.

Aber die Bewohner können nicht einfach „Taiwan“ auf ihr Klingelschild schreiben. Dann würden die Eigentümer von nebenan rüberkommen und das Haus besetzen.

Das Gerüst der Republik China wie historischen Ballast abzustreifen, ist ein Traum vieler Taiwaner. Er wird sich in absehbarer Zeit nicht erfüllen. Eine neue Verfassung oder auch nur eine Umbenennung in „Republik Taiwan“? Das wäre für die Volksrepublik eine „Unabhängigkeitserklärung“, ein Vorwand für Aggression – und dafür, Taiwan noch als Provokateur darzustellen. Die meisten akzeptieren diese Realität.

Die 23 Bewohner des Taiwan-Hauses streiten oft über ihre Hausordnung, aber in einem Punkt sind sie sich – bis auf ein oder zwei Ausnahmen – einig: Sie wollen diese Hausordnung weiter selbst bestimmen und sich nicht alles von den Nachbarn vorschreiben lassen. Die Taiwaner ringen um den richtigen Weg, wie es in Demokratien üblich ist. Der überwältigende Konsens: Man will sich weiter souverän selbst regieren, das Regime der Volksrepublik soll nichts zu melden haben. Laut einer weiteren Langzeitumfrage sind nur sieben Prozent für eine Vereinigung.

Aber zwei Gruppen verstehen sich in der Taiwan-WG gar nicht: Die einen finden die Bewohner des China-Wohnblocks vor allem übergriffig und möchten auf ihrem Grundstück in Ruhe gelassen werden. Andere

wollen kein rein nachbarschaftliches Verhältnis. Ihnen ist es wichtig, dass ihre Vorfahren früher nebenan gelebt hatten, und diese Identität fühlen sie bedroht. Trotz der Drohungen aus dem Nachbarhaus lassen sie sich regelmäßig einladen, und was sie dort besprechen, verraten sie nicht.

Ganz im Sinne Chinas

Als Folge der Diktatur spaltet die Identitätsfrage Taiwans Gesellschaft bis heute. Misstrauen und Abneigung zwischen den Lagern überdecken zuweilen ihr gemeinsames Anliegen: den Erhalt von Freiheit und Eigenständigkeit. Seit 2024 zeigt sich das deutlich. Die Partei, die Taiwans eigene Identität betont, stellt nur noch eine Minderheitsregierung. Die Opposition nutzt ihre Mehrheit im Parlament wenig konstruktiv und wirft der Regierung Knüppel zwischen die Beine, kürzt etwa den Verteidigungshaushalt. So kann der Eindruck entstehen, Taiwan sei die eigene Sicherheit nicht wichtig genug. Immer wieder treffen Kuomintang-Politiker in China Kader der Kommunistischen Partei – die Abneigung gegen Taiwans Regierung scheint die historischen Todfeinde zusammenzuschweißen. Für manche agieren Teile der Opposition wie Pekings fünfte Kolonne. Die so Kritisierten sagen, es sei doch gut, dass beide Seiten überhaupt noch miteinander redeten. Nachdem das Parlament das Verfassungsgericht lahmgelegt hatte, wuchs die Situation sich Ende 2025 zu einer veritablen Verfassungskrise aus.

„Ein Haus, das uneins ist, kann nicht bestehen“, warnte Abraham Lincoln Jahre vor dem US-Bürgerkrieg. Ein zerstrittenes Taiwan ist ganz im Sinne der Volksrepublik, die auf vielen Wegen versucht, die Spaltung noch zu vertiefen. Ein normales Land unter normalen Umständen könnte solche Gegensätze mit der Zeit überwinden. Die Frage ist, ob Taiwan diese Zeit hat.



KLAUS BARDENHAGEN berichtet seit 2008 als freier Journalist aus Taiwan (taiwanreporter.de). Was in der aktuellen Berichterstattung oft zu kurz kommt, hat er in einem Buch zusammengefasst: „Die wichtigste Insel der Welt – Was Sie wissen müssen, um Taiwan zu verstehen“ (Verlag Herder 2024).



Das Palastmuseum in Taipeh beherbergt eine der bedeutendsten Sammlungen chinesischer Kunst und Kultur weltweit

DAS NATIONALE PALASTMUSEUM TAIPEH ZEIGT EINZIGARTIGE KUNSTSCHÄTZE DER ALTEN KAISERLICHEN SAMMLUNGEN. UND ES SPIEGELT DAS KOMPLEXE VERHÄLTNISS ZU CHINA

// CORD EBERSPÄCHER

Schätze der Himmelsöhne



die Schätze aus der Verbotenen Stadt 1985 in Berlin. Diese Schätze stammten aus dem Palastmuseum in Peking und wurden in Superlativen gefeiert. Fast 20 Jahre später folgte nun also die Ausstellung des Pendant, des Nationalen Palastmuseums Taipeh. Und sie stellt alles in den Schatten, was zuvor an chinesischer Kunst außerhalb Chinas zu sehen gewesen ist (wenn wir von Beispielen kolonialer Raubkunst absehen, die in etlichen westlichen Museen zur Schau gestellt werden). Das ist auch nicht verwunderlich, liegen doch in Taipeh die herausragendsten Stücke der kaiserlichen Sammlungen.

Die Ausstellung war heikel. Denn mit der kaiserlichen Sammlung in Taipeh bewegen wir uns mitten im Minenfeld der Politik zwischen der Volksrepublik China und der Republik China, also zwischen China und Taiwan. Bei der Vorbereitung war den Beteiligten klar, dass die Volksrepublik China die Kunstschatze sofort als unrechtmäßigen Besitz deklarieren und die Aushändigung verlangen würde, wenn die Stücke erst in Deutschland eingetroffen wären. Die Ausstellung wurde erst durch ein eigenes Gesetz ermöglicht, in dem die Bundesrepublik Deutschland garantierte, dass die Kunstwerke in Deutschland nicht beschlagnahmt werden können und eine sichere Rückkehr nach Taipeh gesichert ist.

Die Besucher blicken ehrfürchtig auf die Vitrine. Hier liegt eine Steinabreibung, die wohl einzige vollständig erhaltene Version von Wang Xizhis „Prolog zu der Zusammenkunft am Orchideenpavillon“. Das Original stammt aus dem 4. Jahrhundert und existiert nicht mehr. Diese Abreibung aus dem 11. Jahrhundert ist ein Zeugnis für die unerreichte Meisterschaft eines Kalligrafen, der in der chinesischen Kunstgeschichte seinesgleichen sucht. Zum ersten Mal waren im Jahr 2003 solche herausragenden Beispiele aus den kaiserlichen Sammlungen Chinas in Deutschland zu sehen, erst im Alten Museum in Berlin und anschließend in der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland in Bonn.

Die Schau war spektakulär. Ausstellungen chinesischer Kunst hatte es in Deutschland bereits vorher gegeben, herausragend

Wie ist diese eigentümliche Situation zwischen den beiden Häusern, dem 故宫博物院 Palastmuseum in Peking und dem 國立故宮博物院 Nationalen Palastmuseum in Taipeh, eigentlich entstanden? In vieler Hinsicht spiegelt die Geschichte der Museen die Zeitläufte in China während des 20. Jahrhunderts. Eigentlich gab es immer nur eine Sammlung, nämlich die Kunstschatze, die chinesische Kaiser über Jahrhunderte zusammengetragen hatten. Die imperialen Sammlungen gehen in China bis auf das 4. Jahrhundert zurück und weisen in doppelter Hinsicht eine weitaus längere Tradition auf als ihre Pendant im Abendland: Die chinesischen Sammlungen gehen auf eine weitgehend kontinuierliche Sammlertradition zurück, die weiter zurückreicht als alles, was Europa zu bieten hat. Außerdem begannen die chinesischen >>

Herrscher bereits frühzeitig, auch in Auswahl und Kategorisierung Systeme zu entwickeln, wie sie im Westen erst im 19. Jahrhundert zu greifen begannen.

Es ist bemerkenswert, dass nicht nur die „chinesischen“ Dynastien die kaiserlichen Sammlungen erhielten und ausbauten, sondern dass auch die „fremden“ Herrscher über China wie Mongolen (Yuan) oder Dschurdschen (Jin) hohe Wertschätzung für die chinesische Kunst an den Tag legten. So erreichte der Umfang der Sammlungen im Kaiserpalast unter der letzten Dynastie, den mandschurischen Qing, ihren größten Umfang. Auch wenn angesichts leerer Staatskassen während des 19. Jahrhunderts nur noch wenige Ankäufe getätigt wurden und zudem Plünderungen durch die Kolonialmächte um 1900 oder „Privatentnahmen“ des Hofstaats die Sammlung dezimierten, sehen wir in der Verbotenen Stadt zum Ende des Kaiserreichs im Jahr 1911 eine enorme Ansammlung von herausragenden Kunstschatzen.

Odyssee in 17.000 Kisten

Dort blieben sie erst einmal auch. Die kaiserliche Familie um den minderjährigen Ex-Kaiser Puyi sah die kaiserlichen Sammlungen als Privatbesitz. Ihre Ansprüche wurden jedoch bald von den Realitäten überrollt. 1924 musste Puyi den Palast räumen und den größten Teil der Sammlung zurücklassen – nachdem er kurz zuvor noch über 1000 besonders wertvolle Stücke verkauft hatte. Mit den vorhandenen Kunstschatzen wurde 1925 das Palastmuseum ins Leben gerufen, es übernahm die kaiserliche Sammlung und den Kaiserpalast, der damit erstmals für das Publikum zugänglich gemacht wurde.

Doch nur wenige Jahre später folgte die Aufspaltung der Sammlung. Nachdem die Japaner 1931 die Mandschurei besetzt hatten, ließ Chiang Kai-shek die wertvollsten Teile der Sammlung abtransportieren und in die neue Hauptstadt Nanjing bringen. Die Verlegung hatte eine doppelte Bedeutung: Zum einen sollten diese Symbole des traditionellen Chinas nicht in die Hände der Japaner fallen. Zum anderen stellte sich Chiang damit in die imperiale Tradition: Über Jahrhunderte hatte es zum kaiserlichen Selbstverständnis gehört, sich mit den herausragendsten Kunstwerken der chinesischen Tradition zu umgeben. Indem er diese Symbole der kaiserlichen Würde zu sich holte, stellte er sich in die imperiale Tradition Chinas.

An diesem Punkt beginnt die Geschichte des Nationalen Palastmuseums in Taipeh, doch vorher musste die Sammlung noch eine atemberaubende Odyssee hinter sich bringen. Denn als Japan 1937 seinen Angriffskrieg auf China begann, musste die Sammlung erneut verlegt werden. In 17.000 Kisten wurde sie auf mehreren Routen nach Westen verlegt. Mit der sich abzeichnenden Niederlage der Kuomintang mussten sie erneut umziehen. Zusammen mit Tausenden Menschen ging es auch für die kaiserliche Sammlung 1949 vor den anrückenden kommunistischen Truppen auf die Insel Taiwan.

Auf der Insel angekommen, wurden die Kunstschatze erst einmal in Bergwerksstollen in Sicherheit gebracht. Ein eigenes Museum sollte gar nicht erst eingerichtet werden, lebte die Regierung der Republik China doch in der Überzeugung, dass ihre

||
DIE
PLÄNE FÜR
DIE RÜCK-
FÜHRUNG
AUS TAIPEH
LIEGEN
VERMUTLICH
SCHON
IN DER
SCHUBLADE
||

Zeit auf Taiwan nur ein Zwischenspiel sein würde, bevor sie wieder auf das Festland zurückkehren und ihre angestammte Stellung wieder einnehmen würde. Entsprechend sollte auch die kaiserliche Sammlung dann einfach ihren angestammten Platz im Palastmuseum in der Verbotenen Stadt wieder einnehmen. Doch bald wurde klar, dass diese Vorstellungen nichts als Luftschlösser waren. Es würde keine Rückkehr auf das Festland geben. Und so wurde 1965 das Nationale Palastmuseum in Taipeh offiziell ins Leben gerufen, um als Stätte für die kaiserlichen Kunstschatze zu dienen.

Das Palastmuseum in Taipeh erhielt ein eigens gebautes Anwesen, das sich in seiner Anlage an den Kaiserpalast in Peking anlehnte, aber völlig anders konzipiert war. Während die Verbotene Stadt in Peking mitten in der Stadt auf einer ebenen Fläche liegt, ist das Nationale Palastmuseum mit dem Rücken zu einem Berg gebaut. Die Tore und die Stelen in den Anlagen vor dem Museum zitieren den Stil des Kaiserpalastes, aber die gegenläufigen Treppen, die zum eigentlichen Museum führen, erinnern mehr an den Sommerpalast als an die alte Residenz der Söhne des Himmels. Hinzu kommt der eigentliche Bau: Der Palast in Peking ist vor allem aus Holz gebaut und hat viele Türen und Fenster, dagegen sind die Mauern des Palastmuseums in Taipeh aus extradickem Beton errichtet, und die Sammlung wird in Stollen verwahrt, die hinter dem Museum in den Berg getrieben worden sind. Das Museum hat zudem eine einzigartige Stellung, es untersteht direkt der Regierung, und sein Direktor wird vom Premierminister ernannt.

Die Bedeutung des Museums

Die Rolle des Palastmuseums hat sich gewandelt. War es noch unter Chiang Kai-shek vor allem ein Symbol des Anspruchs auf die Autorität über ganz China, wurde es seit den 80er Jahren zunehmend zu einem Publikumsmuseum mit einem deutlichen Bildungsauftrag. Aber heute stellt sich immer mehr die Frage nach der Rolle des Museums. Es beherbergt die herausragendsten Kunstschatze des kaiserlichen China, während sich ein zunehmender Teil der Bevölkerung Taiwans gar nicht mehr als Chinesen fühlt, oder zumindest nur als zweite Identität. Das spiegelt sich auch in schwindenden Besucherzahlen. Das Palastmuseum spiegelt insofern die Lage auf Taiwan und die Frage nach der nationalen Identität wie auch die komplexe Situation gegenüber dem chinesischen Festland, wo die Pläne für die Rückführung der Kunstschatze aus Taipeh vermutlich schon in der Schublade liegen. <<



CORD EBERSPÄCHER
(RC Düsseldorf-Karlstadt) ist Historiker und Sinologe. Er befasst sich mit allem Möglichen, was Deutschland und China betrifft, von Militär bis Kunst.

FOTO: PRIVAT



Hauptmann Wu Sheng-wei von der Luftwaffe der Republik China (Taiwan) posiert an seinem F-16-Jet

Wir leben in einem Zeitalter extremer geopolitischer Unsicherheit, in dem die nach dem Zweiten Weltkrieg etablierten Regeln um uns herum zusammenzubrechen scheinen. Revisionistische Regime, die die amerikanische Instabilität, den Isolationismus und die Ablenkung der USA wittern, nutzen diese Gelegenheit, um die Weltordnung neu zu gestalten. In dieser neuen, gefährlichen Welt fühlen sich mächtige Staaten frei, in Gebiete vorzudringen, die sie als ihre legitimen Einflussphären betrachten. US-Präsident Donald Trump hat solche Narrative genutzt, um seine Außenpolitik zu erklären, was andere Machthaber wie Wladimir Putin und Xi Jinping zu ähnlichen Maßnahmen in ihren jeweiligen Regionen inspirieren könnte. Russlands Aggression gegen die Ukraine im Jahr 2014, gefolgt von der Invasion 2022, verdeutlicht die destabilisierenden Auswirkungen, die eine solche Weltanschauung auf eine ganze Region haben kann. Xis China stellt die Ordnung >>

Im Zentrum der Welt

WÄHREND EUROPA MIT BANGEM BLICK AUF DIE UKRAINE SCHAUT, SIEHT SICH AUF DER ANDEREN SEITE DER ERDE DAS DEMOKRATISCHE TAIWAN DER WACHSENDEN BEDROHUNG EINER MILITÄRISCHEN ÜBERNAHME DURCH CHINA GEGENÜBER

// J. MICHAEL COLE

infrage, die die internationalen Beziehungen jahrzehntelang geprägt hat. Neben seinen Gebietsansprüchen im Ost- und Südchinesischen Meer erhebt China auch Anspruch auf Taiwan, den demokratischen Inselstaat mit gut 23 Millionen Einwohnern. Wie nirgendwo sonst auf der Welt wird dieser Konflikt, in dem eine lebendige Demokratie und Wirtschaftsmacht auf ein mächtiges technokratisches Regime, die Kommunistische Partei Chinas (KPCh), trifft, den Lauf der Dinge im 21. Jahrhundert bestimmen.

Ist auf die USA Verlass?

Taiwans Existenz als souveräner, demokratischer Staat steht Pekings wachsenden Ambitionen im Wege. Taiwans lebendige Demokratie widerspricht der Behauptung der KPCh, Demokratie sei unvereinbar mit der „chinesischen Zivilisation“; die Partei verwehrt den 1,4 Milliarden Chinesen damit die Möglichkeit, ihr Land in diesem Sinne zu entwickeln. Darüber hinaus steht Taiwans Bündnis mit den USA und anderen demokratischen Ländern Chinas expansionistischen Bestrebungen im Wege.

Gleichzeitig produziert Taiwan einen bedeutenden Anteil der weltweit fortschrittlichsten Halbleiter und spielt daher eine wichtige Rolle für die globale Wirtschaft im Zeitalter der KI. Obwohl nationale Vorzeigeunternehmen wie die Taiwan Semiconductor Manufacturing Company (TSMC) weltweit bekannt geworden sind, ist es das in Taiwan über Jahrzehnte harter Arbeit entstandene Ökosystem, das dieses Wunder ermöglicht hat – ein Erfolg, der anderswo nicht wiederholt werden kann. Er hat Taiwan zu globaler Stärke verholfen. Ein Konflikt in der Taiwanstraße – eine Invasion der Volksbefreiungsarmee oder eine Wirtschaftsblockade – hätte katastrophale Folgen für die internationale Gemeinschaft. Die Kosten eines Krieges in der Taiwanstraße für die Weltwirtschaft könnten sich auf rund zehn Billionen US-Dollar belaufen, was etwa zehn Prozent des globalen BIP entspricht – ein schwererer Schlag für die Weltwirtschaft als die Covid-19-Pandemie, die globale Finanzkrise und der russische Einmarsch in die Ukraine zusammen. Die Abschreckung vor einem Angriff der Volksbefreiungsarmee beruht auf einer Kombination von Faktoren: auf Taiwans Entschlossenheit, einem solchen Angriff entgegenzuwirken, und auf der Annahme,

das das US-Militär (und möglicherweise andere Verbündete wie Japan) Taiwan unterstützen würden. Auch die US-Waffenexporte an Taiwan spielen eine wichtige Rolle bei der Aufrechterhaltung der Abschreckung. Starke Unterstützungssignale der internationalen Gemeinschaft, unterstrichen durch Erklärungen unter anderem der G7 und der Nato, sowie die Gewährleistung der Navigationsfreiheit in der Taiwanstraße spielen eine wichtige Rolle bei der Beeinflussung der Erfolgsaussichten Pekings bei einer Invasion in Taiwan.

Die langjährige Politik der USA beruht auf „strategischer Ambiguität“. Washington erklärt nicht eindeutig, ob und gegebenenfalls wie es in den Konflikt gegen die Volksbefreiungsarmee (VBA) eingreifen würde. Diese Strategie zielt darauf ab, die chinesische Führung im Unklaren zu lassen. Bislang hat das funktioniert, Peking hat Taiwan nicht angegriffen. Damit verbunden ist die Frage, wie die chinesische Führung den Zustand ihres Militärs einschätzt. Verfügt die VBA über die nötigen Fähigkeiten, um die beabsichtigten Maßnahmen umzusetzen? Jahrzehntlang signalisierte die KPCh ihre Absicht, Gewalt gegen Taiwan anzuwenden, handelte jedoch nie, da das chinesische Militär für einen solchen Befehl unzureichend ausgerüstet war. Vor einigen Jahren befahl Xi Jinping der VBA, bis 2027 (dem sogenannten „Davidson-Fenster“) die Mittel für eine Invasion Taiwans bereitzustellen. Diese Anweisung wurde oft fälschlicherweise als Frist interpretiert. Die chinesische Führung hat nie eine Frist für einen Angriff gesetzt, und die jüngsten Maßnahmen gegen Korruption innerhalb der VBA deuten darauf hin, dass eine Frist bis 2027 viel zu früh sein könnte.

Konstanten und Wandel

Taiwan steht nun vor einer neuen Ära großer Unsicherheit. Die offenkundige Abkehr der Trump-Regierung von Demokratie und Liberalismus bringt Taiwan in eine schwierige Lage, da die Debatte um die Notwendigkeit, Taiwan zu verteidigen, historisch gesehen vor allem auf der Verteidigung einer anderen Demokratie basierte. Um bei der aktuellen US-Regierung Gehör zu finden, musste Taipeh seinen Fokus auf andere Bereiche verlagern. Halbleiter und die Milliardeninvestitionen taiwanesischer Unternehmen wie TSMC in den USA gehören

CHINA
UND
RUSSLAND
KÖNNTEN
VERSUCHEN,
DIE USA UND
BÜNDNISSE
WIE DIE
NATO ZU
ÜBERFORDERN



Kinder in Militäruniformen bei einem Tag der offenen Tür auf einem Militärstützpunkt in Hsinchu/Taiwan



FOTO: KETTY W. CHEN

J. MICHAEL COLE

ist Senior Non-Resident Fellow am Global Taiwan Institute in Washington, D.C., am Macdonald-Laurier Institute in Ottawa und am Taiwan Research Hub der Universität Nottingham. Sein neuestes Buch „The Taiwan Tinderbox: The Island-Nation at the Center of the New Cold War“ erschien im September 2025 bei Polity.

zu diesem neuen Druckmittel, ebenso wie Taiwans Rolle bei der Wahrung von Frieden und Stabilität in der Region.

Trump 2.0 ist unberechenbarer, transaktionsorientierter und deutlich weniger an internationales Recht und etablierte Regeln der internationalen Politik gebunden. Trump hat gelegentlich angedeutet, dass er Großmächten mehr Handlungsfreiheit innerhalb ihrer legitimen „Einflussphären“ einräumen könnte – eine Einteilung der Welt, in der kleinere Mächte kaum oder gar kein Mitspracherecht über ihr Schicksal hätten. Da Trump sich scheinbar auf die Sicherung der westlichen Hemisphäre konzentriert, ist es nicht auszuschließen, dass Washington im Rahmen eines umfassenden Abkommens andere Teile der Welt den regionalen Großmächten überlässt. Eine solche Zukunft ist jedoch keineswegs vorbestimmt, und Trump hat immer wieder bewiesen, dass er seine Meinung ändern kann. Der Kongress bleibt unterdessen ein treuer Verbündeter Taiwans.

Die Chance der anderen

China und Russland könnten versuchen, die USA und Bündnisse wie die Nato zu überfordern. Beide Länder haben ihre militärische Zusammenarbeit in Nordostasien vertieft, wobei Nordkorea durch sein konfrontatives Verhalten die Reaktionsfähigkeit der USA und Japans im Falle einer Taiwan-Krise erschwert. China hat Russland zudem mit militärischer Ausrüstung für den Krieg gegen die Ukraine unterstützt, während Nordkorea die russische Armee mit Material und Soldaten versorgt hat.

Es ist nicht das erste Mal, dass Taiwan die Angst vor dem Verlassenwerden durch seinen wichtigsten Sicherheitsgaranten aushalten muss. Es passt sich den sich rasch verändernden Umständen und der hohen Unberechenbarkeit an. Taipeh erkennt, dass es keine Hilfe als selbstverständlich ansehen kann und dass es unabhängiger werden muss. Für den Rest der Welt bedeutet dies eine stärkere Lastenteilung und ein proaktiveres – und möglicherweise unabhängigeres – Vorgehen bei der Verteidigung seiner Werte und Interessen. Angesichts der Bedeutung Taiwans für die regionale und globale Stabilität bietet sich Taiwan in dieser Phase die Chance, robustere und dauerhaftere Beziehungen zu Ländern aufzubauen, die ein Interesse an seinem Fortbestand als Demokratie haben. <<

Oben, unten, mittendrin:
Szene an der MRT-Station
Zhongxiao Fuxing in
Taipeh mit Blick auf die
Fuxing Road

Wer braucht wen?

TAIWAN IST DIE CHIPFABRIK DER WELT. ABER WÄREN WIR BEREIT, SIE ZU VERTEIDIGEN?

// SASCHA PALLEMBERG

Ich lebe seit 2009 in Taiwan. Ich kenne wohl ein wenig die Menschen hier, ich verstehe ihre Gelassenheit gegenüber dem chinesischen Säbelrasseln, und ich weiß, was es bedeutet, wenn in den westlichen Medien wieder einmal das Szenario einer Invasion meiner Wahlheimat auf die Titelseiten der diversen Magazine projiziert wird.

Die zentrale Frage wird allerdings nie gestellt: Wer hängt hier von wem ab, und was würde eine chinesische Übernahme Taiwans bedeuten?

Ohne Taiwan würden in den USA und Europa keine Autos vom Band rollen. Kein iPhone würde gebaut. Keine KI-Chips von Nvidia, AMD oder wem auch immer. Keine Militärausrüstung, keine Smartphones, keine Server. Keine Unterlegscheiben von Schrauben-Huber auf der Schwäbischen Alb, der Weltmarktführer in diesem Bereich ist und seine Produkte unter anderem für Airbus-Triebwerke herstellt, die dann, Welch Wunder, auch nicht mehr gebaut werden könnten.

Taiwans Macht

Okay, ich gebe zu, dass ich beim letzten Beispiel ein wenig geschummelt habe: den Schrauben-Huber gibt es nicht wirklich, aber er steht stellvertretend für viele. Von diesen Hidden Champions des deutschen Mittelstands gibt es Tausende, und deren Produktionsmaschinerie benötigt Halbleiter aus Taiwan. Taiwan – ein Staat, der gerade einmal ein Zehntel so groß ist wie Deutschland – produziert weit mehr als 20 Prozent der weltweiten Halbleiter. Und das ist nur der Gesamtmarkt. Bei den fortschrittlichsten Chip-Generationen, also bei dem, was heute für KI, Smartphones und moderne Autos gebraucht wird, sieht die Konzentration noch dramatischer aus. TSMC und UMC zusammen decken fast zwei Drittel der weltweiten Auftragsfertigung ab. Zwei Unternehmen, eine Insel.

Die Chipkrise der Coronajahre? Das war ein müder Vorgeschmack. Ein Schnupfen im Vergleich zu dem, was passieren würde, wenn Taiwan wirklich

ausfiele. Und dabei hat dieser Schnupfen selbst die deutsche Automobilindustrie bis ins Mark getroffen. Alleine Volkswagen musste 2021 über 800.000 Fahrzeuge weniger ausliefern. Weil Chips fehlten. Bei einem durchschnittlichen Verkaufspreis von 30.000 Euro reden wir hier über einen Umsatzverlust von 24 Milliarden Euro.

Deutschland hat viel zu verlieren

Und jetzt der Teil, den ich nicht oft genug betonen kann: Kaum ein Land weltweit hängt (noch) so sehr von Taiwan ab wie Deutschland. Nicht die USA. Nicht Japan. Deutschland. Infineon – ein Dax-Konzern, Münchner Stolz, Europas Chipriese – dürfte einen nicht geringen Anteil (wahrscheinlich rund ein Drittel) seiner Halbleiter in Taiwan fertigen. Microcontroller von TSMC stecken in praktisch jedem Auto, das in deutschen Werken produziert wird. Bosch, Siemens, die gesamte Maschinenbauindustrie – sie alle stehen auf einem Fundament, das 9000 Kilometer entfernt liegt, auf einer Insel, die China als seine Provinz betrachtet.

Als ich das vor Jahren gegenüber deutschen Journalisten erwähnt habe, stieß ich auf höfliches Desinteresse. Inzwischen nicken zumindest die Leute in den Beschaffungsabteilungen der Großkonzerne. Zu spät, aber immerhin. Wobei ich hier natürlich erwähnen muss, dass die Ansiedlung von TSMC in Dresden diese Abhängigkeiten (zumindest für die Automobilindustrie) stark verringern wird.

Chinas Eigentor

Und jetzt kommt der Teil, den Peking offensichtlich immer noch nicht verstanden hat. Als ich 2009 nach Taipeh kam, bezeichnete sich noch ein guter zweistelliger Prozentanteil der Bevölkerung als Chinesen – also als Menschen, die Teil einer großen chinesischen Nation

sind, die zufällig in einem anderen System leben. Heute? Niedriger einstelliger Prozentbereich. Die Menschen hier sehen sich als Taiwaner.

Jedes Militärmanöver, jede Rakete, die über die Insel geschossen wird, jede Drohgebärde aus Peking beschleunigt diesen Prozess. China will Taiwan „zurückgewinnen“ und treibt dessen Bevölkerung dabei immer weiter weg. Das ist geopolitische Selbstsabotage in Zeitlupe. Aber zurück zur Wirtschaft, denn da wird es noch interessanter.

Stellen wir uns das Worst-Case-Szenario vor: China invadiert Taiwan und übernimmt die TSMC-Fabriken intakt. Was dann? Dann bekommt China den aktuellen Maschinenpark. Mehr nicht. Denn die entscheidenden Zulieferer – ASML aus den Niederlanden mit seinen EUV-Belichtungsanlagen, Zeiss und Trumpf aus Deutschland – würden sofort unter Sanktionen fallen. Keine neuen Maschi-

KEINE UPDATES. KEINE ERSATZTEILE. DIE PRODUKTION WÜRDEN INNERHALB WENIGER JAHRE VERALTEN

nen. Keine Updates. Keine Ersatzteile. Die Produktion würde innerhalb weniger Jahre veralten und zum Stillstand kommen. Mal davon abgesehen, dass wir wohl davon ausgehen können, dass ASML auch sogenannte „Kill-Switches“ verbaut hat und die Maschinen aus der Ferne abschalten könnte.

China würde einen gewaltigen Krieg führen, um eine Fabrik zu bekommen, die es danach nicht betreiben kann. Das ist kein Trost. Aber es erklärt, warum selbst chinesische Tech-Konzerne, die ebenfalls zu großen Teilen von zuverlässigen Lieferungen aus Taiwan abhängen, kein Interesse an einem Krieg haben dürften.

Was Europa tun muss

TSMC in Dresden innerhalb eines sich wunderbar entwickelnden Ökosystems mit über 60.000 Arbeitsplätzen in der Halbleiterentwicklung und -produktion – das ist ein Schritt in die richtige Richtung. Ein Schritt, der allerdings schon vor 20 Jahren hätte gemacht werden müssen.

In den 1990ern fertigte Europa noch einen Großteil seiner Chip-Nachfrage selbst. Dann hat man, wie bei so vielem, auf eine billige Produktion in Fernost gesetzt und die eigene Kompetenz systematisch abgebaut. Das Ergebnis ist diese gefährliche Abhängigkeit.

Subventionen für TSMC oder UMC in Deutschland? Ja, unbedingt. Und zwar nicht als Almosen, sondern als Investition in digitale Souveränität. Von solchen Fabriken profitiert nicht nur der eine Chipkonzern – es entsteht ein ganzes Ökosystem aus Zulieferern, Forschungs-kooperationen und Fachkräften.

Die unbequeme Wahrheit

China hat mit seinen Drohgebärden eine durchaus wertvolle und wichtige Diskussion erzwungen. Wobei die eigentliche Frage bleibt: Was passiert, wenn wir Taiwan nicht ernst nehmen? Wenn wir es politisch im Stich lassen, während wir wirtschaftlich abhängig sind.

Ich lebe nun seit 17 Jahren in Taiwan. Ich sehe, wie die Menschen hier mit dieser Realität umgehen – mit einer Gelassenheit, die ich bewundere und die ich gleichzeitig nicht vollständig teile. Denn die Gelassenheit der Taiwaner beruht auf Vertrauen: Vertrauen darauf, dass die Welt schon verstehen wird, was sie an dieser Insel hat. Ob dieses Vertrauen gerechtfertigt ist, hängt auch davon ab, was Europa und Deutschland in den nächsten Jahren tun. Die Chipkrise war ein Vorgeschmack. Es liegt an uns, wie es weitergeht.



SASCHA PALLEMBERG lebt und arbeitet seit 2009 in Taipeh. Er ist Gründer von „MeTacheles“, einem Tech-Blog und Podcast zu Digitalisierung, Mobilität und europäischer Digitalsouveränität.

FOTO: PRIVAT



必須在各個加工製造區域與機台之間反覆來往
between different processing and manufacturing

Tour

Besucher sehen sich im Museum of Innovation von TSMC in Hsinchu/Taiwan ein Einführungsvideo über Silizium, Mikrochips und Wafer an

Die Macht der Chips

TAIWAN BEFINDET SICH IM ZENTRUM GEOPOLITISCHER SPANNUNGEN. SEINE STARKE STELLUNG VERDANKT DER INSELSTAAT IM WESENTLICHEN SEINER BEDEUTENDEN MIKROCHIP-INDUSTRIE
// DOROTHEE HILLRICHS

Wer sich mit Taiwan beschäftigt, kommt um ein Thema kaum herum: Halbleiter. Der deutschsprachige Wikipedia-Eintrag über Taiwan hebt gleich im ersten Absatz, neben den üblichen Eckdaten zu Geografie und Bevölkerung, Taiwans Rolle als Halbleiter-Exporteur hervor. Taiwan ist der Sitz des weltweit bedeutendsten Herstellers von Chips, der Taiwan Semiconductor Manufacturing Company (TSMC). Der Marktwert des Unternehmens liegt bei über 1,6 Billionen Euro, rund das Zweifache des gesamten Bruttoinlandsprodukts des kleinen Inselstaates. Das Unternehmen rangiert damit unter den Top Ten der bedeutendsten Firmen weltweit. Zum Vergleich: Siemens hat derzeit einen Börsenwert von rund 200 Milliarden Euro.

Halbleiter sind kleinste elektronische Komponenten, ohne die in der heutigen Welt so gut wie nichts mehr funktionieren würde. Smartphones, Laptops, Autos, Flugzeuge, industrielle Maschinen, medizinische Geräte und Waffensysteme, nahezu jedes Produkt verwendet Chips. Nicht zuletzt hängt auch die klimaneutrale Transformation unserer Wirtschaft an Halbleitern, denn diese stecken in Windturbinen und Solaranlagen und sorgen für effizienten Stromfluss. Doch besonders der technologische Fortschritt in Sachen künstlicher Intelligenz (KI) hat die Nachfrage nach datenverarbeitenden Chips noch einmal stark gesteigert.

Halbleiter sind kleinste elektronische Komponenten, ohne die in der heutigen Welt so gut wie nichts mehr funktionieren würde. Smartphones, Laptops, Autos, Flugzeuge, industrielle Maschinen, medizinische Geräte und Waffensysteme, nahezu jedes Produkt verwendet Chips. Nicht zuletzt hängt auch die klimaneutrale Transformation unserer Wirtschaft an Halbleitern, denn diese stecken in Windturbinen und Solaranlagen und sorgen für effizienten Stromfluss. Doch besonders der technologische Fortschritt in Sachen künstlicher Intelligenz (KI) hat die Nachfrage nach datenverarbeitenden Chips noch einmal stark gesteigert.

Immer schneller

Die Vielzahl der Anwendungen von Halbleitern ist besonders einer Gesetzmäßigkeit zu verdanken: Gemäß „Moore's Law“, einer Vorhersage des Intel-Mitgründers Gordon Moore im Jahr 1965, verdoppeln sich alle zwei Jahre die Anzahl der Transistoren auf einem Chip. Diese Vorhersage hat sich als erstaunlich akkurat herausgestellt. Dank der Verdopplung der Transistoren auf der gleichen Fläche können immer komplexere Berechnungen immer schneller vollzogen werden. Die Größe der Chips und die Zahl der Transistoren auf einem Chip gelten daher auch als Maßstab der Technologieführerschaft in der Halbleiterindustrie. Und hier kommen wir zu TSMC zurück.

TSMC ist spezialisiert auf die Herstellung von Chips, vor allem von Logik- und Mikrochips. Es entwickelt keine eigenen Halbleiter, sondern führt Auftragsarbeiten von

Branchengrößen wie Nvidia, Qualcomm und Apple aus. Dabei ist es allerdings hochinnovativ. Es ist heute das weltweit einzige Unternehmen, welches die kleinsten, komplexesten aller Chips, die sogenannten Leading-Edge-Chips, produzieren kann. Dies verschafft TSMC, und damit Taiwan, eine geostrategische Bedeutung.

International verflochten

Halbleiter sind nicht nur technologisch entscheidend, sondern auch politisch von Bedeutung, da sie sowohl in zivilen als auch in militärischen Bereichen eingesetzt werden. Aktuell wird kein anderes Produkt mit vergleichbaren Subventionen und Steuervorteilen weltweit gefördert. Neben den etablierten Halbleiter-Nationen wie den USA, Korea, Europa und Japan subventioniert China die heimische Halbleiterindustrie massiv. Länder wie Indien und Brasilien streben ebenfalls eine eigene Halbleiterindustrie an. Gleichzeitig verwendet die amerikanische Regierung regelmäßig handelspolitische Maßnahmen wie Ausfuhrkontrollen, um gerade China daran zu hindern, bis an die technologische Spitze der Halbleiterherstellung vorzudringen – mit mäßigem Erfolg.

Die Politik folgt hier einer verlockenden Logik: Wer die Leading-Edge-Chip-Herstellung kontrolliert, hat geopolitische Macht. Doch die Chip-Herstellung lässt sich kaum von einem einzigen Land kontrollieren, denn die Lieferkette ist hochspezialisiert und fragmentiert. TSMC kann zwar die komplexesten Chips produzieren, ist aber doch auf Maschinen und Material aus den USA, Europa und Japan angewiesen. Zusätzlich brauchen moderne Endprodukte nicht nur eine Sorte Chip, und auch nicht zwingend die komplexesten Chips. In einem Auto sind heutzutage bis zu 1000 verschiedene Chips eingebaut, die nicht nur das Radio und GPS bedienen, sondern im Fall der Fälle auch Airbags auslösen. So unterschiedlich die Anwendungsgebiete, so unterschiedlich sind auch die Chips.

Die Fragmentierung der Lieferkette sorgt dafür, dass geopolitische Macht auf alle beteiligten Länder verteilt ist. Bestes Beispiel: Im Herbst 2025 bestand die Sorge über Lieferengpässe eines relativ einfachen Chips aus niederländisch-deutsch-chinesischer Produktion. Die niederländische Regierung hatte kurzfristig die unternehmerische Kontrolle einer Tochterfirma eines chine-

sischen Chip-Herstellers übernommen. Da aber der letzte Produktionsschritt in China stattfindet, wollte die chinesische Regierung den Chip nicht mehr ausliefern lassen. Ersatz für die Produktion zu finden, dauert mehrere Wochen, wenn nicht Monate, denn neue Hersteller müssen unter anderem Sicherheitszertifikate erlangen, um an die Automobilbranche zu verkaufen. Im Herbst konnte recht bald eine Einigung erzielt werden, und die Krise blieb aus.

Trotz der aktuell steigenden Nachfrage nach Chips sind viele Halbleiterunternehmen zögerlich, staatliche Subventionen in Anspruch zu nehmen. Der Grund: Die Nachfrage nach Chips ist unsicher und zyklisch. Nach Wachstumsphasen kommen immer wieder Nachfragerückgänge. Eine neue Studie des Ifo-Instituts zeigt zudem: Wenn es zu Nachfragewachstum kommt, dann durch technologischen Wandel. Neue Absatzmärkte wurden seit Jahren nicht erschlossen. Überhaupt importieren weniger als 20 Länder weltweit Halbleiter direkt. Der Rest importiert Halbleiter nur in Form von weiterverarbeiteten Produkten.

Vorteil Taiwan

All die Faktoren bedeuten, dass es weder realistisch noch besonders wünschenswert wäre, autark im Bereich Halbleiter zu werden. Der Preis für einen komplett heimisch hergestellten Chip wäre nicht zu bezahlen. Für Taiwan und TSMC sind das gute Nachrichten. Denn es ist unwahrscheinlich, dass in naher Zukunft die gesamte Halbleiterindustrie aus dem kleinen Inselstaat abwandert. Damit behält der Staat geopolitische Relevanz und kann auf westliche Rückendeckung in einem potenziellen Konflikt mit China hoffen.



DR. DOROTHEE HILLRICHS ist promovierte Ökonomin und arbeitet seit 2023 am Ifo-Zentrum für Außenwirtschaftsforschung. Sie leitet seit 2026 eine Leibniz-Forschungsgruppe zu den Ursachen und Folgen des zunehmenden Protektionismus im Welthandel.

Insel der Kontraste

TAIWAN VEREINT EINZIGARTIGE NATURLANDSCHAFTEN UND LEBENDIGE METROPOLEN ZWISCHEN TEMPELN UND MODERNER KULTUR
 FLORIAN QUANZ // ILLUSTRATION: TOBIAS BECK

Rotary in Taiwan	
Zahl der Mitglieder: 37.224	
Davon männlich: 26.705	
Davon weiblich: 10.519	Frauenquote: 28,26 %
Anzahl der Distrikte: 12	Anzahl der Rotary Clubs: 1023
Teilnehmerzahl Convention: 38.000	Davon aus Taiwan: 23.000
Rotaract in Taiwan	
Zahl der Mitglieder: 2375	Anzahl der Clubs: 158

1 Halbleiterchip Dieser Industriezweig auf der Insel produziert rund 60 Prozent aller Auftragschips weltweit und beliefert Unternehmen wie Apple, Nvidia, AMD und Qualcomm. Allein die Taiwan Semiconductor Manufacturing Company (TSMC) produziert über 50 Prozent der weltweit wichtigsten Halbleiterchips.

2 Wenwu-Tempel Oberhalb des Sun Moon Lake liegt der Wenwu Temple und ist bekannt für seine spektakuläre Treppe sowie eine fantastische Aussicht auf den See. Auf der ganzen Insel gibt es mehr als 15.000 Tempel verschiedener Religionen.

3 Basaltsäulen Die Penghu-Inseln, in der Taiwanstraße gelegen, sind bekannt für ihre Basaltsäulen.

4 Schriftzeichen Taiwan nutzt weiterhin, wie Hongkong und Macau, traditionelle chinesische Schriftzeichen, während die VR China vereinfachte Zeichen verwendet.

5 Berge Taiwan besitzt 268 Berggipfel über 3000 Meter Höhe. Der höchste Berg ist der Yushan mit 3952 Metern, und er ist zugleich der höchste Berg Ostasiens außerhalb des Himalaja-Gebirges.

6 Formosa-Sirahirsch Diese Hirschart kommt ausschließlich auf Taiwan vor und wurde im 20. Jahrhundert fast vollständig ausgerottet. Ein aufwendiges Zuchtprogramm mit Zootieren ermöglichte die Wiederansiedlung in freier Wildbahn.



7 Palastmuseum Das Palastmuseum in Taipeh bewahrt über 690.000 Kunstwerke aus 8000 Jahren chinesischer Geschichte – viele davon stammen aus der ehemaligen Kaisersammlung der Verbotenen Stadt. Nur ein Prozent wird in der Ausstellung präsentiert, wobei diese regelmäßig neu kuratiert wird.

9 Chiang Kai-shek Memorial Hall Sie ist eines der bekanntesten Wahrzeichen, und mit dem Bau wurde direkt nach dem Tod des ehemaligen Präsidenten Chiang Kai-shek begonnen.

11 Bubble Tea Das berühmte Getränk Bubble Tea wurde in den 1980er Jahren in Taiwan erfunden.



15 Drachen- und Tiger-Pagoden Die Anlage in Kaohsiung besteht aus zwei siebenstöckigen Pagoden, die beide durch einen Weg mit dem Ufer verbunden sind. In der chinesischen Kultur haben Drache und Tiger eine besondere Bedeutung. Der Drache steht für Glück, Stärke und Schutz und der Tiger für Mut und Macht.

14 Fo Guang Shan Buddha Museum Das Museum mit seinem 100 Hektar großen Gelände gehört zu den größten buddhistischen Anlagen der Welt. Sie dient als Pilgerstätte, da eine Zahnreliquie des Buddhas dort aufbewahrt wird.

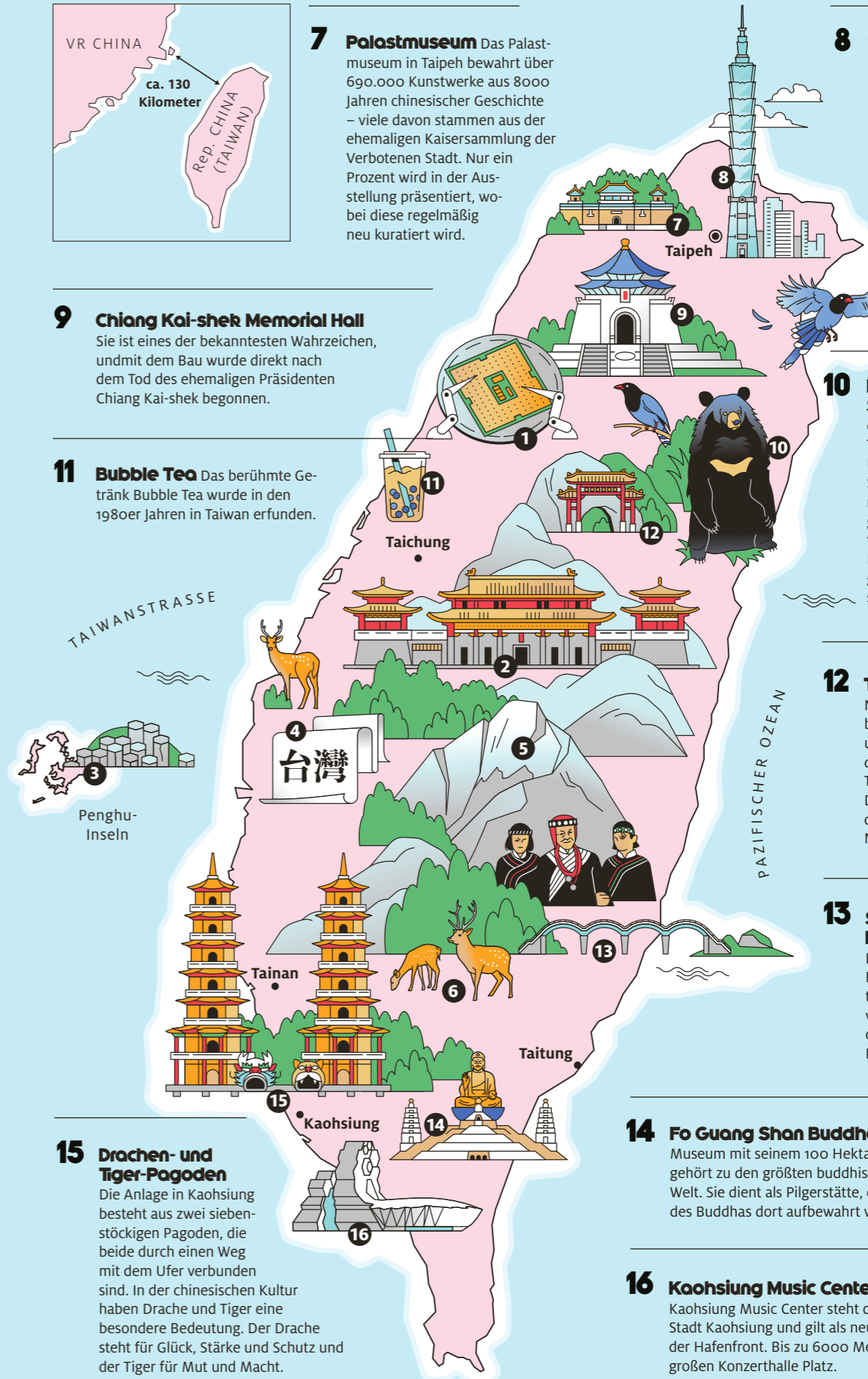
16 Kaohsiung Music Center Das 2021 eröffnete Kaohsiung Music Center steht direkt am Hafen der Stadt Kaohsiung und gilt als neues Wahrzeichen der Hafenfront. Bis zu 6000 Menschen finden in der großen Konzerthalle Platz.

8 101-Tower Das 508 Meter hohe Gebäude in Taipeh wurde bewusst nach dem Vorbild eines Bambusstamms gestaltet. Bambus steht in der chinesischen Kultur für Wachstum und Widerstandskraft. Der Turm ist zudem bewusst in acht Abschnitte gegliedert – eine Glückszahl in der chinesischen Kultur.

10 Formosanischer Schwarzbär Er ist das größte Landsäugetier Taiwans und eine Unterart des asiatischen Schwarzbären. Er kommt nur auf Taiwan vor und gilt als eines der wichtigsten Symboltiere der Insel. Er kann bis zu 1,8 Meter groß und 150 Kilogramm schwer werden.

12 Taroko-Schlucht-Tor Nahe der Stadt Hualien befindet sich das Tor und markiert den Beginn der Straße durch die Taroko-Schlucht. Die Schlucht gehört zu den spektakulärsten Naturwundern Taiwans.

13 Sanxiantai-Brücke Die Fußgängerbrücke mit ihren acht Bögen ist eine der bekanntesten des Landes. Sie verbindet die Ostküste der Insel mit der kleinen Insel Sanxiantai.



Die Küche Taiwans verbindet chinesische Regionaltraditionen mit japanischen, indigenen und südostasiatischen Einflüssen. Hier: eine Auswahl am Baxian Grill in Taipeh

„Essen ist unsere Waffe“

ALLEIN AUS KULINARISCHEN GRÜNDEN IST TAIPEH EINE REISE WERT. PETER PETER HAT ANGESAGTE LOKALE, QUIRLIGE NACHTMÄRKTE UND ALLES DAZWISCHEN ERKUNDET

// PETER PETER



PETER PETER ist Gastrosoph, Restaurantkritiker und Dozent für kulinarischen Tourismus. Der Münchner publiziert Kulturgeschichten der Küche und lehrte Gastrosophie an der Universität Salzburg. Er ist Kolumnist des Rotary Magazins.

FOTO: PRIVAT

Taiwan ist nicht nur Weltmarktführer für Mikrochips, sondern auch Musterknabe in einer Disziplin, die in China Tradition hat: staatliche Gastfreundschaft.

Was als kaiserliches Bankett begann, heißt heute „Gastrodiplomacy“. Der Begriff zielt darauf, mittels der Soft Skills der Küche die globale Popularität eines Landes zu steigern. Für die Republic of China (kurz: ROP), die nur mehr von einer Handvoll Staaten anerkannt wird, eine Chance, sich international zu profilieren.

Das einstige Formosa hat sich als Destination für Foodies etabliert, was der *Michelin* mit einem Taiwan-Guide besiegelt. Der Gast kann in einem Land von der Größe Baden-Württembergs fast jede Festlandküche des Reiches der Mitte ausprobieren, denn die Chinesen, die 1949 vor den Truppen Maos flohen, brachten ihre eigenen Rezepttraditionen mit. Daneben lockt die Vielfalt der Straßen- und Nachtmärkte mit Beef Noodle Soup, Crispy Chicken oder fermentiertem „stinky Tofu“, die als Identitätsstiftend für Taiwan gelten.

Wer nur Freizeit für ein Lokal hat, dem sei das Din Tai Fung empfohlen. Kein Geheimtipp, immerhin betreibt das Etablissement ein Dutzend Ableger in Asien. Das Mutterhaus befindet sich im zentralen Stadtteil Shida. Eine Location mit Kultstatus: Geduldig warten Touristen und Einheimische, die Schlangen eher als Qualitätsversprechen ansehen. Sobald die eigene Nummer aufblinkt, wird man über blitzende Marmortreppen in eines der drei Stockwerke geführt. Berühmt ist das Din Tai Fung für Xiaolongbao, flüssig mit Morcheln, Hackfleisch oder Kräutern gefüllten Teigpralinen, betrunkenes Huhn

in Reiswein, dottergefüllte Taro-Bälle und unpasteurisiertes Bier, das nur 18 Tage nach Abfüllung verkauft wird.

Ein Familienrestaurant mit Tradition ist das Pengs. An runden Bankettischen wird chili-reiche Hunan-Küche serviert. Wie Patron Alex (fast alle Taiwanesen haben einen englischen Zweitnamen) verrät, bildeten aus Hunan stammende Soldaten den Kern der Kuomintang-Elitetruppen. Ausländer frequentieren das Lokal wegen Amerikas berühmtestem China-Gericht: General Tso's Chicken ist eine Art Tempura in scharf-süßer Sauce – Gründer Peng Chang-kuei war 1974 nach New York ausgewandert und hatte ein Lokal gegenüber den Vereinten Nationen eröffnet, das Furore machte.

Regionalküche aus Hangzhou ist im *Michelin*-besten Tien Hsiang Lo angesagt, das schon VIPs wie Pavarotti verköstigt hat. An den Wänden stimmen Kalligrafien und Gedichte Li Tai-bos, den Musikliebhaber aus Gustav Mahlers *Lied von der Erde* kennen, auf klassische Kochkunst ein. „Signature dish“ sind Süßwasserkrabben, aromatisiert mit teurem Drachenbranntee. Raffiniert schmeckt Karpfen in Pflaumenessig. Zur Faszination trägt die Teeauswahl bei: An die 40 Sorten aus Taiwan und edelsten Lagen der Volksrepublik sind glasweise zu probieren, heißes Wasser zum Nachgießen ist selbstverständlich.

Zauber der Nachtmärkte

Schon wegen der rot lackierten Palastarchitektur ist das von Gärten umgebene Grand Hotel sehenswert, das in den 1950ern für Staatsgäste errichtet wurde und Schauplatz der Rotary Convention 1994 war. Großfamilien aus Hongkong kehren gerne im Golden Dragon Restaurant ein, um mit Blick auf das Wahrzeichen der Hauptstadt, den 508 Meter hohen Tower 101, kantonesische Lackente, die klassisch mitsamt Hals und Kopf präsentiert wird, zu verspeisen.

Gegensatz Streetfood: Das Land ist stolz auf seine günstige Volksküche. Wer sich in das faszinierende Gedränge der Nachtmärkte begibt, tut gut daran, bereits in der Dämmerung auf Tour zu gehen. Hier wartet an winzigen Ständen mit brodelnden Töpfen eine Fülle kreativer Ideen: Wachteleier am Spieß, Tintenfischchips, „Weißwürste“, die sich als mit Reis gefüllt entpuppen und aufgeschlitzt dünnere Würste aus gesüßtem Schweinefleisch aufnehmen, gallertig gekochte Rindersehnen, glücksbringende Hühnerkrallen, Wasserkastanien oder

geschmorte Süßkartoffelblätter. Mein Lieblingsmarkt liegt im pittoresken Vorort Tamsui am gleichnamigen Fluss.

Tee und Sushi

Eine Attraktion Taipehs sind Teehäuser. Einheimische lieben es, mit der Gondola-Seilbahn in die südlichen Hügel von Maokong zu fahren. Hier gibt es winzige Parzellen, die von heimischen Teebauern gepflegt werden, fast wie die Crus im Burgund. Von der Bergstation spazierte ich eine Viertelstunde Richtung Tea Promotion Center – dann biege ich links ab zum Shan-Shui-Ke-Teehaus. Hier lässt sich auf der Traumterrasse Oolong der raren Sorte Paochang schlürfen. Eine Spezialität ist Ingwerhühnchen, knusprig frittiert in „tea seed oil“. Eine Tee-Idylle in der Stadt ist der Teich des Botanischen Gartens. Hier hat die weitgereiste Malerin Serina Lai Rosentee mit Pandanblättern kreiert. Für spezielle Gruppen kocht die Galeristin zarte blütenreiche Menüs. Im Teemuseum Sin Hong Choon wird die Teeaufbereitung dokumentiert: Im Roasting Room werden die Blätter in Gruben langsam „gebraten“.

Taiwans Foodszene legt Wert auf ihre Eigenständigkeit. Dazu gehört die Betonung der Küche der Hakka. Diese ethnische Minderheit wanderte bereits im 17. Jahrhundert aus China ein und hält an Rezepten wie mit Sesam versetztem Tee und in Salzkruste gebackenem Korianderhuhn fest. Die von der Verfassung geschützten indigenen Bergvölker bereichern durch Sammeln von Wildpflanzen und Heilkräutern die Küche um vegetarische Alternativen.

Was Taiwans Kultur prägt, ist die eher positive Wertung der japanischen Kolonialzeit (1895–1945). Die Insel ist ein wunderbares Land, um Sushi zu essen. Die stylishste Adresse ist der Fish Market, wo Becken mit Riesenkrebbs und pazifischen Muscheln auf die kalten Köstlichkeiten der langen Stehtheke einstimmen.

Xiexie: Mein Dank gilt allen, die mir die Insel kulinarisch nahegebracht haben, voran Professor Su Heng-an aus Kaohsiung, dem ich das Titel-Zitat verdanke, Serina Lai für ein blumenreiches Mittagmahl, Mimi vom Hotel Kagaya im Thermenort Beitou und Achim von Hake vom Rotary Club Taipeh, der mit einem volkstümlichen Tipp für Beef Noodle Soup aufwartet: Lao Shandong. Bleibt noch Zou. Meine Lieblingsbar wurde Ende 2025 eröffnet und serviert taiwanische Malts und Reis-Whiskeys zu klassischer Musik.

Mehr dribbeln, passen, schießen!

Kleine Spiele mit großer Wirkung: Wie der Fußballnachwuchs wieder Weltklasseniveau erreichen soll // THOMAS STAACK

Für die Reformtreiber das allerwichtigste Ziel: Die Kinder kommen wieder mit Spaß und Freude ins Training



Deutschland ist eine Fußballnation. In unserer Gesellschaft ist der Fußballsport allgegenwärtig, füllt Stadien mit zigtausenden Fans, begeistert Fernsehzuschauer und motiviert viele Menschen, sich sportlich zu verausgaben und dem runden Leder nachzujagen. Vier Weltmeistertitel hat die Nationalmannschaft gewinnen können, zuletzt 2014 in Brasilien, wurde zudem dreimal Europameister und genießt hohes Ansehen und viel Aufmerksamkeit. Auf den ersten Blick scheint es im Fußball wie immer zu sein: eine wachsende Branche mit großem Sportenthusiasmus. Doch bei einer genauen Betrachtung zeigen sich markante Risse in der Fassade des deutschen Profisports.

Seit 2014 gab es viele schwache Auftritte der deutschen Eliteteams, bei zwei Weltmeisterschaften hintereinander gar ein Ausscheiden in der Vorrunde. Dazu gesellen sich das Vorrunden-Aus der Frauennationalmannschaft bei der WM 2023 und der U21-Auswahl bei der EM 2023. Natürlich ist Spitzensport nicht programmierbar. Im Fußball gewinnt nicht immer die bessere Mannschaft, auch nicht zwingend diejenige mit den qualitativ besseren Spielern. Viel ist von Tagesform und Spielglück abhängig. Aber sportliche Qualität erhöht die Wahrscheinlichkeit, das Spiel erfolgreich zu bestreiten, und an der Qualität der deutschen Spieler sind zuletzt vermehrt Zweifel aufgekommen, die selbst Bundestrainer Julian Nagelsmann betont. Die Zweifel an der nachhaltigen

Substanz haben auch die erfreuliche Europameisterschaft 2024 im eigenen Land und die guten Spiele in der Nations League nicht zerstreuen können.

Wenige Talente, kaum Spielerfahrung

Sorgen bereitet vor allem der Nachwuchs für die Nationalmannschaft. Jeder Bundesligaverein unterhält ein Nachwuchsleistungszentrum, in dem künftige Generationen von Profispielern akribisch und detailliert ausgebildet werden. Der Sprung in die Profimannschaften gelingt allerdings nur den allerwenigsten Internatskikern. Deutschland bildet einer Studie zufolge europaweit die wenigsten Topspieler aus, weit abgeschlagen hinter den führenden Nationen Portugal und den Niederlanden. Die Zahl der jungen

ausländischen Spieler in der Bundesliga hingegen ist sichtbar gewachsen. Immer häufiger verpflichten deutsche Topclubs junge Talente aus England, Frankreich und Spanien für nicht unerhebliche Summen, anstatt auf den eigenen Nachwuchs zu setzen, den sie selbst ausgebildet haben und dem sie offenbar die Qualität für den Profikader absprechen. Im Gegenzug sind die Einsatzzeiten der deutschen Talente in der Bundesliga mehr und mehr gesunken. Bei der U21-Europameisterschaft im Sommer 2023 war Deutschland unter allen Teilnehmern das Team mit den geringsten Einsätzen im Profifußball.

Inzwischen hat der Deutsche Fußballbund (DFB) drei grundlegende Probleme in der Ausbildung von Nachwuchskickern ausgemacht und eine »

umfangreiche Reform im Kinder- und Jugendfußball in die Wege geleitet.

Kaum kreative Spielmacher

Seit vielen Jahren ist in deutschen Nationalkadern ein erheblicher Rückgang von Kreativspielern zu verzeichnen, die in der Lage sind, Gegner im Dribbling zu überwinden, Abwehrketten aufzureißen, mutige Pässe in Schnittstellen zu spielen und dadurch Tore vorzubereiten. Früher waren es Spieler wie Beckenbauer, Overath und Netzer, später Littbarski und Häßler, zuletzt Özil und Kroos, die das Spiel bestimmt haben. Heute haben wir zugegebenermaßen Florian Wirtz und Jamal Musiala, der aber immer wieder betont, dass er in England ausgebildet worden ist und dort eine sehr prägende Zeit erlebt hat. Die Basis kreativer Spieler, aus denen der Bundestrainer wählen kann, hat in den letzten Jahren stark abgenommen. Hingegen gab es früher nicht wenige Freigeister auf dem Rasen, die in der Nationalmannschaft kaum eine Rolle spielten, denken wir nur beispielhaft an Bernd Schuster, Maurizio Gaudino oder Uwe Bein. Auch auf anderen Positionen ist der Mangel an Auswahl klar erkennbar, sodass sich Mittelstürmer, Außen- und Innenverteidiger aufgrund fehlender Konkurrenz beinahe von alleine aufstellen oder durch taktische Maßnahmen wie die „falsche 9“ ersetzt werden müssen. Kreative Dribbler wurden in Deutschland schlicht nicht ausgebildet, während passsichere Spieler eigentlich bis heute im Überfluss vorhanden sind.

Vereinsfußball, ade

Lange Zeit war der Fußballverein ein Hotspot unter Jugendlichen. Freunde auf dem Sportplatz treffen, gemeinsam trainieren, sich austauschen und am Wochenende zusammen Spiele gewinnen – das war ein zentraler Anker der jungen Gesellschaft. Für die meisten Jugendlichen ist dieser Anker versunken, denn sie kehren dem Vereinsfußball früh den Rücken. Während die Mitgliederzahlen im Kinderfußball weiterhin boomen, sind sie im Jugendfußball stetig rückläufig. Im Alter von etwa elf Jahren beginnt der sogenannte „Dropout“ und die Jugendlichen verlassen in Scharen die Fußballvereine. Weniger als 50 Prozent der Spieler erreichen die A-Jugend, die letzte Stufe vor dem Erwachsenenfußball. Obgleich die Gründe für den Dropout sicherlich vielschichtig sind und in diesem Zusammenhang auch der Ganztagsunterricht an Schulen, die Popularität anderer Trendsportarten und die attraktivere Medienwelt zu nennen sind, hat der DFB als wesentliches Problem den bisherigen Spielbetrieb am Wochenende erkannt, der die Jugendlichen nicht mehr in ihrer Lebenswelt abholt.

Trainingsqualität mangelhaft

Die Spielerqualität im Nachwuchssport ist immer eine Frage der Ausbildung, insbesondere in einem Land, in dem mehr als zwei Millionen Kinder und Jugendliche

Kleinere Felder, kleinere Teams und eine höhere Spielzeit sorgen für viele Ballaktionen aller Spieler, ständiges Wiederholen von Techniken und Torabschlüssen im Minutentakt



THOMAS STAACK

engagiert sich seit vielen Jahren als Kinderfußballtrainer, sportlicher Leiter und Koordinator der „3 gegen 3-Liga“ in Köln. Er ist Autor des Fachbuchs „Der neue Kinderfußball“ und unterstützt als Referent des Fußballverbands Mittelrhein die Reform im Kinder- und Jugendtraining.

BUCHTIPP:



Hans van der Meer
Torhüter: Von den Plätzen des europäischen Amateurfußballs
Hartmann Projects
Verlag 2026,
168 Seiten,
34 Euro

in Vereinen Fußball spielen. Tatsächlich legt ein Blick in die Praxis von Sportvereinen zwei wesentliche Faktoren offen: Trainingsqualität und Selektion. Zwar hat sich die Ausbildungsqualität in Deutschlands Spitzensport stetig verbessert und professionalisiert, in Breitensport und Kinderfußball hingegen liegt die Nachwuchsförderung weit überwiegend in den Händen von wenig qualifizierten Trainern, oftmals Väter mit dem eigenen Kind in der Mannschaft, die ungeeignete Inhalte aus dem Erwachsenenfußball übernehmen, langweilige Übungen über lange Zeiträume laufen lassen und in Training und Spiel auf große Fußballspiele mit vielen Spielern, großen Entfernungen und wenigen Aktionen setzen. Zudem hat die Professionalisierung des Scoutings im Leistungs- und Breitensport nicht nur dazu geführt, dass kein Talent mehr unentdeckt bleibt, sondern ein neues Phänomen hervorgerufen: Selektion schlägt Ausbildung. Statt die eigenen Spieler zu fördern und optimal auszubilden, werden sie jährlich oder gar halbjährlich durch bessere Spieler ersetzt. Scouting und Selektion optimieren ständig die Stärke der Mannschaft, ohne dass einzelne Spieler entwickelt werden. Der Selektionsbasis, also der Spielerauswahl, sind dabei keine Grenzen gesetzt. Europaweit, sogar weltweit, wird permanent gescoutet und selektiert, während das Augenmerk auf die eigenen Spieler in den Hintergrund rückt.

Die Reform im Kinderfußball

Um die genannten Probleme zu lösen, hat der DFB die Wettspielreform im Kinderfußball gestartet, einen der größten Reformprozesse in der Geschichte des deutschen Sports. Sie streicht das bisherige Einzelspiel zwischen zwei Mannschaften im Sieben-gegen-sieben, das viele Kinder ausschließt. Da agieren nur 14 Kinder gleichzeitig, während alle anderen Teammitglieder auf der Ersatzbank warten oder zu Hause bleiben müssen. Die schlechte Ballquote von 1:14 (nur ein Ball für 14 Kinder) führt zu wenigen Ballkontakten pro Kind. Ersetzt wird das Einzelspiel durch ein Turnier mit mehreren Mannschaften. Statt einem großen werden vier kleine Spielfelder aufgebaut, in denen bis zu 40 Kinder zeitgleich in kleinen Spielformen vom Zwei-gegen-zwei bis Fünf-gegen-fünf auf kleine und große Tore spielen können. Feldgrößen, Teamgrößen und Torgrößen werden kindgerecht verkleinert. Die Größe der Fußballspiele passt sich

dem Alter und dem Entwicklungsstand an und wächst gemeinsam mit den Kindern. Je älter und erfahrener sie werden, desto komplexer wird das Spiel.

Die Vorteile kleiner Fußballspiele

Bereits nach der intensiven Pilotphase sind die Vorteile kleiner Fußballspiele klar erkennbar. In der Praxis führt die bessere Ballquote von 1:4 oder 1:6 zu deutlich mehr Ballaktionen der Kinder. Viel öfter als zuvor wird gedribbelt, gepasst und auf das Tor geschossen, sodass am Ende des Turniers alle Spieler Fußballtechniken häufiger angewendet haben und von vielen Erfolgserlebnissen wie erzielten Toren, Vorlagen und Torwartparaden berichten können. Gerade beim Torwartspiel, oftmals Zentrum der Reformkritik aufgrund des vermehrten Einsatzes von Minitoren, erhöhen kleine Fußballspiele die Taktung der Torwartaktionen. In vielfältigen Spielsituationen lernen junge Torhüter ihre Techniken mit Händen und Füßen umzusetzen und permanent zu verbessern. Alle Spieler sind immer im Einsatz, niemand muss lange warten, niemand bleibt zu Hause.

Freude, Intensität, Wiederholung

Für eine Verbesserung der Trainingsqualität in Breite und Spitze setzt sich aktuell Hannes Wolf gemeinsam mit einem DFB-Kompetenzteam ein. Der DFB-Sportdirektor wirbt mit einer neuen „Trainingsphilosophie Deutschland“ für kleinere Fußballspiele und viel Spielzeit im Kinder- und Jugendtraining. Die Gesichtspunkte für eine veränderte Trainingsmethodik gleichen den Argumenten für die Wettspielreform. Kleinere Felder, kleinere Teams und eine höhere Spielzeit sorgen für viele Ballaktionen aller Spieler, ständiges Wiederholen von Techniken und Torabschlüssen im Minutentakt. Freude, Intensität und Wiederholung sind die einprägsamen Schlagwörter, mit denen Hannes Wolf in Videos, Webinaren und auf Fortbildungsveranstaltungen überzeugen möchte. Mittelstürmer, sagt er, kann man nicht im Elf-gegen-elf ausbilden, denn im großen Feld

FOTOS: PRIVAT, PR, PHILIPPKA/MICHAEL WILMS (2)



schießen sie kaum auf das Tor. Um Torschüsse zu trainieren, braucht man kleine Formate wie das Drei-gegen-drei, das schon Bundestrainer Julian Nagelsmann einst als „alternativlos“ bezeichnete.

Wie gespielt wird, so wird trainiert

Die Reform im Kinder- und Jugendfußball ist mit der Hoffnung verbunden, dass in Deutschland wieder mehr Wert auf die Ausbildung eigener Talente gelegt wird. Die Chancen für einen Sinneswandel stehen nicht schlecht, denn zusätzlich zur neuen Trainingsphilosophie haben die kleinen Fußballturniere einen unmittelbaren Einfluss auf die Gestaltung des Trainings. Da Trainer ihre Spieler optimal auf das Wettspiel vorbereiten wollen, lässt sich ein simpler Grundsatz ableiten: Das Wettspiel ist der Motor des Trainings, denn wie gespielt wird, so wird auch trainiert. Wenn also am Wochenende kleine Fußballspiele stattfinden, dann ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass diese kleinen Spiele auch im Training überzeugen und eine große Wirkung entfalten. Dank der vielen Ballaktionen und der gestiegenen Einsatzzeit aller Kinder können wir hoffen, in Zukunft wieder mehr Jugendliche langfristig für den Vereinsfußball zu begeistern und mehr Kreativspieler wie Musiala und Wirtz in der Nationalmannschaft bewundern zu dürfen – und nicht zuletzt mehr spielstarke Torhüter wie Manuel Neuer. <<



Durch die deutlich kleineren Teamgrößen haben alle Kinder mehr Ballkontakte, Erfolgserlebnisse und sind stärker ins Spiel eingebunden

Messi oder Ronaldo?

Lamine Yamal!

Vor 20 Jahren, beim deutschen „Sommermärchen“, nahmen die beiden Kicker das erste Mal an einer Fußballweltmeisterschaft teil. Bei dieser WM sind sie immer noch dabei – zum letzten Mal // ECKHARD JESSE



Ein Bild für die Ewigkeit: Lionel Messi posiert am 23. April 2017 vor den perplexen Real-Fans, nachdem er tief in der Nachspielzeit zum 3:2 für den FC Barcelona getroffen hat

Die einen schwärmen für Goethe, die anderen für Schiller; die einen schwören auf Sartre, die anderen auf Camus. Und dergleichen Bekenntnisse gelten auch für die „schönste Nebensache der Welt“, den Fußball, obwohl ein Mannschaftssport. Die eine Fangemeinde sieht in Lionel Messi (LM10) den GOAT, den „Greatest of All Time“, die andere in Cristiano Ronaldo (CR7). Dieser strich sich bei der Fußballweltmeisterschaft 2018 nach dem Elfmeterstor im Spiel gegen Spanien über den imaginären Ziegenbart, offenkundig deshalb, um den Anspruch auf den GOAT zu bekunden.

Außenstehenden gelingt nur schwer ein Einblick in deren Persönlichkeiten. Beide sollen gläubige

Katholiken sein. Meidet Ronaldo als regelmäßiger Blutspender Tattoos, so trägt Messi solche mit christlichen Symbolen wie dem Konterfei Jesu. Ihm wurde die Spielkunst in die Wiege gelegt, Ronaldo Trainingsbesessenheit und unglaubliche Disziplin. Triumphiert der Argentinier nach Toren eher bescheiden, stolziert der extrovertierte Portugiese dann wie ein Pfau umher. Das nach außen hin von professionellem Respekt geprägte Verhältnis der Konkurrenten mag nicht leicht zu entschlüsseln sein. Offenkundig dominiert weder Freundschaft noch Feindschaft.

Für mich rangiert Magier Messi an Nummer eins – und zwar nicht in erster Linie wegen der nackten Zahlen, wie sie das Statistikportal Sofascore akribisch auflistet: Messi, geboren am 24. Juni 1987, erzielte in 1152 Spielen 907 Tore und gab 410 Torvorlagen. Ronaldo, geboren am 5. Februar 1985, nahm an 1320 Spielen teil. Die Ausbeute: 971 Tore und 261 Torvorlagen (Stand: jeweils 10. Mai 2026). Messi, seit 2023 bei Inter Miami

(USA), avancierte achtmal zum „Fifa-Weltfußballer des Jahres“, Ronaldo fünfmal. Gewiss, dieser, seit 2023 bei Al-Nassr (Saudi-Arabien), ist – fast 20 Zentimeter größer als sein Kontrahent – der Kopfballstärkere und der sicherere Elfmeterschütze. Aber Messi, Spielmacher und Torjäger zugleich, wartet mit größerer Spielintelligenz auf. Der überragende Freistoßspezialist agiert mannschaftsdienlicher – belegt nicht nur durch die Vielzahl der Torvorlagen –, und dank intuitiver Antizipation reißen seine Pässe Lücken in die gegnerische Abwehr. Deshalb verwundert nicht das Diktum des Hoffenheimer Bundesligaspielers Grisca Prömel auf die Gretchenfrage „Messi oder Ronaldo?“. „Messi, ganz klar. Die Frage darf es meiner Meinung nach in diesem Fragenkatalog gar nicht geben.“

20 Jahre auf allerhöchstem Niveau

Wer erlebt hat, wie Messi am 23. April 2017 im Madrider Bernabéu-Stadion beim Clásico wenige Sekunden vor Ende der Nachspielzeit über das Fußballfeld angerauscht kommt, den Ball aus 15 Metern zum 3:2 für Barcelona unhaltbar ins Tor schlenzt und dann das ausgezogene Trikot vor den perplexen Madrider Fans hochhält, kann das ikonartige Bild nicht vergessen. Ronaldo schüttelt so fassungslos wie entgeistert den Kopf.

Ihre jahrzehntelange Rivalität hat sie zu Höchstleistungen angespornt. Das gilt zumal für die Spielzeiten 2009/2010 bis 2017/18, als sie, auf dem Höhepunkt ihres Könnens, in der spanischen Liga „gezaubert“ haben. Messi für den FC Barcelona, Ronaldo für Real Madrid. Messi erzielte in 309 Spielen 329 Tore und gab 122 Torvorlagen, Ronaldos Werte: 292, 311, 87. Unentschieden! Keine rhetorische Frage: Was soll man mehr bewundern: die Vereinstreue Messis, der 2021 wegen finanzieller Schwierigkeiten „seines“ Vereins zu Paris Saint-Germain wechselte – oder Ronaldos mutige Suche nach neuen Stationen: Manchester United, Real Madrid, Juventus Turin und wieder Manchester United?

Die Fußballweltmeisterschaft findet 2026 gleich in drei Ländern statt: USA, Kanada, Mexiko. Beide Spieler, die bei diesem Turnier der Turniere noch nie aufeinandergetroffen sind, werden nun das sechste Mal dabei sein. Allein dadurch gewinnt das Spektakel größere Attraktivität. Diese Präsenz über zwei

Jahrzehnte auf hohem Niveau in einer von starker Konkurrenz geprägten Sportart ist Wahnsinn – das schaffte zuvor niemand. Ihre Leistungen fielen hier, anders als in den Vereinen, oft eher medioker aus. Immerhin: Als Einzigem gelang Ronaldo bei fünf Weltmeisterschaften mindestens ein Tor, Messi als Einzigem mindestens eine Torvorlage (siehe Tabelle). Wenn Messi drei Tore erzielt (die drei im Elfmeterschießen zählen nicht), ist er neben Miroslav Klose der Spieler mit den meisten WM-Toren, und wenn Ronaldo dreimal zum Einsatz kommt, nimmt er neben Lothar Matthäus den zweiten Platz in der Kategorie mit den meisten WM-Spielen ein.

Ronaldo überzeugte 2006, im deutschen „Sommermärchen“, als Portugal erst im Halbfinale gegen Frankreich ausschied, und 2018, als ihm ein Hattrick gegen Spanien gelang. Messi, der sich im Kreis der Nationalmannschaft lange schwertat, begeisterte 2014 und – unvergessen – 2022 beim siegreichen Finale gegen Frankreich. Die Wahl zum besten Spieler des Turniers fiel jeweils auf ihn.

Was melancholisch stimmt: Nicht nur der 41-jährige Ronaldo muss dem Alter Tribut zollen. Auch Messi hat mit dem Nachlassen der Spritzigkeit und der unnachahmlichen Dribbelkunst den Zenit überschritten, wiewohl der inspirierende Spielwitz weiterhin fasziniert. Deswegen könnten nach der Weltmeisterschaft die Goalgetter Erling Haaland und Kylian Mbappé im Mittelpunkt stehen. Oder, wahrscheinlicher, das „Wunderkind“ Lamine Yamal, beim FC Barcelona ebenso mit der Trikotnummer 10 auflaufend, stellt alle in den Schatten. Es existieren Fotos, die den 20-jährigen Messi zeigen, wie er den sechs Monate jungen Yamal badet. Wenn dem keine Symbolkraft innewohnt!



ECKHARD JESSE

lehrte von 1993 bis 2014 Politikwissenschaft an der Technischen Universität Chemnitz. Sein großes Hobby ist der Sport, vor allem Fußball, bei dem er – wann immer es geht – aktiv zuschaut.

Es existieren Fotos, die den 20-jährigen Messi zeigen, wie er den sechs Monate jungen Yamal badet. Wenn dem keine Symbolkraft innewohnt!

WM-STATISTIKEN VON LIONEL MESSI UND CRISTIANO RONALDO IM VERGLEICH

Quelle: Zusammenstellung des Verfassers

JAHR	MESSI			RONALDO		
	SPIELE	TORVORLAGEN	TORE	SPIELE	TORVORLAGEN	TORE
2006	3	1	1	6	-	1
2010	5	1	-	4	1	1
2014	7	1	4	3	1	1
2018	4	2	1	4	-	4
2022	7	3	7	5	-	1
INSGESAMT	26	8	13	22	2	8



FOTOS: PICTURE ALLIANCE/NORDPHOTO/ALTERPHOTO, PRIVAT

ILLUSTRATIONEN: DANVECTORMAN/VECTEERY.COM

Die **letzte Patrone** des Bürgertums

SALON MÖLLER

Woran Friedrich Merz zu scheitern droht, zeigt das neue Buch von Nikolaus Blome mit bestechender Ruhe und Klarheit

Welcher Autor, der über die aktuelle Politik schreibt, kennt diese Malaise nicht: Kaum hat man seine Analyse zu Papier gebracht, ändern sich die politischen Zeitläufte schon wieder. Oft überraschend und manchmal sogar grundlegend. Nikolaus Blome (RC Berlin-Brandenburger Tor), einem der erfahrensten Politikbeobachter der Hauptstadt, geht das nicht anders. Auf die in seinem neuesten Buch *Falsche Wahrheiten* gleich zu Anfang gestellte Frage, wer stärker sei, „Friedrich Merz mit seinen markigen Worten, umfassenden Reformplänen und seiner liberalkonservativen Haltung“? Oder die linken und grünen Mythen, die „die Politik der vergangenen Jahre bestimmt haben“, fällt die Antwort nicht schwer. Bislang jedenfalls hat Friedrich Merz nicht das geliefert – wie man im heutigen Politikerjargon sagt –, was viele seiner Wähler und Parteigänger sich von ihm erhofft hatten. Die „falschen Wahrheiten“, um es mit Blome zu sagen, haben die Oberhand behalten.

Die Abgesänge auf die Ära Merz werden jedenfalls lauter. Was aber keineswegs heißt, dass auch das Buch, das eine stark überarbeitete und ergänzte Version der vorhergegangenen Fassung ist, sich ebenso überholt hätte. Ganz im Gegenteil. Die scharfen Analysen und Thesen des Buches haben an Brisanz noch gewonnen. Nach der Lektüre begreift man viel besser, dass der Unmut, der dem Kanzler zurzeit entgegenschlägt, keinem vorübergehenden Stimmungstief entspringt, wie es viele Koalitionen nach ihrem ersten verflixten Jahr erlebten, sondern tiefer liegende Gründe hat. Jene schwarz-rote Koalition, die sich selbst zur „letzten Patrone“ des bürgerlichen Lagers erklärt, verfügt, um in diesem schrägen Bild zu bleiben, offenbar nur noch über Platzpatronen. Damit sind keineswegs allein die großen Überzeugungsfragen und Reformpläne gemeint, sondern das schlichte Regierungshandwerk, also die sehr wohl vermeidbaren Fehler.

Kaum eine Woche vergeht, in der nicht groteske Kommunikations- und Abstimmungsfehler zutage treten, Stückwerk fabriziert wird oder einfach das Gegenteil von dem passiert, was vollmundig propagiert

wurde. Wen wundert da noch, dass die Zustimmungswerte im Keller sind und die Zweifel wachsen, ob ein Großteil dieses Regierungspersonals seinen Ämtern gewachsen ist? Regieren könnte eine Kunst sein. Wir wären mittlerweile schon froh, wenn die derzeit Verantwortlichen es wenigstens als Handwerk begriffen.

Blödsinn für die Ewigkeit

Blome ist nicht der Versuchung erlegen, die aktuellen Versäumnisse noch ein weiteres Mal zu umreißen. Um derlei politische Kalligrafie sollen sich andere kümmern. Sein Thema sind die grundsätzlichen Verwerfungen im Zustand unserer Republik, aus der sich die politischen Lebenslügen ergeben. Blome nennt sie Mythen, was ihre zähe Überlebensfähigkeit erklärt; ein Phänomen freilich, das nicht nur für die ideologische Asservatenkammer auf der linken Seite des politischen

**Regieren könnte eine Kunst sein.
Wir wären mittlerweile schon froh,
wenn die derzeit Verantwortlichen es
wenigstens als Handwerk begriffen**



Spektrums gilt. Ein Grund auch, warum der Überzeugungskrieger Merz bislang an fast jeder praktischen Herausforderung scheiterte. Im Krieg der Gesinnungswelten gehen die irdischen Fragen oft verloren.

Aber Blome widersteht der Lust am Polemisieren. Sein Buch ist in einem wohlthuend sachlichen Ton gehalten. Und man lernt bei ihm, dass die journalistische Kritik sehr wohl auf einer fundierten Kenntnis beruhen kann. Manches ist vielleicht zu flott formuliert. Aber nichts ist der Pointe zuliebe einfach nur so dahingeschrieben. Dadurch bekommt sein Buch einen ganz praktischen Nutzen. Es liest sich wie ein Vademecum für all die Behauptungen, von denen ständig in den Nachrichten die Rede ist.

Blome zeigt, wie sehr manche jahrzehntealten Realitätsverzerrungen den politischen Diskurs nach wie vor bestimmen; wie sehr sie sich in das „Ewigkeitsinventar der deutschen Nachkriegsrepublik“ eingenistet haben. Dazu gehört die allgefällige Rede von der Einkommensschere, die sich angeblich immer weiter öffne, weshalb die Kluft zwischen Arm und Reich immer größer würde.

Das klingt so selbstverständlich, dass man sich kaum bemüht, gelegentlich mal einen Blick

auf die tatsächlichen Zahlen zu werfen, die eine andere Sprache sprechen. Was in der aktuellen politischen Auseinandersetzung zu der verblüffenden Formel der gerade wiedergewählten DGB-Vorsitzenden Yasmin Fahimi führt, nach der jeder, der Demokratie wolle, auf keinen Fall „die Sozialleistungen runterschrauben“ dürfe. Verteilungsausgleich als demokratisches Urprinzip. Kanzler Merz hat es jüngst wieder schmerzhaft zu spüren bekommen.

Zwar weist der sogenannte Gini-Koeffizient, mit dem die Einkommensungleichheit üblicherweise gemessen wird, keine weitere Öffnung der berühmten Schere aus, aber für manchen Sozialpolitiker sind die Einkommensverhältnisse immer noch so „ungerecht wie im Kaiserreich“. Auch wenn das nicht stimmt, wird man dem verbreiteten Armutsgefühl und manch bitterer Realität mit statistischen Methoden kaum gerecht werden können. Es ist eben nicht nur eine Rechenaufgabe der Mathematik. Auch diese Lektion hat Kanzler Merz auf dem jüngsten Gewerkschaftstag zu spüren bekommen.

Realitätsblinde Politik

Noch viel nachteiliger wirkt jene Mythenbildung freilich dort, wo ihr ein gewaltiges Missverständnis zugrunde liegt, wie in der Asyl- und Migrationspolitik. Aus zwei verschiedenen Wahrheiten erwächst noch lange keine richtige Politik.

Wahr ist, dass Deutschland und die großen Industrieländer dringend Zuwanderung brauchen. Der Arbeitskräftemangel wird immer dramatischer, und Geburtenraten haben einen neuen Tiefstand erreicht. Wahr ist aber auch, dass die Massenmigration zu massiven Belastungen der Sozialsysteme und vor allem zu massiven politischen Reaktionen geführt hat. Das eine mit dem anderen rechtfertigen zu wollen, ist eine der schlimmsten „falschen Wahrheiten“, um es mit Blome zu formulieren, die der Glaubwürdigkeit einer liberalen Politik nachhaltig geschadet hat. Realitätsblind wäre das bessere Wort dafür.

Einen politischen Mythos nach dem anderen spießt Blome auf, und selbst wenn man ihm ideologisch da und dort widersprechen wollte, muss man anerkennen, mit welcher Detailkenntnis und Argumentationsruhe er dabei zu Werke geht – was seine Kritiker natürlich bestreiten. Gute alte journalistische Schule nennt man das: immer dabei sein, aber nie dazugehören wollen, wie es der legendäre Hanns Joachim Friedrichs einst formulierte.

Die unglücklichste Figur macht bei Blome ohnehin der Kanzler, der vor den Wahlen verkündet hatte, dass „linke Politik“ mit ihm bald vorbei sein werde, und der sich wider Erwarten eine Politik aufdrängen ließ, in der es von alten Gespenstern nur so wimmelt. Weshalb der Schlusssatz dieses bemerkenswerten Buches dann doch ein wenig seltsam klingt, wonach „die Linke lernen müsse, Merz zu lieben wie Merkel“. Warum sollte sie? Er hat die Hände doch längst gehoben.

JOHANN
MICHAEL
MÖLLER

RC Berlin-
Brandenburger Tor
ist Publizist und
Herausgeber des
Rotary Magazins.

Unseren Autor
erreichen Sie
unter [moeller@
rotary-verlag.de](mailto:moeller@rotary-verlag.de)



Nikolaus Blome
Falsche Wahrheiten. Wie linke Mythen den Kurs des neuen Kanzlers bestimmen
DVA München, Pantheon
Ausgabe 2026,
222 Seiten,
16 Euro

FOTOS: KI-GENERIERTES BILD, PR



Die Kunst der Satire

Im Karikaturenmuseum Krems wird die gezeichnete Bosheit zur Kunstform erhoben: Von Deix bis Haderer versammelt sich hier Österreichs Lust an Satire, Überzeichnung und Selbstverspottung // KARL-MARKUS GAUSS

Oben: Manfred Deix' Werk „Der Katzenkönig“ aus dem Deix-Archiv 2026

Die niederösterreichische Stadt Krems erhebt sich von der Donau auf anmutige Hügel und Terrassen, auf denen hier, am Beginn der Wachau, 70 Kilometer westlich von Wien, seit je Wein angebaut wird. Im Ortsteil Stein, der bis 1938 eine eigene Stadt bildete, stehen drei markante Gebäude auf engem Raum beisammen. Eine Strafanstalt, in der 800 männliche Häftlinge einsitzen, darunter etwa 100, die als die gefährlichsten Gewalttäter Österreichs gelten. Das Gefängnis war bis 1850 ein Nonnenkloster der Redemptoristinnen, weswegen der ungewöhnliche Fall eingetreten ist, dass

ein Gefängnis in seinem Kernbereich unter Denkmalschutz steht. Als Österreich zur Ostmark wurde, haben die Nationalsozialisten die Anstalt als Zuchthaus genutzt, in dem zahlreiche Häftlinge zu Tode kamen, insbesondere beim sogenannten „Massaker von Stein“, als in den allerletzten Kriegstagen Einheiten von SS, SA und versprenkte Wehrmachtssoldaten unter reger Beteiligung einheimischer Nationalsozialisten mindestens 386 Häftlinge ermordeten.

Dem Gefängnis gegenüber ist in einer aufgelassenen Tabaktrafik das Unabhängige Literaturhaus NÖ untergebracht. Es ist für seine grenzüberschreitenden Veranstaltungen berühmt und präsentiert regelmäßig Autoren aus dem mittel- und osteuropäischen Raum, von denen etliche, mit einem Stipendium versehen,

gleich für einige Monate in Krems bleiben und, wie man hört, in den nahen Buschenschanken verschiedener Winzer zu geübten Weintrinkern werden. Und wieder ein paar Schritte weiter findet sich ein auffallendes modernes Gebäude, dessen Dach elf verschieden große Zacken wie eine überdimensionale Narrenkappe zieren, die weithin verkünden, dass es in diesem Haus um Witz, Satire, Karikaturen geht.

Es handelt sich um das einzige österreichische Museum, das der Karikatur, dem Comic, Cartoons und bildnerischen Satiren vorbehalten ist. Der Bau ist ein Werk des 2019 in hohem Alter verstorbenen Architekten Gustav Peichl, der über Jahrzehnte unter dem Namen Ironimus österreichische Zeitungen mit Tausenden Karikaturen belieferte, die sich meist auf die österreichische Innenpolitik und deren Protagonisten bezogen.

Ewiger österreichischer Staatsbarock

Peichl war der Architekt des Karikaturenmuseums, sein Anlass, wenn man es so nennen darf, war ein ungleich bedeutenderer Karikaturist, nämlich der im ganzen deutschen Sprachraum für seine meisterlich bösen Werke berühmte Manfred Deix. Der gebürtige Niederösterreicher hatte in zahllosen Porträts seine österreichischen Charaktere weniger erfunden als die im Alltag gesehenen Gesichter und Körper vielmehr kraftvoll deformiert, zu aggressiven Spießern, bedrohlichen Biedermännern. Die Karikaturen von Deix zeigen seine Landsleute als abgrundtief hässliche, fett aufgequollene Figuren, was niemanden so sehr begeisterte wie die Österreicher selbst. Als Deix verlauten ließ, dass in der Steiermark ein Museum seinem Werk gewidmet werden sollte, sah sich der niederösterreichische Landeshauptmann Erwin Pröll genötigt, dem vorzubeugen und Deix ein eigenes Museum in Krems hinstellen zu lassen, das 2001 tatsächlich eröffnet wurde. Der konservative „Landesvater“ Pröll hatte das Faible und auch die nötige Macht dazu, etliche österreichische Künstler sämtlicher Sparten, die als politisch oppositionell oder zumindest als aufmüppig galten, mit Museen, Festivals und allerlei Dotationen auszustatten: Ob freie Gesinnung oder kluge Berechnung – nirgendwo ist jedenfalls so viel Geld in eine spezifisch repräsentative Fest- und Festivalkultur geflossen wie in Niederösterreich: ewiger österreichischer Staatsbarock!

Deix hatte und hat auch in Deutschland viele Fans und veröffentlichte regelmäßig etwa im *Spiegel* und *Stern* oder in der *Zeit*. Sein Werk ist zweifellos der größte Schatz des Karikaturenmuseums, das konsequent an der archivalischen Erfassung und auch ein wenig an der musealen Heiligensprechung des ungebärdigen Genies arbeitet.

Das Museum hat über die Jahre freilich noch viel mehr zu bieten gehabt. Personale waren etwa Janosch, Achdé (dem Zeichner von Lucky Luke), Luis Murschetz, Mordillo gewidmet, ab Sommer 2026 wird ein Jahr lang das Werk Gerhard Haderers präsentiert werden. Wechselnde Ausstellungen gelten heuer auch dem

Die Karikaturen von Deix zeigen seine Landsleute als abgrundtief hässliche, fett aufgequollene Figuren

Karikaturisten Oliver Schöpf, der vornehmlich für die Zeitung *Standard* das Zeitgeschehen ins kritische Bild fasst; und Ulli Lust, einer der originellsten feministischen Comiczeichnerinnen, deren Projekt *Die Frau als Mensch* eigentlich ein gezeichneter Roman-Essay in Fortsetzungen ist.

Das Karikaturenmuseum in Krems legt sein eigenes Konzept durchaus großzügig aus. Zum seinem 100. Geburtstag war Paul Flora, dem genialen Zeichner und heiteren Philosophen aus Südtirol, mit 170 Werken eine beachtliche Ausstellung gewidmet, zu der ich, der ich mich rühmen kann, vom alten Flora zum Freund erkoren worden zu sein, die einführenden Worte verfassen durfte. Flora hat sich freilich oft und vehement dagegen gewehrt, als „Karikaturist“ charakterisiert zu werden, sondern immer und bisweilen geradezu grimmig darauf beharrt, ein „Zeichner“ zu sein. Er schätzte Karikaturen und Karikaturisten nicht gering, aber die unmittelbare, direkte, angriffige, oft auf eine bildnerische Pointe zugeschnittene Form der Karikatur war nicht sein Metier. Darum hat er, nachdem er als vermeintlicher Karikaturist der *Zeit* in Deutschland enorm bekannt geworden war, seine gut bezahlte Tätigkeit 1971 eingestellt und sich auch von den, wie er es mir gegenüber einmal bezeichnete, „schnarrenden Bitten der Generalin von Dönhoff“ nicht umstimmen lassen.



KARL-MARKUS GAUSS

ist Schriftsteller in Salzburg. Seine Reiseerzählungen wurden in viele Sprachen übersetzt und mit namhaften Preisen ausgezeichnet, u. a. mit dem Leipziger Buchpreis zur Europäischen Verständigung.

Das Karikaturenmuseum entstand nach den Vorstellungen des Architekten Gustav Peichl



Friede, Freude, Freiheit!

GELD: LOOMAN!

Volker Looman macht keine halben Sachen. Der langjährige FAZ-Autor spricht Missstände klar an und rechnet vor, wie es besser geht – in der einzigen Finanzkolumne für Best Ager. Nur hier im Rotary Magazin

Liebe Leser!

Ich schulde Ihnen noch die Antwort, was ich von dem Vermögen halte, das ich Ihnen im letzten Heft vorgestellt habe. Erinnern Sie sich an die Zahlen? Der Notar und die Lehrerin, insgesamt 131 Jahre jung, beide außer Dienst, besitzen ein Vermögen von 6.494.000 Euro. Ohne den Kredit (440.000 Euro) sind es 6.054.000 Euro. Das sind nach alter Rechnung fast zwölf Millionen Mark, sodass man in meinen Augen nicht nur einmal, sondern dreimal den Hut ziehen muss. Das ist echt nicht schlecht, wie es im Norddeutschen heißt, oder saumäßig viel, wie der Schwabe festzustellen beliebt.

Das Vermögen verteilt sich zu fünf Prozent auf Kontoguthaben, 23 Prozent auf Anleihen, Pension und Rente, 59 Prozent auf Immobilien, sechs Prozent auf Aktien und acht Prozent auf Rohstoffe. Das 101. Prozent sind Rundungsdifferenzen. Vom Bruttovermögen (6.494.000 Euro) sind 51 Prozent oder 3.294.000 Euro „gesperrte“ Anlagen. Die Pension, die Rente, das Eigenheim, die Ferienwohnung und der Nießbrauch stehen nicht zur Disposition. Die übrigen 3.200.000 Euro könnten umgeschichtet werden, wenn es sinnvoll ist, und um diese Frage zu beantworten, ist ein Blick in das Haushaltsbuch des Ehepaars nötig. **Darf ich Sie bitten, sich mal eben schnell die kleine Tabelle anzusehen?** Sie enthält die monatlichen Einnahmen und Ausgaben. Und sie liefert den wichtigen Hinweis, ob ein Loch zu stopfen sein wird.

Die Einnahmen bestehen aus drei Posten: Nießbrauch, Pension und Rente. Das sind insgesamt 13.000 Euro pro Monat. Die Ausgaben beginnen bei A wie Auto und enden bei V wie Verpflegung. Bitte schütteln Sie nicht den Kopf über deren Höhe. **Wer viel gearbeitet hat, gibt in der Regel auch viel aus, und ich kann Sie nur ermutigen, im Alter nicht auf schmalen Fuß zu leben.** Sie haben sich das Geld redlich verdient, und wenn Sie im Ruhestand nicht erster Klasse unterwegs sind, dann werden es zu gegebener Zeit eben Ihre lieben Kinder und Enkel tun, und das muss ja nun wirklich nicht sein – oder doch?

Die Ausgaben summieren sich im vorliegenden Fall auf 17.600 Euro im Monat. Folglich liegt die monatliche „Lücke“ bei 4600 Euro. Nun wird's spannend, liebe



EINNAHMEN UND AUSGABEN IM MONAT	
EINNAHMEN	
Nießbrauch €	6000
Pension €	3000
Rente €	4000
AUSGABEN	
Auto €	2000
Eigenheim €	1500
Einkommensteuer €	2900
Ferienwohnung €	1000
Freizeit €	500
Kleidung €	500
Krankenversicherung €	1000
Kultur €	500
Pflegeversicherung €	200
Reisen €	4000
Sachversicherungen €	500
Verpflegung €	3000
VERSORGUNGSLÜCKE	
Differenz €	4600
Steigerung pro Jahr %	3
Versorgungsdauer in Jahren	20
Anlagezins vor Steuern %	4
Abgeltungsteuer %	26,375
Restvermögen €	250.000
Barwert der Versorgungslücke €	1.235.000

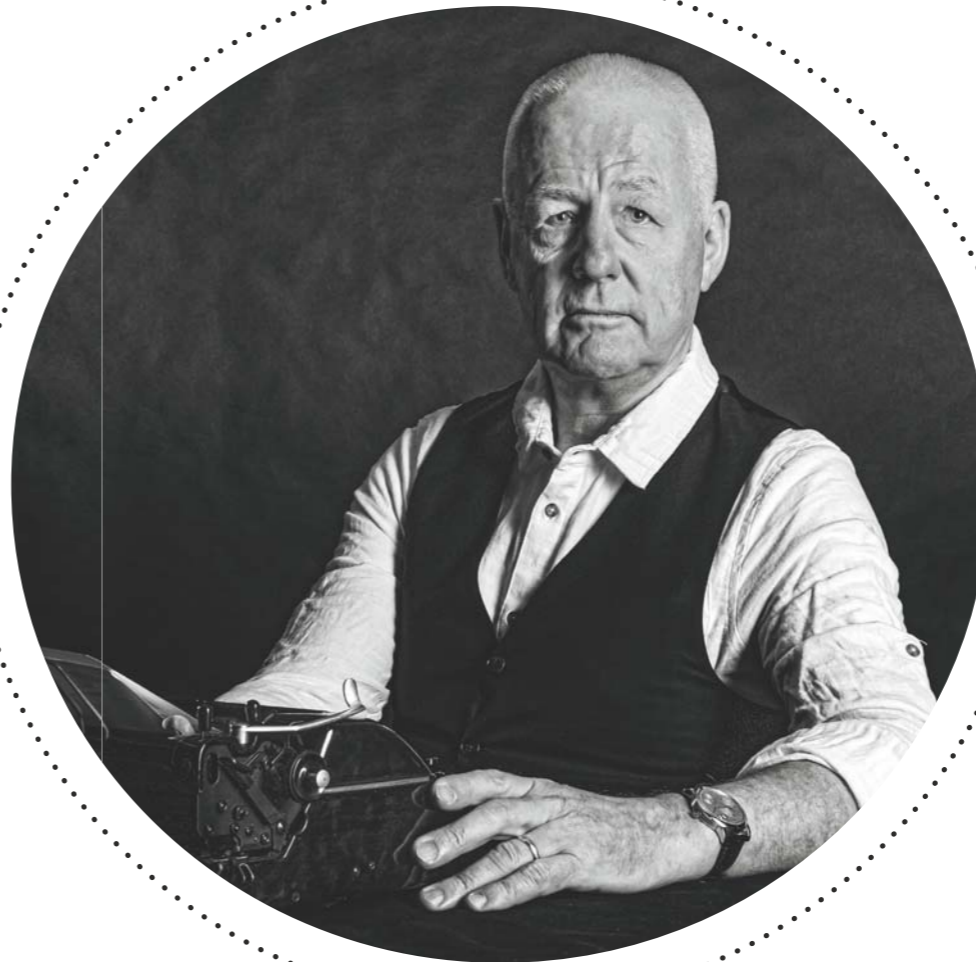


FOTO: INGO GEBHARD

Pensionäre und Rentner! Wie hoch wird die Inflation in den nächsten Jahren sein, und wie lange wollen Sie noch leben? Bitte sagen Sie jetzt nicht, dass Sie das nicht wissen, weil ich das selbst weiß. Wir benötigen „handfeste“ Werte, und falls Sie sich nicht festlegen wollen, schlage ich drei Prozent und 20 Jahre vor. Das führt bei einem jährlichen Anlagezins von vier Prozent und der aktuellen Abgeltungsteuer von 26,275 Prozent zu einem Barwert von 1.235.000 Euro. So viel Geld müssten Sie, liebe Anleger, heute auf einen Schlag anlegen, um sich in den nächsten 20 Jahren eine Monatsrente auszahlen zu können, die bei 4600 Euro beginnt und im Laufe der Zeit auf 8067 Euro steigt. Außerdem ist in dem Anlagebetrag eine Reserve von 250.000 Euro für allfällige Umtriebe am Ende des Lebens enthalten.

Nun können wir uns wieder der Struktur des Vermögens zuwenden. Sie haben ein „freies“ Vermögen von 3.200.000 Euro zur Verfügung. Was würden Sie mit diesem Betrag machen? Davon ausgehend, dass Sie das von mir wissen wollen, möchte ich Ihnen fünf Dinge vorschlagen. Erstens: Rückzahlung des Kredites. Zweitens: Verkauf des Mehrfamilienhauses. Drittens: Anlage von 750.000 Euro in Anleihen. Viertens: Investition von 1.500.000 Euro in Aktien. Fünftens: Lagerung von 510.000 Euro in Gold. Was veranlasst mich zu diesen Vorschlägen?

Ich hätte als sechsfache Millionär keinerlei Lust, jedes Jahr irgendeinem Bankdirektor dieser Republik mein Vermögen offenzulegen, nur weil ich bei ihm noch mit 400.000 Euro in der Kreide stehe. Jawohl, das konveniert mir überhaupt nicht! Folglich würde ich versuchen, die Hypothek zu tilgen, auch wenn die Rückzahlung rund 40.000 Euro kostet. **Freiheit und Unabhängigkeit gehen mir über alles in der Welt.** Dazu gehört auch respektvoller Abstand zu Mietern. Mir ist bewusst, dass viele von Ihnen auch im Alter an Immobilien hängen, weil sie der Meinung sind, Häuser und Wohnungen seien bombensichere Geldanlagen. Das kann sein, liebe Landlords, muss aber nicht sein, werte Rotarier.

Das Ehepaar hat mit dem Eigenheim, der Ferienwohnung und dem Nießbrauch bereits 38 Prozent seines Vermögens in Liegenschaften angelegt, mehr ist in meinen Augen nicht nötig. **Der Verkauf des Mehrfamilienhauses kann die Qualität des Lebens erhöhen, weil Sie sich nicht mehr mit säumigen Mietern und tropfenden Wasserhähnen herumschlagen müssen.** Und die Rentabilität des Mehrfamilienhauses, die nach Steuern bei vier Prozent pro Jahr liegt, können Sie meines Erachtens nach auch mit einer breiten Mischung von Anleihen und Aktien erreichen.

Ich bekräftige die Anlage von 750.000 Euro in internationale Staats- und Unternehmensanleihen. Damit würden unter Berücksichtigung der Pension (453.000 Euro) und der Rente (535.000 Euro) insgesamt 1.738.000 Euro oder 29 Prozent in sicheren Töpfen liegen. Hinzu kommt noch das Gold im Wert von 510.000 Euro, sodass der Anteil sicherer Anlagen, also auch der drei Immobilien, auf 75 Prozent steigt und Sie in aller Seelenruhe „steinalt“ werden können.

Die einzige Unruhe, die ich Ihnen im Alter zumute, ist die Aufstockung des Aktiendepots auf anderthalb Millionen. Bitte bekommen Sie jetzt aber keinen Schreck: Das sind „nur“ 25 Prozent des Vermögens, und wenn Sie diese 1.500.000 Euro auf 5000 Firmen verteilen, investieren Sie in jedes Unternehmen lediglich 300 Euro. Da kann in meinen Augen nicht viel anbrennen, und wenn es doch geschieht, dann passiert es eben. Sie sind reich genug, um an der Börse mitspielen zu können.

VOLKER LOOMAN

Jahrgang 1955, ist freiberuflicher Finanzanalytiker in Berlin. Er hat 35 Jahre für die FAZ gearbeitet. Nun schildert er im Rotary Magazin jeden Monat, wie der (Un-)Ruhestand vermögiger Pensionäre und Rentner in finanzieller Hinsicht einfach, rentabel und sicher gestaltet werden kann. volkerlooman.de

„Wir sind auf **Expansion** gebürstet“

INTERVIEW

Die Firma Humanocare ist der größte Anbieter von 24-Stunden-Betreuung im gesamten deutschsprachigen Raum. Bedarf steigend. Firmengründer **JULIAN HADSCHEIFF** hat das schon lange kommen gesehen und sein Unternehmen entsprechend ausgerichtet

Was 1993 gemeinsam mit einer Versicherung mit dem Betrieb von Seniorenresidenzen begonnen hat, ist heute eine Unternehmensgruppe mit mehreren Pflegeheimen, Reha-Zentren, Ambulatorien, einem IT-Unternehmen und einem eigenen internationalen Recruiting-Bereich zur Personalvermittlung für viele Branchen, sogar samt eigener Sprachschule in Kolumbien.

War es von Anfang an das Geschäftsmodell, zu wachsen und so groß zu werden?

Ja, grundsätzlich bin ich alles sehr strategisch angegangen, ursprünglich für den Bereich Pflege. Seit ich Alleineigentümer bin, seit 2009, sind wir dann auch in andere Bereiche hineingewachsen. Mittlerweile ist alles, was mit Pflege und Betreuung zu tun hat, unser Thema.

Hat sich da trotz aller Strategie nicht auch manches aus spontanen Notwendigkeiten heraus ergeben?

Ja, bei der Sprachschule war das zum Beispiel so. Wir hatten anfangs bei Pflegekräften aus Kolumbien zu hohe Dropout-Quoten und haben uns deswegen entschieden, eine Sprachschule zu übernehmen, um die Leute top vorbereitet mit Sprachniveau B nach Österreich oder Deutschland bringen zu können.

Der Bereich Pflege und Gesundheit ist ja derzeit eines der ganz großen Themen für die Gesellschaft.

Was kann die Politik von einem Gesundheitsunternehmer mit 33 Jahren Erfahrung lernen?

Das Wichtigste ist, wenn man sich ein Ziel gesetzt hat, konsequent daran zu arbeiten und sich nicht durch Tagesbefindlichkeiten davon abbringen zu lassen.

Setzt sich die Politik die Ziele klar genug?

Die Politiker sehen sich momentan vor allem als Getriebene, hin- und hergerissen zwischen Populismus und durchaus ernsthaftem Bemühen, für die Gesellschaft das Richtige zu tun. Da geht viel Energie verloren. Dazu kommt: Mut kann man nicht kaufen. Wenn man davon überzeugt ist, dass etwas gut ist, dann muss man es durchziehen, auch wenn

es im Moment vielleicht nicht so populär ist. Wenn man ständig die Zielrichtung wechselt, läuft man immer hinterher.

Sie sind ja auch Berater für Gemeinden und Manager von Pflegeeinrichtungen.

gen. Nehmen diese Institutionen Ratschläge an?

Unsere Betriebe, unsere Pflegeeinrichtungen, werden sowohl von den Auftraggebern, also Gemeinden oder Kommunalverbänden, als auch von der Aufsicht als sehr gut geführt bewertet. Deswegen haben wir auch über die Jahrzehnte noch keinen einzigen Managementvertrag verloren und werden immer wieder hinzugezogen, um Expertise abzugeben bei Sanierungsthemen oder bei Problemfällen. Also offensichtlich ja. Und ich denke, das wird in Zeiten großer Finanznöte wahrscheinlich sogar noch mehr werden.

Laut Wirtschaftsforschungsinstitut fehlen in Österreich bis 2030 gut 75.000 Pflegekräfte. Auch in vielen anderen Branchen gibt es Personalprobleme. Auch bei Humanocare selbst?

Ich denke, wir können gut damit umgehen. Ich bin überzeugt davon, dass Leadership und eine gute Unternehmenskultur Menschen binden und begeistern kann. Aber der Bedarf aufgrund der demografischen Entwicklung steigt. Deshalb bin ich ja auch in den Bereich Recruitment und Vermittlung eingestiegen.

Das ist mittlerweile ein eigenes Unternehmen in der Gruppe, auch für andere Branchen.

Ja, es ist nicht auf den Pflegebereich begrenzt. Wir bringen >>

Wenn Rotary sich als gesellschaftspolitischer Faktor einer friedvollen und demokratischen Entwicklung in der Welt sieht, dürfen wir uns nicht in den Mikrokosmos unserer Bubble zurückziehen

Anforderungen und Bedarf im gesamten Bereich Gesundheit und Pflege steigen. Julian Hadschieff deckt mit seinem Unternehmen vieles davon ab

ZUR PERSON: JULIAN HADSCHEIFF

RC Wien-West

geb. 1959, aufgewachsen in Tirol, verheiratet mit einer Ärztin, vier Kinder, studierte in Innsbruck und Harvard, war Mitglied der österreichischen Eisschnelllauf-Nationalmannschaft sowie des Behinderten-Skiweltcup- und Paralympic-Teams. Er ist Gründer und Eigentümer der Humanocare Group und Präsident des Österreichischen Behindertensportverbandes.

FOTO: HUMANOCARE

Personal aus vier Kontinenten nach Österreich, Deutschland und Spanien, nicht nur aus Südamerika, auch aus Asien, Afrika und aus dem Westbalkan. Das geht vom Gesundheitssektor bis zu Fachkräften für die Industrie, je nach Bedarf.

Woher kommen die Leute überwiegend?

Bei uns für die Pflege sehr stark aus Kolumbien. Diese Menschen sind exzellent ausgebildet, bekommen nach vier Jahren ihr Pflegediplom. Und sie sind sehr freundlich, arbeiten gerne. Aber für die ist es auch eine mutige Entscheidung, den Kontinent zu wechseln, auch wenn sie dann mit der Rot-Weiß-Rot-Card ihre Familie nachziehen können. Für diese Fachkräfte ist es hier ein sicherer Ort mit vielfältigen Möglichkeiten, und sie können Geld nach Hause schicken. Diese Motivation gibt es auch für Leute aus den Philippinen, Indien oder aus Indonesien.

Im Bereich der Pflege zu Hause, bei der 24-Stunden-Betreuung, kommen sehr viele Kräfte aus dem Osten Europas, aber nicht aus anderen Kontinenten. Warum?

Die 24-Stunden-Betreuung geht nur mit Selbstständigen, und Selbstständige müssen aus dem EU-Raum sein. Deswegen bieten wir in Österreich, Deutschland und jetzt auch in Tschechien und der Slowakei Betreuungskräfte aus Osteuropa an, von Polen bis Bulgarien. In Österreich kommen die primär aus Ungarn, Rumänien und der Slowakei.

Die staatliche Unterstützung für 24-Stunden-Betreuung zu Hause stagniert, nicht alle können sich das selbst leisten. Wie wirkt sich das aus?

Es steigt der Druck auf öffentliche Pflegeeinrichtungen. Der Bedarf steigt, wir wachsen da auch sehr stark. Wir brauchen daher die ganze Palette, von der Hauskrankenpflege und 24-Stunden-Betreuung bis zu neuen Wohnformen, von betreutem Wohnen bis hin zur echten stationären Betreuung in Pflegeeinrichtungen, und es braucht auch eine gewisse Durchlässigkeit, weil sich natürlich die Bedürfnisse der Bewohner und Klientinnen verändern. Und man muss mit Erkrankungen, zum Beispiel einer Demenz, auch umgehen können. Wir wissen

das, denn wir haben ja auch eine Spezialeinrichtung in Salzburg für Menschen mit wirklich besonderen Bedürfnissen – Wachkoma, schwerste MS, schwerste Demenz, neurologische Erkrankungen, die in einer üblichen Pflegeeinrichtung ganz schwer versorgt werden können.

Das heißt, Pflege insgesamt ist ein riesiger Markt.

Ja, wir wachsen konsequent, wir sind auf Expansion gebürstet.

Seit Kurzem gehört zur Humanocare auch eine Event- und Business-Location in Tirol. Ist das die Expansion in den Tourismus?

Das glaube ich nicht. Es gibt in den angestammten Bereichen genug Wachstumsmöglichkeiten. Wir gehören mit einigen unserer Einrichtungen wie Seniorenresidenzen und Privatkliniken jetzt auch schon zur Bundessparte Tourismus und Freizeitwirtschaft. Das Steinberg am Aachensee ist ein Kraftplatz, der mich auf Anhieb begeistert hat. Wir vermieten es aber nur als Gesamtes, für Vorstandsklausuren, Hochzeiten oder Geburtstage.

Sie haben von Jugend an eine Augenerkrankung, die sich sukzessive bis zur faktischen Erblindung verschlimmert hat. Wie kann man sich das vorstellen, damit solch ein Unternehmen papierlos zu führen?

Ich hatte Jahrzehnte Zeit, mich daran zu gewöhnen, im Wissen dass das Sehvermögen abnehmen wird. Ich hab als Kind voll gesehen, brauche jetzt laufende Begleitung. Aber ohne die digitalen Mittel von heute könnte ich mit meiner Sehbehinderung dieses Unternehmen nicht führen. Statt mit einer Kugellupe Silben zu entziffern, bekomme ich heute Texte von einer künstlichen Stimme vorgelesen und kann Texte über die Stimme schreiben lassen.

Könnte Rotary mehr machen im Sozialbereich?

Ich glaube, neben dem sozialen Engagement sollten wir auch mehr Achtsamkeit auf die politischen Entwicklungen legen.

Rotary sollte sich also auch politisch engagieren?

Nicht parteipolitisch, aber wenn die Demokratie unter Druck gerät, gilt es, auch international aufzustehen. Die Demokratie ist ein so wichtiges und wertvolles Gut, seit 1848 sind viele dafür auf den Barrikaden gestanden und gestorben, und heute sinkt auf der Welt die Anzahl der Demokratien rasant. Da sollten wir den Mut aufbringen, uns dafür zu engagieren. Wenn Rotary sich als gesellschaftspolitischer Faktor einer friedvollen und demokratischen Entwicklung in der Welt sieht, dürfen wir uns nicht in den Mikrokosmos unserer Bubble zurückziehen, da haben wir auch eine gewisse Verantwortung für die Gesellschaft. <<

Das Gespräch führte Hubert Nowak.

Das ungekürzte Interview lesen Sie unter rotary.de

FOTO: FRANZ BALDAUF



ILLUSTRATION: JESSINE HEIN/ILLUSTRATOREN, FOTOS: THE CLARK ART INSTITUTE/STÄDEL MUSEUM, FELIX BROEDE

Die *Magie* von Küsten

HOFFMEISTERS FUNDSTÜCKE

Festland endet an Küsten, und diese ahnt man, bevor sie in den Blick geraten. Auf geheimnisvolle Weise verändert ihr „Geist“ die Atmosphäre des Hinterlandes

Das beschauliche französische Seebad **Etretat** am Ärmelkanal nimmt ein durch solitäre Naturkulisse dominiert von imposanten Steilküsten und Felsformationen. Nicht erst in diesen Tagen avancierte die 1000-Seelen-Gemeinde zum touristischen Hotspot, bereits im 19. Jahrhundert zog es zahllose Reisende an die raue Küste der Normandie, darunter namhafte Künstler wie Eugène Delacroix, Gustave Courbet, Henri Matisse oder Claude Monet. Auch im 20. Jahrhundert reißt die Faszination nicht ab. Felix Vallotton oder Henri Matisse lassen sich zu wegweisenden Werken vom Genius Loci inspirieren. Die **Ausstellung im Frankfurter Städel Museum** präsentiert rund 170 stilprägende Gemälde, Zeichnungen, Fotografien und historische Dokumente aus führenden französischen, deutschen und internationalen Museen und Privatsammlungen. Protagonist der Schau mit allein 24 Werken: **Claude Monet**.

Im Jahr 1990 ins Leben gerufen, haben sich die **Festspiele Mecklenburg-Vorpommern** mit mehr als 160 Konzerten im Jahr zu einem der eindrucklichsten Klassikfestivals des Landes entwickelt. In der Hauptspielzeit zwischen Juni und September pilgern rund 75.000 Besucher in Spielstätten wie Gutshäuser, Scheunen, Fabrikhallen, Schlösser, Kirchen oder Freilichtbühnen, um neben Weltklasse-Künstlern, Ensembles und Orchestern auch bemerkenswerte Nachwuchsmusiker zu erleben. Der Jahrgang 2026 präsentiert neben dem Armida Quartett als Preisträger in Residence Musiker und Formationen wie die King's Singers, den Thomanerchor, die Academy of St Martin in

the Fields, Kent Nagano, Hilary Hahn, Jazzer Götz Alsmann oder Schauspieler Ulrich Noethen. Das Begleitprogramm umfasst Künstlergespräche, Diskussionen, Führungen und Lesungen. Zwischen den Führungen wartet der Ostseestrand.

Auch **Warnemünde** steht mit mehreren Konzerten im Fokus des Festspielereignis. Das beliebte Seebad im Norden Rostocks – seit 1323 Ortsteil der Hansestadt – bietet den Konzertbesuchern Auslauf, Sommerfrische und einen sehenswerten Kreuzfahrthafen. Der **Hamburger Mareverlag** widmet sich entlang seiner kuratierten Publikationsreihe mit Meeresdestinationen dem ehemals unscheinbaren Fischerort. Der Berliner Autor **Hanno Hochmuth** kennt Warnemünde seit frühen Kindheitstagen in den 80er Jahren. Seine aufgeladenen Erinnerungen skizzieren nicht nur en passant die Historie des um das Jahr 1200 entstandenen Dorfes, sondern spiegeln – bisweilen ironisch verklärt, doch mit authentischer Zugewandtheit – Reflexionen früherer Reisen; „touristische Musts“ wie Leuchtturm, Hotel Neptun, Mole, Alter Strom oder Feuerquallen, FKK-Tradition und Broiler-Bars nimmt der Autor ebenso in den Blick. Kurzweilige Lektüre getragen von stilistischer Brillanz.

Er ist Landschaftsfotograf und agiert als **Travel Content Creator: George Cooper**. Nicht nur generiert dessen suggestive Fotokunst Neugier und Sehnsucht auf neue Reiseziele, überdies definieren seine digitalen Reisebegleiter und Planungstools neue Dimensionen der Travel Logistic. Im Island-Paket unter anderem: „Maps, reference images, photography locations & hidden gems, hiking routes & parking info, off-roading tips & must-know websites“. Plus persönliche Empfehlungen. Check it out!



MARTIN HOFFMEISTER

ist Chefredakteur des Gewandhausradios. Er fungierte zuvor als leitender Redakteur und Moderator bei diversen Kultur- und Klassikwellen des privaten und öffentlich-rechtlichen Rundfunks. Im Rotary Magazin empfiehlt er Neuerscheinungen aus dem Kulturleben und interessante Ziele für Reisende

DIE JUNI-TIPPS

Ausstellung: **Monets Küste. Die Entdeckung von Etretat**, Städel Museum Frankfurt/M. (bis 5. Juli 2026), monetskueste.staedelmuseum.de // Festival: **Festspiele Mecklenburg-Vorpommern** (16.06.–12.09.), festspiele-mv.de // Buch: **Hanno Hochmuth – Mein Warnemünde**, Mare Verlag, 128 S., 20 Euro // Digital Location Guide: **Iceland**, georgecooper.studio/products/iceland-location-guide



Julian Hadschieff bei den Paralympics 2006 in Sestriere. Damals konnte er hinter dem Guide noch im Renntempo Riesentorlaufschwünge machen

Rotary vor Ort

Berichte und Meldungen aus den Distrikten



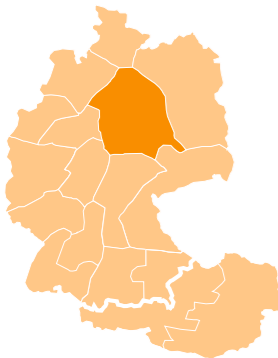
SALZBURG

Üben für den Ernstfall

Was hat der Radetzky-Marsch mit den Songs *Stayin' Alive* und *Atemlos durch die Nacht* gemeinsam? Sein Rhythmus gibt perfekt den Takt für die Herzdruckmassage vor. Diesen und viele weitere praktische Tipps erhielten die Mitglieder des Rotary Clubs Salzburg-Land. Statt eines klassischen Vortrages absolvierten sie gemeinsam einen Erste-Hilfe-Kurs. Unter fachlicher Anleitung von Dr. Wolfgang Fleischmann vom Landeskrankenhaus Salzburg lernten (von links) Elisabeth Walther, Präsidentin Lukas Lohberger und Mireille Schwaninger-Thill das Wiederbeleben einer Person inklusive des Einsatzes eines Defibrillators.

Foto: Florian Quanz

DISTRIKT
1800



DISTRIKT-REPORTERIN:
Gabriele Arndt-Sandrock
RC Rehburg-Loccum
am Kloster
Telefon: +49 5037 1834
gabrieleas55@gmail.com
rotary.de/distrikte/1800

Neue Bäume für Schatten

Mitglieder des RC Bernburg-Köthen pflanzten mit Partnern auf dem Gelände der Kindertagesstätte in Quئلendorf Bäume und eine Hecke. Anlass: das Jahresmotto des Clubs: „Hands-on für Kinder“. Drei Apfelbäume und eine 25 Meter lange Hecke sollen künftig Schatten spenden und den Außenbereich deutlich aufwerten. Unterstützt wurde die Aktion vom Verband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau Sachsen-Anhalt, der die Menge der Pflanzen plante und stellte. Ein Bauhof bereitete das Gelände vor, ein regionaler Markt spendete einen Zaun, Clubmitglieder und Kita-Team setzten die Pflanzen, und die Kita-Kinder übernahmen das Angießen.

➤ Weitere Meldungen aus dem Distrikt finden Sie unter rotary.de/distrikte/1800



6 Uhr auf dem Wochenmarkt. Rotary ist bereit

FOTO: RC HAMELN

Vom Ei zur eigenen Erfolgsformel

DISTRIKT Die Glücksei-Aktion wächst weiter. Mit Blick auf 2027 gilt für Clubs: Erfolgreich ist nicht, wer kopiert, sondern wer das Prinzip klug anpasst

Die Glücksei-Aktion entwickelt sich dynamisch: 34 Rotary Clubs in Deutschland verkauften zuletzt rund 120.000 Eier und erzielten damit über 600.000 Euro. Für interessierte Clubs stellt sich weniger die Frage nach dem Ob als die nach dem Wie. Denn so erfolgreich das Modell ist – eine Eins-zu-eins-Übertragung funktioniert wegen unterschiedlicher regionaler Bedingungen selten.

Klare Profile erleichtern ...
Im Distrikt 1800 übernahm der RC Hameln früh eine Vorreiterrolle: Als erster Club Niedersachsens setzte er die Idee um und entwickelte sie weiter. Seit 2020 wurden dort mehr als 200.000 Euro an Zuwendungen erzielt, jährlich geht der Club mit 8000 Glückseiern an den Start. Der Erfolg basiert nicht auf Kopie, sondern auf klar kalkulierten Entscheidungen. Wie bei jedem Neustart verbessert sich der Ablauf von Jahr zu Jahr. Gefördert

werden ausschließlich Kinder- und Jugendprojekte in der Region – eine Fokussierung, die Profil schafft und die Ansprache von Sponsoren und Käufern erleichtert.

... die Sponsorenansprache
Zugleich wurde die Aktion eigenständig weiterentwickelt. In Hameln sind die Eier als Sammeledition konzipiert, jedes Jahr mit neuem Motiv. Das stärkt die Wiederkauftrate und verankert die Aktion lokal. Andere Clubs wählen andere Wege – entscheidend ist die Wiedererkennbarkeit.

Organisatorisch zeigt sich ein klares Muster: Ein kleines Kernteam strukturiert die Abläufe, getragen wird die Aktion vom gesamten Club. Gerade zu Beginn braucht es oft eine Anlaufphase durch die Mitglieder – etwa durch zusätzliche Käufe oder die Aktivierung persönlicher Netzwerke.

Ein weiterer Erfolgsfaktor ist die Präsenz. Neben dem

Verkauf über den Einzelhandel entfaltet die direkte Ansprache – etwa auf Wochen- oder Ostermärkten – besondere Wirkung. Rotary wird sichtbar und ansprechbar. Das stärkt Absatz und öffentliche Wahrnehmung. Bewusst gesteuert wird zudem das Verhältnis von Gewinnen und Spenden. Eine hohe Zuwendungsquote statt maximaler Preisausschüttung entspricht dem rotarischen Selbstverständnis – und findet, wenn Transparenz gewährleistet ist, problemlos Akzeptanz.

Der Erfolg liegt im System
Fazit: Es gibt kein Standardmodell. Aber klare Ziele, lokale Verankerung, eine eigene Idee und die Einbindung des gesamten Clubs bilden die Grundlage. Der Erfolg liegt nicht im Ei, sondern im System dahinter. Clubs, die Fragen zum Glücksei haben, wenden sich gerne an Joachim Bruns (RC Hameln) unter hameln@rotary.de.

Zum Ausstieg ein Blick nach vorn

DISTRIKT Zwei Zukunftsprojekte bewegen Governor Volker Klassen am Ende seiner Amtszeit

Viele spannende, bereichernde Begegnungen, die ihm die Vielfalt und die Potenziale der Rotary Clubs vor Augen geführt haben: Diese Bilanz kann am Ende eines Governorjahres kaum überraschen. Besonders aber ist, dass durch die etwas andere Art der Clubbesuche gute Impulse für mehr Kooperationen entstanden sind. Gegen Ende des Amtsjahres stand noch ein bedrückend-eindrucksvoller Termin auf dem Programm: eine Fahrt nach Auschwitz, gemeinsam mit etlichen Rotaract-Mitgliedern. Die Gruppe besuchte das Konzentrationslager Auschwitz I und das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau. Das hat tiefe Spuren bei allen hinterlassen.

Das Kontrastprogramm war dann Krakau, das sich nach Weltkrieg und Sozialismus als geschichtsträchtige Universitätsstadt neu

erfunden hat. Das einhellige Fazit der Teilnehmer: Jeder Schüler in den Geschichts- und Sozialkunde Klassen der Oberstufen sollte eine solche Reise machen. Governor Volker Klassen: „Unsere heutigen Jugendlichen sind die Entscheider von morgen. Sie müssen wissen, welche grauenvollen Folgen Indoktrination haben kann, um das Gebot des ‚Nie wieder‘ zu verstehen.“

Plan 1: Koordinationsstelle
Klassen verbindet damit ein Projekt für die Zeit als Past-Governor: „Wir haben mit der

Der Besuch in Auschwitz hinterließ tiefe Spuren bei der Gruppe um Klassen

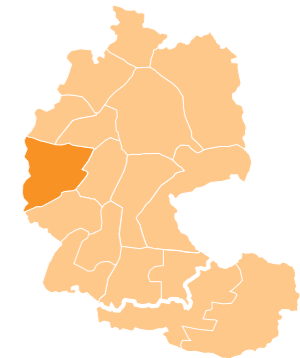


FOTO: ALISIA WALTER

Burg Vogelsang in unserem Distrikt einen Ort, der die Untaten der Nazi-Zeit anschaulich vermittelt. Ich meine, wir sollten unseren Beitrag leisten und Gelder zur Verfügung stellen, um möglichst vielen Schulklassen eine Fahrt dorthin zu ermöglichen.“ Die Führungen und Projektstage werden oft von Kommunen übernommen, es scheitert aber manchmal an den Transportkosten. Seine Vorstellung ist, eine Art Koordinationsstelle zu schaffen, die den Schulen und Lehrkräften dabei hilft, die an vielen Stellen vorhandenen Fördermittel nutzen zu können.

Plan 2: Alumni-Themenclub
Ein weiterer Plan ist die Gründung eines „Alumni-Jugenddienstes“ als Themenclub. „Der Jugenddienst ist unser Aushängeschild und steht neben der Polio-Bekämpfung an vorderster Stelle“, so Klassen. „Ich möchte die Beauftragten in den Clubs dabei unterstützen, die Gasteltern und die ehemaligen Austauschschüler stärker an Rotary zu binden. Wer im Ausland war, bezeichnet das oft als ‚schönstes Jahr seines Lebens‘. Diese Bindung an Rotary möchte ich mehr nutzen.“

DISTRIKT
1810



DISTRIKT-REPORTERIN:
Monika Hörig,
RC Bonn International
Telefon: +49 151 11 80 63 59
monika.hoerig@t-online.de
distrikt1810.rotary.de

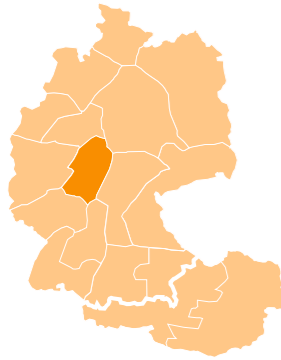
Ein „Füllhorn an Spenden“

Sein zehnjähriges Bestehen feierte der RC Schweich Römische Weinstraße im April. Die heute 37 Mitglieder engagieren sich für Schulen, Menschen in Not, Jugendgruppen und Senioren. Sie riefen unter anderem einen Rotary-Schülerpreis für die Schulen in Schweich und einen Rotary-Kunstpreis an der Europäischen Kunstakademie ins Leben. Wichtig ist auch der internationale Jugendaustausch: Sieben Outbounds konnten für ein Jahr ins Ausland gehen, die Inbounds kamen aus Peru, Taiwan, Australien, Ecuador, Brasilien und Chile. Auch Rotarier aus dem Partnerclub in Sanary-sur-Mer kamen zur Jubiläumsfeier.

➤ Weitere Meldungen aus dem Distrikt finden Sie unter rotary.de/distrikte/1810

DISTRIKT

1820



DISTRIKT-REPORTER:
Mathias R. Schmidt,
RC Fulda
Telefon: +49 151 288 024 37
rotary-magazin@rotary1820.de
rotarydistrikt1820.de

Neue Intendantin

Die Bad Hersfelder Festspiele haben eine neue Intendantin: Elke Hesse, Mitglied im RC Wien-Stephansplatz. Hersfeld ist für sie eine Heimkehr. Hier war sie bereits von 2006 bis 2009 als erste Frau Intendantin des traditionsreichen Freilichttheaters. Die Wienerin zählt zu den profiliertesten Direktorinnen und Produzentinnen des zeitgenössischen deutschsprachigen Theaters. Mit ihrer Vision, das Festival über das Jubiläumsjahr hinaus künstlerisch zu erneuern und verstärkt junge Stimmen einzubinden, setzt sie ein Zeichen des Aufbruchs. „Theater muss uns im Innersten berühren und zugleich gesellschaftlich herausfordern“, sagt sie.

➔ **Weitere Meldungen aus dem Distrikt finden Sie unter rotary.de/distrikte/1820**

Erfolgreiche Partnerschaft

BAD HERSFELD 2026 feiern die beliebten Bad Hersfelder Festspiele ihr 75-jähriges Bestehen. Der örtliche Club unterstützt rotarische Besucher beim Kartenkauf und veranstaltet jedes Jahr ein Intercity-Festspiel-Meeting



FOTO: STEFFEN SENNEWALD

Viele frische Ideen: Die neue Intendantin Elke Hesse (RC Wien-Stephansplatz) vor dem Bühnenraum der Stiftsruine

Als größte romanische Kirchenruine Europas bietet der Spielort ein einzigartiges Ambiente. Fast 1300 Zuschauer finden hier Platz, rund 100.000 pro Saison – in diesem Jahr vom 26. Juni bis 16. August. Rotarier aus dem deutschsprachigen Raum können über den Bad Hersfelder Club Eintrittskarten buchen. Als kompetente Ansprechpartnerin führt Christiane Heckmann-Klebsch das jahrzehntelange Engagement von Brigitte Bauer fort. Sie koordiniert auch das jährliche Intercity-Meeting in der Festspielsaison, zu dem jeweils circa 130 rotarische Gäste anreisen. Im repräsentativen

Kurviertel gibt es nach Empfang und Menü einen Einführungsvortrag zum jeweiligen Stück des Abends, in diesem Jahr von Intendantin Elke Hesse – siehe oben und links. Danach pilgert die Gruppe zur Stiftsruine.

Provisionen gehen an ...

„Unser Kartenservice wird erfreulich rege genutzt“, berichtet Christiane Heckmann-Klebsch. „Wir erhalten viele Anfragen aus Hamburg, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Thüringen und natürlich aus ganz Hessen. Einige Gäste reisen sogar aus Österreich an.“ Daneben gibt es jährlich zwei

Festspielmeetings im Clublokal „der Stern“, ebenfalls mit Einführungsvortrag vor dem gemeinsamen Theater- oder Musicalbesuch. Zum Festspielservice des Clubs gehört auch die Vermittlung von Karten für Aufführungen im Fachwerkambiente von Schloss Eichhof als zweiter Spielstätte.

... diverse Clubprojekte

Die durch den Kartenservice generierten Provisionen setzt der RC Bad Hersfeld für Clubprojekte ein. Da reicht die Spanne vom Frauenhaus über Soforthilfe für Menschen in Not und den Hospizverein bis hin zum rotarischen Projekt „Lesen lernen – Leben lernen“. „Seit 1959 ist das Engagement für die Festspiele in unserem Club eine feste Größe“, bilanziert Präsident Gerald Koinzer. „Es erfüllt uns mit Stolz, dass wir auf diese Weise anhaltend zum Erfolg der Festspiele beitragen können.“ Das Intercity-Meeting zum Musical *Something Rotten* findet am 4. Juli ab 17.30 Uhr statt. Festspielmeetings gibt es am 18. Juli zur klassischen Komödie *Lysistrata* und am 25. Juli zum Epos *Parzival*, jeweils ab 18 Uhr. Der Club vermittelt auch Tickets für das Kinderstück *Pippi Langstrumpf* und die Eichhof-Komödien *Die Schule der Frauen* in hessischer Mundart sowie *Achtsam morden*. Kontakt: Christiane Heckmann-Klebsch, Telefon: +49 6624 59 44 oder +49 176 12 34 22 44. Oder Mail an c.klebsch@karl-messer.de



FOTO: MONIKA THEISS

Praxis statt Prospekte: Beim Berufserkundungstag des Rotary Clubs Geislingen-Laichingen konnten die Jugendlichen selbst mitarbeiten und Ausbildungsberufe direkt vor Ort erleben

Ausbildung zum Anfassen

GAISLINGEN Wie sieht ein Berufsalltag wirklich aus? Und wie fühlt er sich an? Mit einem neuen Hands-on-Projekt hat der Rotary Club Geislingen-Laichingen Schüler genau das erleben lassen

Erstmals organisierte der Club für die Achtklässler einer Werkrealschule einen Berufserkundungstag mit anschließendem Elternabend und setzte damit ein bewusst praxisnahes Zeichen in der Berufsorientierung. Die Förderung von Bildung und beruflicher Entwicklung gehört seit vielen Jahren zu den Schwerpunkten des Clubs. Regelmäßig prämiiert der Rotary Club Geislingen-Laichingen gute schulische Leistungen und Projektarbeiten. Mit dem neuen Berufserkundungstag wurde dieses Engagement nun um ein Format erweitert, das Jugendliche direkt dorthin führte, wo Ausbildung konkret erlebt werden kann: in Betriebe und Praxen.

Anders als bei klassischen Ausbildungsmessen erhielten die Schüler die Möglichkeit, Berufe unmittelbar vor Ort kennenzulernen. Der Berufserkundungstag war ein regulärer Pflichtschultag für die achte Klasse. Neun Betriebe und Arztpraxen beteiligten

sich an dem Projekt, die meisten davon aus dem rotarischen Umfeld. Vertreten war ein breites Spektrum an Berufsfeldern: Automobilwirtschaft, Druck und Verlag, Energiewirtschaft, Forstwirtschaft, Holzbau, Logistik, medizinische Praxis, Medizinprodukte sowie die zahnmedizinische Praxis.

Praktika: Ein wichtiger Schlüssel

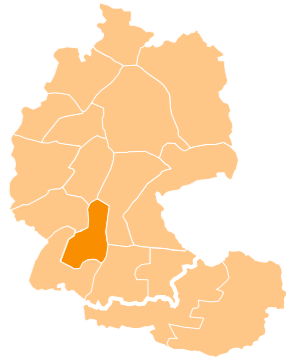
Die Jugendlichen konnten zwei Stationen auswählen und dort jeweils einen direkten Einblick in den Arbeitsalltag gewinnen. Begleitet wurden die Gruppen von Lehrkräften und Mitgliedern des Clubs. Später wurde der Tag gemeinsam ausgewertet. In den meisten Unternehmen blieb es nicht bei Informationen und Betriebsrundgängen. Viele Betriebe boten altersgerechte praktische Übungen an, die den Schülern einen ersten Eindruck vom Berufsalltag vermittelten. Gerade diese praktischen Ein-

blicke stießen auf großes Interesse. In ihren Rückmeldungen äußerten einige Jugendliche bereits den Wunsch nach einem Praktikum.

Den Abschluss des Projekts bildete ein Elternabend. Dort stand vor allem eine Botschaft im Mittelpunkt: Eine fundierte Ausbildung eröffnet langfristige Perspektiven und Entwicklungsmöglichkeiten im Berufsleben. Lehrkräfte, Jobcenter, Ausbildungsbetriebe, ein Auszubildender und rotarische Mitglieder informierten über den Stellenwert einer Ausbildung sowie über die Erwartungen an Bewerberinnen und Bewerber. Im Anschluss tauschten sich Eltern und Jugendliche aus. Einigkeit bestand bei allen Beteiligten vor allem in zwei Punkten: Praktika sind ein wichtiger Schlüssel zur beruflichen Orientierung, und auch Schulnoten in Verhalten und Mitarbeit spielen bei Bewerbungen eine entscheidende Rolle. Eine Fortsetzung folgt im kommenden Jahr.

DISTRIKT

1830



DISTRIKT-REPORTERIN:
Monika Theiss,
RC Aalen-Heidenheim
Telefon: +49 172 934 70 10
referentrotarymagazin@rotary1830.org

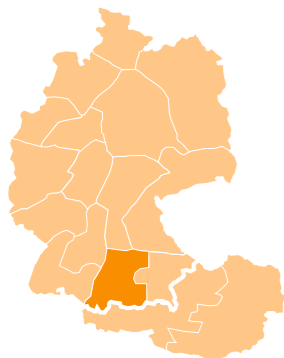
KI zum Anfassen

Der RC Künzelsau-Öhringen hat beim Rotary Action Day erlebbar gemacht, wie digitale Technologien bereits heute in Gesundheit und Fitness eingesetzt werden. Gemeinsam mit Partnern präsentierte der Club innovative Anwendungen zum Ausprobieren. Das Ziel: Berührungängste abbauen und neue Möglichkeiten verständlich machen. Vorgestellt wurden unter anderem KI-gestützte Augenscreenings, Bioimpedanzanalysen zur Körperzusammensetzung, ein hochpräziser 3D-Bodyscan sowie ein Fahr-Simulator. Dem Club gelang es damit, Information, Prävention und Mitmachangebote auf anschauliche Weise zu verknüpfen.

➔ **Weitere Meldungen aus dem Distrikt finden Sie unter rotary.de/distrikte/1830**

DISTRIKT

1841



DISTRIKT-REPORTERIN:
Sandra Scherm,
RC E-Club Schwaben-
Dreiländereck
Telefon: +49 173 6941397
sandra.scherm@rotary1841.de,
rotary1841.de

Hands-on-Hilfe mit „Pfanding“

CrowdPFANDING zeigt, wie aus Pfand echte Hilfe wird: Rotaract-Mitglieder sammeln auf den Festivals Ikarus und Summer Breeze Dosen, sortieren sie und führen sie dem Recycling zu. Beim Summer Breeze 2025 kamen damit über 80.000 Euro zusammen – erarbeitet in einer Woche mit täglich 40 bis 50 Helfern. Gefördert wurden Rettungs- und Sozialprojekte, Umweltinitiativen sowie Vorhaben in Ecuador und Tansania. Wichtiger als Zahlen bleibt der Spirit: gemeinsames Anpacken, Camp-Leben und „Service Above Self“ – laut und mitten im Leben. In diesem Jahr vom 10. bis 17. August.

➔ Weitere Meldungen aus dem Distrikt finden Sie unter rotary.de/distrikte/1841



Projektwoche Organspende: „Blaupause für alle Schulen“

FOTO: MARCUS BARNSTORF

Organspende: Wenn Hoffnung Leben schenkt

MINDELHEIM „Leben weitergeben“ – unter diesem Titel kamen über 400 Besucher auf Einladung des RC Mindelheim und des Gymnasiums am Maristenkolleg zu einem Informationsabend über das Thema Organspende zusammen

Im Rahmen der Wissens- und Schiffswoche hatten sich die Schüler aus unterschiedlichen Blickwinkeln mit dem sensiblen Thema auseinandergesetzt. In einer begleitenden Ausstellung wurde deutlich, wie ernsthaft und verantwortungsbewusst sich junge Menschen mit existenziellen Fragen von Leben und Tod beschäftigen. Souverän moderiert von Anouschka Horn spannte sich der thematische Bogen zwischen medizinischen Fakten, ethischen Fragestellungen und persönlichen Schicksalen.

Schulleiterin Karin Dobrindt unterstrich die persönliche wie gesellschaftliche Verantwortung, die mit dem Thema verbunden sei – Werte, für die sowohl Rotary-Mitglieder als auch Maristen stünden.

Betrachtung aus ...

Besonders berührend waren die Ausführungen von

Thomas Krauß, der seit sieben Jahren auf ein Spenderherz wartet. Organspende bedeute für Betroffene vor allem Hoffnung auf ein Weiterleben, betonte er. „Es ist ethisch nicht vertretbar, ein Organ zu empfangen, ohne bereit zu sein, selbst zu spenden“, so Krauß. Ein Organspendeausweis helfe Angehörigen bei der Entscheidungsfindung.

Aus medizinischer Sicht informierte der renommierte Transplantationschirurg Matthias Anthuber (RC Augsburg-Fuggerstadt) über Abläufe sowie Chancen und Herausforderungen der Organtransplantation. Vom Veranstaltungsformat zeigte er sich tief beeindruckt: „Der Ansatz, in Form einer Projektwoche dieses so wichtige Thema von allen Seiten zu beleuchten, muss zu einer Blaupause für alle Schulen werden, damit sich die nächste Generation

möglichst frühzeitig mit dem Thema befasst.“

... mehreren Perspektiven

Ergänzt wurde die Diskussion durch ethische Perspektiven vom langjährigen Klinikseelsorger Michael Saurler sowie um rechtliche Einordnungen von Notarin Marion Strümpell (RC Mindelheim). In Frederik Wilhelm, Bernhard Drews und Lasse Heilmeier beteiligten sich drei Schüler des Maristenkollegs engagiert an der Diskussion und verliehen der jungen Generation eine differenzierte Stimme.

Der von der Vereinigung der Bayerischen Chirurgie und der *Mindelheimer Zeitung* unterstützte Informationsabend zeigte eindrucksvoll, wie wichtig persönliche Begegnungen, offene Gespräche und sachliche Aufklärung beim Thema Organspende sind – ein Abend, der nachwirkte.

Marcus Barnstorf

Guter Klang für gute Zwecke

STRAUBING Mit „Sound goes Brass“ setzt der RC Straubing-Gäuboden ein musikalisches Zeichen für seine Arbeit. Das ausverkaufte Benefizkonzert begeisterte das Publikum und stärkt soziale Projekte

Unter dem Motto „Sound goes Brass“ wurde der Rittersaal des Herzogschlosses Straubing zum Schauplatz eines außergewöhnlichen Benefizkonzerts. Das Große Blechbläserensemble des Polizeiorchesters Bayern begeisterte ein ausverkauftes Haus und bewies, wie Musik gesellschaftliches Engagement stärken kann. „Sie haben mit Ihrem Kommen bereits eine Stimme für das Leben und die Musik abgegeben“, begrüßte Präsidentin Stefanie Kerscher das Publikum. Der Erlös des Abends kommt dem Verein Haus für das Leben zugute, einem Projekt für Frauen in Not-situationen – ein starkes Signal für die soziale Verantwortung des Clubs.

Von Barock bis Moderne

Musikalisch spannte das Ensemble unter der Leitung von Johann Mösenbichler einen

Bogen, der vom Barock bis hin zur Moderne reichte: Die *Feuerwerksmusik* von Georg Friedrich Händel bildete den glanzvollen Auftakt. Es folgten unter anderem die Ouvertüre aus Mozarts *Zauberflöte*, *Nimrod* aus den *Enigma-Variationen* des britischen Komponisten Edward Elgar (1857–1934) sowie der *Grand March* aus *Tannhäuser* von Richard Wagner. Mit Fred Astaires beschwingtem *Cheek to Cheek* sowie *Amazing Grace* und *Just a Closer Walk with Thee* hielt es schließlich niemanden mehr auf den Plätzen.

Lang anhaltender, stehender Applaus bestätigte die hohe künstlerische Qualität des Ensembles. Mösenbichler zeigte sich begeistert: „Wenn Musik Menschen bewegt und zugleich Gutes bewirkt, hat sie ihre schönste Aufgabe erfüllt.“ Mit charmantem Humor rief er die Gäste dazu auf, sich beim Ausgang als

„Scheinwerfer“ zu erweisen und die Spendenkörbchen zu füllen.

Lange Nachwirkung

Das Polizeiorchester Bayern gilt als musikalisches Aushängeschild der bayerischen Polizei. Mit rund 45 professionellen Musikern aus 16 Nationen und bis zu 50 Benefizkonzerten jährlich verbindet es künstlerische Exzellenz mit gesellschaftlichem Engagement. Bereits 2025 hatte der Rotary Club mit einem Holzbläserkonzert zugunsten der Tafeln des Malteser Hilfsdienstes einen großen Erfolg erzielt. „Sound goes Brass“ setzte diese Reihe nun eindrucksvoll fort. Das Konzert zeigte: Hochkarätige Kultur und soziales Engagement gehen Hand in Hand – und entfalten gemeinsam eine Wirkung, die weit über den Konzertabend hinausreicht.

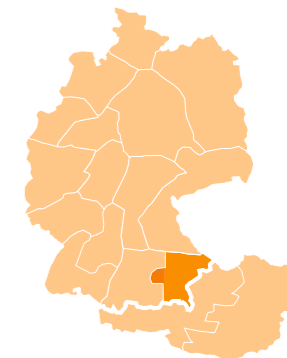


FOTO: RC STRAUBING-GÄUBODEN

Begeistert: Annette Lauer, Direktorin der Bayerischen Grenzpolizei, Generalmusikdirektor Prof. Johann Mösenbichler und Clubpräsidentin Stefanie Kerscher (v.l.)

DISTRIKT

1842



DISTRIKT-REPORTERIN:
Maria Hack,
RC Passau-Dreiflüssestadt
Telefon: +49 171 7117523
redaktion@rotary1842.org
rotary1842.de

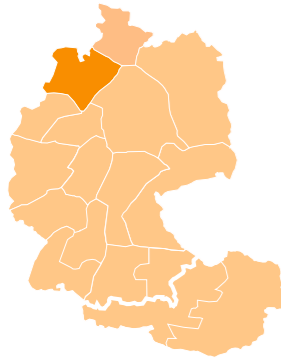
Einladung an Schwimmer

Zum vierten Mal heißt es in Freising: Rein ins Wasser und Kilometer sammeln – für Menschen in Not, für Gemeinschaft, für Solidarität. Das Erlebnisbad Fresch wird am 27./28. Juni 2026 erneut zur Bühne des 24-Stunden-Schwimmens. Ob Einzelschwimmer, Familien, Teams, Firmen oder Schwimmvereine – jeder ist willkommen, jeder kann mitmachen, jeder Meter – egal wie schnell – zählt! Das Event wird erneut vom RC München Flughafen mit der Hospizgruppe Freising e. V. und dem Erlebnisbad organisiert. Das Ziel: so viele Kilometer wie möglich, so viele Spenden wie möglich. rotary-schwimmen.de

➔ Weitere Meldungen aus dem Distrikt finden Sie unter rotary.de/distrikte/1842

DISTRIKT

1850



DISTRIKT-REPORTERIN:
Yvonne Sextroh,
RC Bruchhausen-Vilsen
Telefon: +49 172 255 71 24
sextroh@cornodiviola.de
rotary.de/distrikte/1850

Sleepover an der Nordsee

Anfang Mai verbrachten die Inbounds aus D1850 ein Wochenende in Norddeich. Eingeladen dazu hatte der Präsident elect des RC Norden, Schulleiter einer Grundschule, die fast direkt am Anleger der Fähren nach Juist und Norderney liegt. Eine Gruppe von Rotexern hatte den Sleepover organisiert und viele schöne Aktionen vorbereitet. Natürlich ging es auch zu einem Ausflug nach Norderney. Zurück in der Schule wurde „gegrillt und gekillt“, danach ging es nahtlos über in einen Galaabend – mit festlicher Kleidung. Ein Zeichen dafür, wie wichtig diese Veranstaltung allen war.

➤ Weitere Meldungen aus dem Distrikt finden Sie unter rotary.de/distrikte/1850

Laufend Rekorde

HUDE Nahezu 750 Läuferinnen und Läufer, davon 220 Kinder, waren beim fünften Huder Frühlingslauf am Start

Ein schöner, sonniger Mai-sonntag in Hude. Hier startete zum fünften Mal der Huder Frühlingslauf, organisiert vom Rotary Club Hude-Oldenburg. Die Veranstalter verzeichneten in diesem Jahr einen Rekord an Anmeldungen: 750 Teilnehmer wollten mitmachen, davon 220 Kinder. Die Kleinen liefen 800 Meter, die Erwachsenen meist zehn Kilometer oder fünf Kilometer. Die Strecke verlief in weiten Teilen durch die Huder Innenstadt.

Vertreter aller Altersklassen engagierten sich für die gute Sache: Der jüngste Teilnehmer war zweieinhalb Jahre alt. Für Mara (zehn Jahre), Mitglied im Huder Handballverein, nichts Besonderes: „Ich bin schon das fünfte Mal dabei. Bei meinem ersten Start hier war ich vier Jahre alt.“

Alle mitlaufenden Kinder bekamen zum Dank eine Medaille und ein Eis.

Gruß nach Saporischschja

Kurz entschlossen – sie hatte erst am selben Morgen vom Huder Lauf gehört – nahm auch die Ukrainerin Oleana Holovarova aus Saporischschja teil. „Rotary stärkt und verbindet. In der Stadt, aus der ich komme, arbeitet der ansässige Rotary Club für den Frieden. Sehr enge Freunde von mir sind dort Rotary-Mitglieder. Deswegen möchte ich hier gerne mitlaufen und ein Zeichen setzen.“ Oleana ist vor fünf Monaten mit ihrem Mann und ihren zwei Kindern aus der Ukraine nach Hude gekommen. Sie haben sich hier gut integriert. „Aber meine Eltern leben weiterhin in Saporischschja. Sie scheuen den Neuanfang in Deutschland, obwohl ihr Leben in der Ukraine nicht einfach ist.“

Darüber hinaus liefen auch viele Rotarier mit, natürlich auch die Mitglieder des RC Hude-Oldenburg. Selbst aus Wilhelmshaven waren rotarische Freunde gekommen, um mitzuwirken. „Eine klasse Veranstaltung“, lobte ein Mitglied aus Wilhelmshaven.

2027 geht's weiter

Der Erlös des fünften Frühlingslaufs geht in die Jugendarbeit von Huder Vereinen. Rund 60 Helfer unterstützten den RC Hude-Oldenburg. Viele helfende Hände sorgten immer wieder für Wasser, frisch geschnittenes Obst und Laugengebäck. „Wir waren heute schon seit 7 Uhr morgens im Einsatz“, erzählte Clubmitglied Andreas Meyer. Im nächsten Jahr wird der Frühlingslauf um einen Halbmarathon erweitert. Solche Projekte tun der Gesellschaft und dem Miteinander gut.

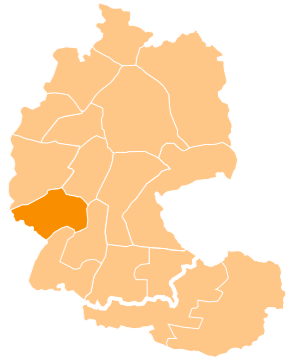
Im „Anmelde-Zelt“ sitzen Ass.-Gov. Ulrike Aker und Anne Siemon (RC Hude-Oldenburg, r.)



FOTO: YVONNE SEXTROH

DISTRIKT

1860



DISTRIKT-REPORTERIN:
Irmtraud Jost,
RC Heidelberg-Mannheim
International
ijost-rotary@gmx.de
rotary.de/distrikte/1860

Geschenkidee: Bröckedde-Buch

Zum Beispiel für Referenten oder Amtsträger, die zum Ende des rotarischen Jahres verabschiedet werden. Der Distrikt 1860 hat sein Buch *Die rotarische Wundertüte* mit den 50 besten Glossen aus dem fiktiven RC Bröckedde neu aufgelegt. Autor Alexander Hoffmann prägte über 18 Jahre lang das *Rotary Magazin* mit seinen Kolumnen und begeisterte darin mit einem feinen, treffsicheren Humor. Die Texte gehörten zu den meistgelesenen Beiträgen, weil sie den Cluballtag mit scharfem Blick, Selbstironie und großer Nähe zur Praxis beschrieben. Der Erlös nach Abzug der Kosten fließt in gemeinnützige Distriktprojekte und wird im Rahmen der District Grants eingesetzt. broeckedde-buch.de

➤ Weitere Meldungen aus dem Distrikt finden Sie unter rotary.de/distrikte/1860



FOTO: RC OTTWEILER

Die Organisatoren von „Rocktary“

Wenn das Schlosstheater plötzlich bebt

OTTWEILER Mit „Rocktary“ organisierte der Rotary Club Ottweiler seine erste Großveranstaltung und traf damit offenbar genau den Nerv des begeistertsten Publikums

Wer an Rotary und Musik denkt, hat vielleicht klassische Benefizkonzerte, stilvolle Charity-Abende oder Kammermusik in historischem Ambiente vor Augen. Der RC Ottweiler zeigte jetzt, dass rotarisches Engagement auch ganz anders klingen kann – lauter, direkter und mit ordentlich Gitarrendruck. Schon vor Konzertbeginn war klar: Dieser Abend würde kein gewöhnlicher Rotary-Termin werden. Im Schlosstheater standen keine Stuhlreihen, sondern Menschen mit Bierbechern und erwartungsvollen Blicken Richtung Bühne. Das Theater war zu mehr als drei Vierteln ausgelastet. Für einen jungen Club, der erst 2023 gegründet wurde und mit einem komplett neuen Format an den Start ging, war das ein wunderbarer Erfolg.

Bemerkenswerte Atmosphäre

Bereits beim Auftritt von The Anti Anti Supergroup sprang der Funke über.

Als anschließend die Damen der AC/DC-Tribute-Band Black/Rosie die Bühne übernahmen, verwandelte sich das Schlosstheater endgültig in einen Rocktempel. Klassiker wie *Highway to Hell* oder *Thunderstruck* brachten die Halle zum Kochen. Leadgitarristin Gaby Neitzel und ihre Mitmusikerinnen lieferten eine Show, die selbst eingefleischte Rockfans tief beeindruckte.

Starke Partner an Bord

Bei der Umsetzung hatte der Rotary Club Ottweiler starke Partner aus der regionalen Musik- und Veranstaltungsszene. Eine zentrale Rolle spielte der Verein Heart & Heavy, der seit Jahren Benefizkonzerte organisiert. Unterstützt wurde das Projekt außerdem von regionalen Sponsoren, Technikpartnern und zahlreichen Helfern, ohne die ein Konzert dieser Größenordnung kaum zu stemmen gewesen wäre. Viele Besucher erlebten Rotary zum ersten Mal in

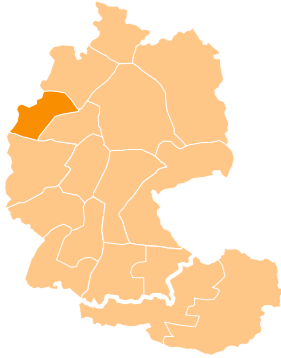
einem völlig neuen Kontext. „So hätte ich mir Rotary nicht vorgestellt“, sagte etwa ein 22-jähriger Besucher aus Ottweiler. „Der Rap zur Vorstellung von Rotary hatte Gänsehautcharakter“, meinte ein Gast aus Schmelz. Auch in sozialen Netzwerken bezeichneten die Besucher den Abend als „genial“, „mega“ oder schlicht als „geile Mucke“.

Auch die Musikerinnen zeigten sich beeindruckt von der professionellen Betreuung, der Technikcrew und dem enthusiastischen Publikum und signalisierten bereits ihre Bereitschaft für eine Rückkehr nach Ottweiler. Selbst Einrichtungen aus dem sozialen Bereich bedankten sich für einen gelungenen Abend mit ihren Bewohnern. Durch Eintrittsgelder, Spenden sowie die Unterstützung von Sponsoren konnte der Club die Premiere auch wirtschaftlich erfolgreich abschließen.

Ralph Kühnl

DISTRIKT

1870



DISTRIKT-REPORTER:
Edgar Rabe,
RC Lippe-Issel
(Schermbeck Weselerwald)
Telefon: +49 157 33 96 08 86
magazin@rotary1870.de
edgarrabe@t-online.de
distrikt1870.rotary.de

Distrikt-konferenz am 27.6. in Duisburg

Governor Elke Bartels (RC Duisburg) und ihr Nachfolger Clemens Miller (RC Mülheim a.d. Ruhr-Uhlenhorst) freuen sich auf die Distriktkonferenz am 27. Juni ab 10 Uhr im Foyer der Volksbank Rhein-Ruhr, Am Innenhafen 8–10, in Duisburg. Den Festvortrag hält der Politikwissenschaftler Prof. Dr. Martin Florack. Thema: „Demokratiekrise(n): Warum die Rettung der Demokratie so kompliziert ist“. Außerdem: Ämterübergabe, Einzug der Nationen, eine Talkrunde zum Thema FASD und viel Jazzmusik.

➤ Weitere Meldungen aus dem Distrikt finden Sie unter rotary.de/distrikte/1870

Inbounds aus dem Distrikt 1870 erlebten nicht nur die einmalige Atmosphäre im Signal-Iduna-Park, sondern auch einen ungefährdeten 4:0-Sieg der Hausherren



FOTO: TOBIAS MEYER

Zwischen Schulbank und „Gelber Wand“

DISTRIKT Inbounds besuchten Bundesliga-Partie in Dortmund

Wenn 50 Austauschschüler aus mehr als zehn Nationen gemeinsam die Arme heben, dann geht es um mehr als nur um Fußball. Es geht um Völkerverständigung in ihrer lautesten Form. Zum Saisonendspurt haben die Inbounds des Rotary-Distrikts 1870 ein echtes Stück deutscher Fankultur erlebt: ein Heimspiel von Borussia Dortmund im Signal-Iduna-Park.

Gänsehaut-Momente

Für die Jugendlichen war das Spiel ein besonderes Erlebnis im Jahresprogramm: Um den Schülern die Vielfalt Deutschlands und Europas näherzubringen, organisiert Rotary ein buntes Rahmenprogramm. Neben dem Schulbesuch und dem Alltag in den Gastfamilien bilden vier Themenwochenenden, eine Ski-Tour sowie große Deutschland- und Europa-Rundreisen, den Kern ihrer Austauschenerfahrung.

„Ich habe in meinem Leben noch nie so viel

Schwarz und Gelb auf einmal gesehen. In meiner Heimat schauen wir auch Fußball, aber die Wucht der Fangesänge hier hat mir eine richtige Gänsehaut beschert“, berichtet Tomas aus Kolumbien, beeindruckt von der Kulisse der Dortmunder Arena – von den BVB-Fans liebevoll „das schönste Stadion der Welt“ genannt. „Der Besuch des Spiels Dortmund gegen Freiburg bot den Schülern die Chance, die Faszination Fußball als integrativen Bestandteil der deutschen Kultur hautnah zu erleben“, erzählt Inbound-Koordinator Tobias Meyer. Sein besonderer Dank gilt der Signal Iduna, „die den Stadionbesuch für unsere internationalen Gäste ermöglicht hat. Durch diese großzügige Unterstützung konnten die Jugendlichen die einzigartige Atmosphäre eines der berühmtesten Stadien der Welt hautnah miterleben.“ Dankbar sind auch die Inbounds: „Im

Schulalltag lernen wir die Sprache und die Grammatik, aber bei diesen Ausflügen und Wochenenden lernen wir das Herz des Landes kennen“, wird Angelina aus Brasilien ein wenig philosophisch. „Neben der Schule auch die Alpen oder europäische Metropolen zu entdecken, macht dieses Jahr zu einer Erfahrung, die uns für immer prägen wird“, betont die junge Frau, ebenfalls begeistert von der Stadionatmosphäre in Dortmund.

Teil der Gemeinschaft

Zwar endet im Juli das Austauschjahr 2025/26, und die Jugendlichen kehren in ihre Heimatländer zurück, aber die Freundschaften, die zwischen Flaggen aus aller Welt geschlossen wurden, werden weit über diesen Sommer hinaus bestehen. Die Schüler nehmen nicht nur deutsche Vokabeln mit nach Hause, sondern das Gefühl, Teil einer weltweiten Familie zu sein.

Mit Muskelkraft zum Irrgarten

BAD STEBEN Schaufeln, häufeln, setzen: Für das neueste Projekt des RC Hof-Bayerisches Vogtland galt es, eine große Aufgabe zu meistern

Und dafür brauchte es starke Unterstützung, denn der Plan des „Doppel-Präsidenten-Projekts“ von Alexander König und seinem Amtsvorgänger Klaus Braun hatte es in sich: Ein Irrgarten voller Hainbuchen im Kurpark von Bad Steben sollte entstehen. Spoiler: was klappte. Zwei Tage lang schufteten die rotarischen Freiwilligen mit Schaufel und guter Laune: 1300 Hainbuchen waren einzusetzen, dazu galt es, alles anzuhäufeln. Hackschnitzel und Rindenmulch gab es in großen Haufen abzutragen. Mit Schubkarre und Arbeitshandschuhen gingen alle eifrig zur Sache, auch Familienmitglieder packten beherzt mit an.

Muskelkater inklusive

Der Muskelkater war bei diesem Hands-on-Projekt einkalkuliert. Aber das tat der guten Stimmung keinen Abbruch: Nach zwei Tagen harter Arbeit waren die

Bäumchen gesetzt – und alle Mitstreiter megastolz. Und sie sind sich einig: Das rotarische Labyrinth wird definitiv ein neuer Anziehungspunkt im Kurpark sein.

„Suuuper Sache“

„Es war eine tolle Mannschaftsleistung“, freute sich am Ende der amtierende Präsident Alexander König, und Past-Präsident Klaus Braun lobte, dass das alles „eine suuuper Sache“ geworden sei. Der Club könne stolz auf diese Leistung sein. Unterstützt wurden die tatkräftigen Rotarier bei ihrem Hands-on-Projekt von Governor Daniel Neuer, der ebenfalls zur Schaufel griff, Gärtnermeister Jörg Zittrich, der in seiner Freizeit mit anpackte, der Baumschule Harra und dem neuen Bad Stebener Bürgermeister Max Stöckl – ihnen allen gilt großer Dank. Auch wenn sich Präsident Alexander König ein bisschen mehr Unterstützung

„von den Beamten aus München“ versprochen hätte, ging das Projekt recht reibungslos von der Idee über die Planung bis zur Umsetzung über die Bühne. Zwar konnte man deswegen nicht auf die Hilfe der Landschaftsgärtner des Staatsbades zählen, aber das machten die Rotarier durch Eigenleistung wett. Laut König waren auch im Vorfeld eine wasserrechtliche Genehmigung aufgrund der Lage des Labyrinths im Heilquellenschutzgebiet und eine denkmalschutzrechtliche Genehmigung nötig, weil der Kurpark unter Denkmalschutz steht. Hier sei der rotarische Freund und Hofer Landrat Oliver Bär eine große Unterstützung gewesen.

Neuer Eigentümer: Bayern

Das Heckenlabyrinth geht nun über in das Eigentum des Freistaats Bayern, der sich verpflichtet hat, es zukünftig als Bestandteil des Kurparks zu pflegen. Kerstin Dolde

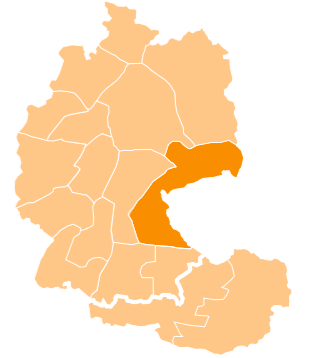


FOTO: RC HOF-BAYERISCHES VOGTLAND

➤ Noch ist das Labyrinth überschaubar

DISTRIKT

1880



DISTRIKT-REPORTERIN:
Ulrike Löw, RC Nürnberg-Reichswald
Telefon: +49 176 19 70 09 10
loew.ulrike@posteo.de
rotary.de/distrikte/1880

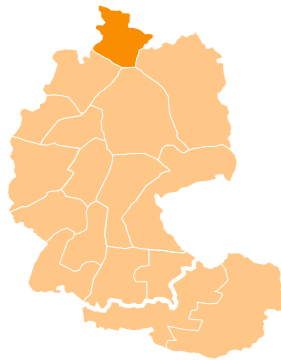
Gemeinsam für die Ukraine

Der RC Vogtland Schloß Voigtsberg, der RC Reichenbach-Auerbach, der RC Plauen und der RC Hof-Bayern haben mit 24.000 Euro Spenden und Unterstützung des Distrikts 1880 zwei Rettungsfahrzeuge finanziert und in die Ukraine geschickt. Die beiden Fahrzeuge wurden vom Rettungszweckverband Südwestsachsen in Plauen ausgemustert und einem technischen Gutachten sowie einer Wertermittlung unterzogen. Sie werden künftig am Stadt Krankenhaus Pokrowsk in der Region Dnipropetrowsk eingesetzt. Auf ukrainischer Seite wird der Transfer von einem rotarischen Freund aus dem RC Lviv, Boris Bodnar, begleitet.

➤ Weitere Meldungen aus dem Distrikt finden Sie unter rotary.de/distrikte/1880

DISTRIKT

1890



DISTRIKT-REPORTER:
Can Özren, RC Bargtheide
Telefon: +49 4532 21778
can.oezren@t-online.de
rotary.de/distrikte/1890

Tierischer Unterricht

Zwei besondere Helfer kommen im Unterricht an der Hans-Brüggemann-Schule in Bordesholm zum Einsatz: Die Schulhunde Kalle und Lillebror. Sie tragen auf tierische Art und Weise zu einem positiven Klima in den Klassenzimmern bei – dank der Unterstützung des RC Bordesholm. Der Club ermöglicht die Ausbildung von Lillebror, der im Sommer seinen Dienst an der Gemeinschaftsschule aufnimmt. Die Tiere haben eine besondere Wirkung auf die Schüler: Sie beruhigen die Kinder, hellen die Laune und die Stimmung auf und erkennen sogar Emotionen angespannter Schüler. Das hilft den Lehrern bei der Gestaltung des Unterrichts und dem individuellen Umgang mit Kindern und Jugendlichen.

➊ Weitere Meldungen aus dem Distrikt finden Sie unter rotary.de/distrikte/1890

Mutmacher Manege

FLensburg Kinder wachsen über sich hinaus: Mit einem Zirkusprojekt hat der Rotary Club Flensburg-Nordertor Grundschulern neue Perspektiven eröffnet

Eine Woche lang hieß es Manege frei für 150 Kinder. Das große Zirkuszelt stand auf dem Ehrenhain am Flensburger Stadion. Die Mädchen und Jungen von zwei Grundschulen in der Stadt probierten aus, was sie sich vorher kaum zugetraut hätten.

„Unser Ziel war es, Kinder in der Gemeinschaft darin zu bestärken und zu befähigen, über sich hinauszuwachsen – frei von ihrem sozialen Kontext, ihrer Herkunft, ihrem Lernerfolg oder persönlichen Beeinträchtigungen. Das ist uns gemeinsam gelungen“, sagte Guido Prüssing, Clubpräsident und Projektleiter des RC Flensburg-Nordertor.

Jonglage und Akrobatik

Der Club hatte die Idee, organisierte das Projekt und finanzierte es gemeinsam mit zahlreichen Sponsoren. Das pädagogische Konzept und die Ablaufplanung kamen vom Zirkus Toussini aus Wedel. In der Manege führte der Circus Allegro durch die Woche – professionell, herzlich, nah an den Kindern. 120 Schüler der Hohlwegschule und 30 der Schule auf der Rude lernten Jonglage, Akrobatik, Zauberei und Clownerie. Zehn Zirkuspädagogen begleiteten sie, mehr als 50 Helfer sorgten für alles drum herum – vom Training bis zur Pausenversorgung. 800 geschmierte Brötchen, 700 geschnittene Äpfel und Bananen sowie 300 Naschitüten hielten die kleinen Artisten bei Kräften. Bei der Generalprobe und in zwei Vorstellungen zeigten die Kinder, wie viel sie in



Beim Abschied bewiesen die Mädchen und Jungen, wie sie in wenigen Tagen zu einer Zirkusfamilie geworden waren

wenigen Tagen gelernt hatten. Rund 500 Zuschauer waren begeistert. Aus vielen Klassen wurde eine Zirkusfamilie. „Das sahen wir in ihren Blicken und in der Art, wie sie aufeinander achteten“, so Prüssing. Vier Mädchen am Trapez schwebten sicher durch die Höhe. Jonglier-Gruppen ließen Bälle, Flowersticks und LED-Gegenstände fliegen. Clowns brachten das Publikum zum Lachen.

Mehr Mut und Bewegung

Im Zirkustraining stecke viel Bewegung – im Gegensatz zum Alltag vieler Erwachsener und Kinder, so Prüssing.

„Spielerisch die Freude daran zu fördern, ist damit ein wichtiger gesundheitsfördernder Aspekt des Projektes. Obendrein erlernen die Kinder neue Fähigkeiten und haben die Gelegenheit, diese auch stolz zu präsentieren. Das stärkt das Selbstbewusstsein.“ Die Woche wirkte: mehr Mut, mehr Bewegung und vor allem Freude. Die Kinder strahlten. Das Publikum rief „Zugabe!“. Prüssing: „Wenn Schulen nun weiter Raum schaffen für Jonglage, Zauberei, Seilspringen, Tanz, Hula-Hoop und Clownerie, bleibt die Wirkung dieser Woche lebendig – im Alltag der Kinder.“

FOTO: RC FLENSBURG-NORDERTOR



Karin Schulze verbrachte einige Zeit im Studio

Projekte für die Zukunft und die Gesundheit von Kindern

DISTRIKT Letztes Jahr um diese Zeit prickelte die Luft für Karin Schulze – nur noch wenige Tage, und das ersehnte Governorjahr sollte beginnen

„Von Anfang an war es mein Anliegen, die wunderbaren Projekte und großen Leistungen der Clubs in den Mittelpunkt zu rücken“, sagt Karin Schulze zu dieser planungsintensiven Zeit. Der Schwerpunkt bei den Clubbesuchen sollte die Bedeutung der Kindergesundheit sein. Fast jeder Club hat hier etwas vorzuweisen und könnte leicht weitere Aktivitäten entwickeln.

Rotarys Relevanz war ...

Doch ab dem ersten Clubbesuch beherrschte ein anderes Thema jedes Meeting: „Die Relevanz unserer Serviceorganisation“ zeigte sich als Schlüsselindikator für das Interesse junger Mitglieder an Rotary. Was macht die Bedeutung eines Clubs aus? Wozu ist ein Distrikt nötig, und brauchen wir wirklich eine Weltorganisation? „Mir war es eine große Freude, bei vielen Besuchen die positive Resonanz zu sehen“, so Karin Schulze. Diese Zufriedenheit, Teil einer Serviceorganisation zu sein, die jährlich 400 Millionen Dollar spendet, die jährlich Jugendliche in der

ganzen Welt vernetzt und Eltern die Sicherheit gibt, dass in jedem Land rotarische Ansprechpartner auf ihre Kinder achten. Die enge Verbindung zu den UN, die Friedensleistung von End Polio Now und überall die Distrikte als Bindeglieder und Unterstützer der Clubs. Kein District oder Global Grant ohne die ehrenamtliche Arbeit der Aktiven im Distrikt, kein Austausch ohne Jugenddienstschulungen und intensive Betreuung.

... beherrschendes Thema

Die Clubs waren ebenso stolz, die eigenen Projekte präsentieren zu können. Natürlich auch viel zu Kindergesundheit – das Thema blieb präsent. Um Projekte besonders zu würdigen, wurden professionelle Videos erstellt. Jeden Monat wurde ein Clubfilm im Governor-Zoom präsentiert und seitdem auf der Youtube-Seite veröffentlicht, sodass die betreffenden Clubs die Filme verlinken können.

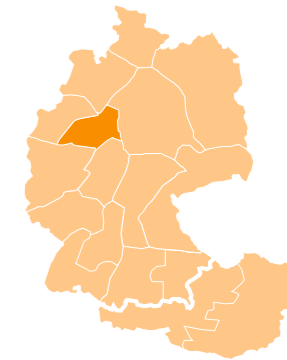
„Ich habe viel Zeit im Studio verbracht, das war wirklich aufregend“, sagte

Karin Schulze. Denn das Monatsecho im Nachrichtenformat ersetzte den Governorbrief. Hier wurde jeder Clubbesuch kommentiert und von wichtigen Ereignissen berichtet.

Das hervorragende Ehrenamt aller Aktiven im Distrikt und die wunderbare Zusammenarbeit mit den Clubs zeigt nachhaltige Wirkung. Das Thema Kindergesundheit ist noch bewusster angenommen worden, der vierte Sammel-District-Grant für 20 Clubs zu gesundekids-Projekten ist beantragt. „Bewegte Pause“ wurde an einigen Schulen durch einen Spendenlauf gefördert. Governor Schulze: „Wir haben ein Distrikt-Moorprojekt ins Leben gerufen. Und wir sind auf dem Weg der Inkorporierung gut vorangekommen. Zahlreiche Projekte werden auf der Distriktkonferenz vorgestellt, einige geehrt. Die Roll-ups zu hervorragenden Aktionen und die vielen Clubfilme bleiben und belegen, wie aktiv und lebendig dieser Distrikt und seine Clubs sind. Ein fantastisches Jahr geht zu Ende.“

DISTRIKT

1900



DISTRIKT-REPORTERIN:
Carola Plaesier,
Distrikt-Service
Telefon: +49 173 519 3885
presse@rotary1900.de
rotary-1900.de

Glanzvolle Abba-Nacht

Mit „Abba-Mania“ hat der RC Bad Driburg bewiesen, wie kulturelles Engagement und soziales Wirken zusammengehen. Über 600 Gäste erlebten die Tribute-Band 4 Swedes. Die Begeisterung war generationsübergreifend spürbar. „Hier gab es vielfach große Wiedersehensfreude“, berichtet Präsident Elmar Steinwart. Dank zahlreicher Sponsoren und der hohen Besucherzahl kamen rund 20.000 Euro zusammen. Die Jugendfeuerwehr erhält nachhaltiges Ausbildungsmaterial und der Freibadverein Steinheim eine Kinderrutsche sowie Schwimmkurse. Außerdem wurde eine Baumallee angelegt.

➊ Weitere Meldungen aus dem Distrikt finden Sie unter rotary.de/distrikte/1900

DISTRIKT
1910



DISTRIKT-REPORTER:
Claus Bruckmann,
RC Wien-Gloriette
Tel.: +43 664 62780 69
dbe1910@rotary.at
1910.rotary.at

„Rotarische“
Oper am 7. Juli

Unter den vielen Sommerfestivals in Österreich gibt es eines mit spezieller rotarischer Note: die Oper Klosterneuburg. Allein der prachtvolle Kaiserhof im Augustiner-Chorherrenstift Klosterneuburg nahe Wien ist eine Reise wert. Heuer steht die Oper *Samson und Delila* von Camille Saint-Saëns auf dem Programm. Intendant Peter Edelmann hat aus seiner Zeit als weltweit gefragter Sänger und Professor an der Musikuniversität Wien beste Kontakte und hat die Rollen mit den talentiertesten Sängern besetzt. Bei Schlechtwetter findet die Vorstellung in der benachbarten Babenbergerhalle statt. Am 7. Juli ist „Rotary-Vorstellung“. operklosterneuburg.at

➊ Weitere Meldungen aus dem Distrikt finden Sie unter rotary.de/distrikte/1910



Clubpräsident Christian Wojta (l.) und Bürgermeister und Rotarier Christian Gepp (r.) freuen sich mit einigen Nutznießern des Angebots

FOTO: STADTGEMEINDE KORNEUBURG

Club-Engagement rund ums Thema Gesundheit

DISTRIKT Ausreichend Bewegung und gesunde Ernährung gehören zu den Schlüsselfaktoren eines neuen Gesundheitsprojekts

Der Rotary Club Korneuburg unterstützt das kostenlose Gesundheitsprojekt „Silversports“. Damit wird Personen über 60 Jahren ein abwechslungsreiches Sportprogramm geboten.

Walking für Senioren

Christian Gepp ist Bürgermeister der 14.000-Einwohner-Stadt nordwestlich von Wien und Mitglied des RC Korneuburg. Er freut sich: „Bewegung ist der Schlüssel für gesundes Altern. Mir ist es ein besonderes Anliegen, dass Silversports mit den Walkingrunden und dem Hallentraining ein abwechslungsreiches Programm zur Ganzkörpermobilisierung, Ausdauer sowie Kräftigung anbietet. Das soll Ausdauer, Reaktion und Orientierung schulen.“

Spinbikes für Schulen

Der Rotary Club Neunkirchen südlich von Wien hat der Stadt Ternitz im Rahmen eines Schulprojekts zwei Spinbikes

übergeben. Die beiden Home-trainer bieten eine sichere, ortsgebundene und individuell dosierbare Bewegungsmöglichkeit. Ziel ist es, die natürliche Bewegungsfreude der Kinder als Ressource zu nutzen und ihre emotionale sowie soziale Entwicklung positiv zu unterstützen. Kurze, gezielte Bewegungseinheiten können dazu beitragen, anschließend wieder fokussierter und aufnahmefähiger am Unterricht oder am Gruppenalltag teilzunehmen.

Humor ist auch gesund

Ein Ernährungsberater und ein Kabarettist standen auf Einladung des RC Bruck/Leitha-Neusiedl/See auf der Bühne und präsentierten ihr Programm *WurstSalat*. Der Kabarettist Günther Lainer, von dem man sagt, er sei der menschgewordene Protest gegen den Diätwahn, und Lifestyle-Coach Christian Putscher, von dem es heißt, er habe die Figur eines Zehnkämpfers, brachten

eine humorige Mischung aus Information und Spaß rund ums Essen und gesunden Lebensstil. Christian Putscher zählt zu den gefragtesten Experten rund um das Thema Ernährung. Der Autor und Coach berät Fußballclubs wie Red Bull Salzburg, RB Leipzig und Bayer 04 Leverkusen.

Der Kabarettist und der Ernährungsberater philosophierten über Themen wie „Lebt man als Sixpack besser oder als Sechsertrug?“ und zogen so manche Ernährungsmythen durch den Kakao. Die beiden Herren sagen: „Wir wollen mit unserem Programm auch wichtige Botschaften unserer Gesellschaft humorvoll unter die Leute bringen.“ Beim allem Humor gibt es doch einen ernsten Hintergrund. Der Reinerlös wurde für das niederschwellige Suchtpräventionsprogramm „Über Rausch reden und Sucht beherrschen“ der Römerland Carnuntum Jugend verwendet.

Nächstenliebe schmackhaft gemacht

LUNGAU Der Rotary Club Lungau und drei Südafrika-affine Köche luden zu einem kulinarischen Feuerwerk

Rotarische Veranstaltungen können vieles sein, zum Beispiel interessant, berührend, zum Nachdenken anregend und horizonterweiternd. Mitunter sind sie darüber hinaus auch ein Feuerwerk für gleich mehrere Sinne. So hat die Veranstaltung „6 Gänge, 3 Köche“ des RC Lungau nicht nur den Intellekt und das Herz, sondern auch Gaumen, Nasen und Augen der zahlreichen Gäste angesprochen. Spitzenkoch und Gastgeber Martin Kobald hat mit seinen Kollegen Sim Ndawonde vom Thomataler Wirt und Dylon Winter vom Schlögelberger zu einem lukullischen

Feuerwerk in seine direkt bei der Talstation der Sonnenbahn gelegene Feinspitzerei geladen.

Lukullische Rundreise

Der Charity-Abend stand dabei ganz im Zeichen Südafrikas. Und das kam nicht von ungefähr, denn alle drei Küchenchefs haben enge Bande zu dieser Region: Martin Kobald lebte dort mehr als 32 Jahre, Dylon Winter stammt aus Südafrika, und auch Sim Ndawonde und seine Gattin Barbara pflegen enge familiäre und kulturelle Verbindungen dorthin. Diese gemeinsame Geschichte

spiegelte sich auch auf den Tellern wider. Der Aperitif „Savanna Silk“ entführte geschmacklich in tropische Regionen, bei den folgenden Gerichten standen afrikanische Aromen im Mittelpunkt. Auf die Teller kamen etwa Biltong, Chakalaka Corn Ribs, zarte Rinderzungen, würziges Durban Bunny Chow sowie eine Butternut-Kürbissuppe mit Trüffel und Mischformspuma. Als Hauptgang gestaltete Hausherr Martin Kobald geschmorte Lammhaxerl mit Rotweinjus und vielem mehr.

Nächstenliebe schmeckt

Neben Gästen aus dem Lungau ließen sich auch zahlreiche Urlaubsgäste dieses besondere Erlebnis nicht entgehen. Und wie bei allen rotarischen Veranstaltungen ging es nicht nur um Kulinarik, sondern um den guten Zweck. Der gesamte Abend stand im Zeichen der Aktivitäten des RC Lungau. Für diese kamen insgesamt mehr als 3000 Euro zusammen, die Präsident Adolf Kriegisch dankbar entgegennehmen konnte.

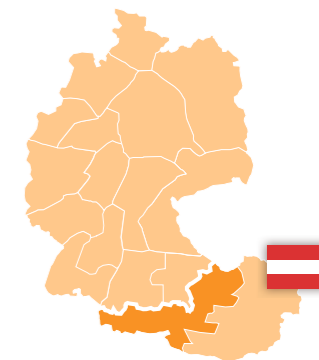
Die Veranstaltung „6 Gänge, 3 Köche“ hat somit bewiesen, dass Nächstenliebe mitunter ganz vorzüglich schmecken kann. Und dieser Artikel beweist möglicherweise, dass das *Rotary Magazin* im wahrsten Sinn des Wortes Appetit auf gesellschaftliches Engagement und noch mehr machen kann.

Sim Ndawonde beim Servieren der afrikanischen Köstlichkeiten



FOTO: RC LUNGAU

DISTRIKT
1920



DISTRIKT-REPORTER:
Christian Haubner,
RC Freistadt
Tel.: +43 664 75 08 99 05
christian.haubner@gmail.com
1920.rotary.at

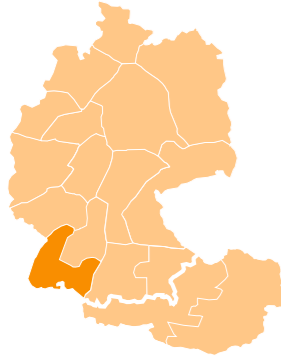
Hilfe für Frauen

Ein starkes Zeichen der Solidarität mit Frauen in schwierigen Lebenssituationen hat der RC Kremsmünster gesetzt. Incoming Präsident Karl Glinzner und Jürgen Rathmayr übergaben mehr als 6000 Euro an die Kirchdorfer Berta Frauenberatung. Damit kann der Verein die Frauenübergangswohnung in Bad Hall weiter finanzieren und häuslicher Gewalt ausgesetzten Frauen eine vorübergehende Wohnmöglichkeit zur Verfügung stellen. Außerdem bieten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Beratung und konkrete Lösungen auf dem Weg in ein selbstbestimmtes und sicheres Leben an.

➊ Weitere Meldungen aus dem Distrikt finden Sie unter rotary.de/distrikte/1920

DISTRIKT

1930



DISTRIKT-REPORTER:
Georg Ganter,
RC Schopfheim-Wiesental
Telefon: +49 173 32770 40
rotary@georgganter.de
rotary.de/distrikte/1930

Kunstpreis: Prix de l'illustration

Die Rotary Clubs Strasbourg und Offenburg-Ortenau setzen mit dem deutsch-französischen Kunstpreis ein starkes Zeichen für kulturellen Austausch und künstlerische Förderung über Ländergrenzen hinweg. Der renommierte Prix de l'illustration wird jährlich von einer hochkarätig besetzten Jury unter dem Vorsitz von Thérèse Willer, der Direktorin des Tomi-Ungerer-Museums, vergeben. Preisträger in diesem Jahr ist der in Offenburg lebende Illustrator Simon Prades. Der Preis ist mit 4000 Euro dotiert und beinhaltet eine Einzelausstellung in der Galerie Aida in Straßburg.

➤ Weitere Meldungen aus dem Distrikt finden Sie unter rotary.de/distrikte/1930

Berufsorientierung mit Praxisbezug

BIBERACH Die Biberacher Bildungsmesse „future4you“ stellt ein breites Spektrum an Berufsbildern und Studiengängen vor

An vielen Ständen gibt es Mitmachstationen und Exponate, mit denen die Besucher Tätigkeiten ausprobieren können. Ausrichter der „future4you“ ist der Rotary Club Biberach-Weisser Turm in Kooperation mit der Stadt Biberach, der AOK – Die Gesundheitskasse Ulm-Biberach, der Agentur für Arbeit, der Kreishandwerkerschaft, der IHK Ulm, dem Arbeitgeberverband Südwestmetall Ulm sowie „Uhlmann (f) Graphic Designers“ und Schwäbisch Media.

Gespräche auf Augenhöhe

„Die Messe bietet den Schülern die Möglichkeit, Gespräche auf Augenhöhe mit

Messe bezeichneten Pöhl und Biberachs Oberbürgermeister Norbert Zeidler die „future4you“ als hervorragende regionale Plattform für Berufs- und Studienwahl. Nur dank des ehrenamtlichen Engagements des Rotary Clubs Biberach-Weisser Turm sei die Messe so erfolgreich.

120 Aussteller waren da

In diesem Jahr fand die Messe zum 23. Mal statt. In den verschiedenen Hallen präsentierten sich mehr als 120 Aussteller mit rund 300 Ausbildungsberufen sowie zahlreichen Studienangeboten. Ergänzt wurde das Angebot durch Stände

future4you-bc.de auch eine Online-Plattform. Dort können Arbeitgeber das ganze Jahr über Ausbildungsplätze und Studienangebote in einem Profil darstellen. Für die Aussteller der Live-Messe ist die Nutzung den Angaben der Veranstalter zufolge in den Teilnahmebedingungen enthalten. Auch Unternehmen ohne Messestand können sich auf der Plattform präsentieren.

Auch Thema: Austausch

Die Organisations-, Marketing- und Werbemaßnahmen, einschließlich Social Media, werden von den Mitgliedern des



Die „future4you“ präsentierte 300 Ausbildungsberufe und Studienangebote

den Auszubildenden der einzelnen Aussteller zu führen“, sagte Thorsten Pöhl, Präsident des Rotary Clubs Biberach-Weisser Turm und Leiter des Organisationsteams. Bei der offiziellen Eröffnung der diesjährigen

und Trucks auf dem Außen Gelände. Die Besucher konnten sich so über Betriebe und Berufsfelder informieren und Fragen direkt an die Aussteller richten.

Neben der Live-Messe betreibt „future4you“ unter

Rotary Clubs Biberach-Weisser Turm intern vorbereitet. Am Messetag ist der Club mit einem eigenen Stand vertreten und informiert über die Jugendaustauschprogramme von Rotary.



FOTO: RC BERLIN-PLATZ DER REPUBLIK

Peter Aumer, Mechthild Exner-Herforth, Simone Borchardt und Sebastian Schmidt (v. l.)

In Rotary verbunden, um Gutes zu tun

BERLIN Rotary-Mitglieder tagten zum dritten Mal in der Deutschen Parlamentarischen Gesellschaft

Dem aktuellen Bundestag gehören etwa 40 Abgeordnete an, die Mitglied in einem Rotary Club sind. In regelmäßigen Abständen begegnen sie sich im politischen Berlin parteiübergreifend zum Austausch. Und einmal jährlich treffen sie in der Deutschen Parlamentarischen Gesellschaft mit rotarischen Freunden aus der ganzen Republik zusammen. Organisiert durch den RC Berlin-Platz der Republik versammelten sich in diesem Jahr rund 110 Rotarier zum inzwischen dritten Parlamentarischen Abend von Rotary.

Begrüßt wurden die Teilnehmer von Clubpräsidentin Patricia Bernreuther sowie Peter Aumer MdB (RC Regensburg-Marc Aurel), der die Kooperation der rotarischen Abgeordneten im Bundestag koordiniert.

Haltung zeigen

In ihrem Festvortrag ging die Vorsitzende des Governorrates Mechthild Exner-Herforth (RC Walsrode) darauf

ein, dass Rotary zwar überparteilich ist, jedoch in wichtigen politischen und gesellschaftlichen Fragen Haltung zeigen kann und muss. Gerade deshalb ist Dialog wichtig in der heutigen Zeit, denn wie schon Hannah Arendt schrieb, ist Pluralität das fundamentale Gesetz der Erde und die notwendige Bedingung menschlichen Handelns.

Auch das diesjährige rotarische Motto „Unite for Good“ steht in dieser Tradition: sich verbinden, um Gutes zu tun. Neben vielen nationalen und internationalen Projekten zeigt sich der Erfolg dieses gemeinsamen Handelns auch bei End Polio Now. Laut aktuellem Gesundheitsreport der Weltgesundheitsorganisation WHO ist Polio nur noch in zwei endemischen Ländern, Pakistan und Afghanistan, zu finden. Die Vorsitzende des Deutschen Governorrates rief die anwesenden Rotarier auf, nicht nachzulassen, um Polio auszurotten.

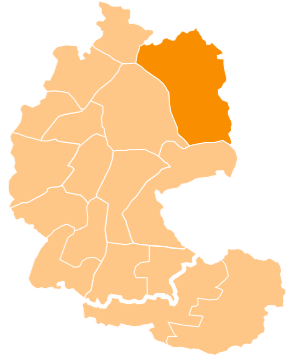
Sie verwies darauf, dass im kommenden Jahr Rotary bereits 100 Jahre in Deutschland aktiv ist. Das sei eine tolle Gelegenheit, öffentlich zu zeigen, was bürgerschaftliches Engagement leisten kann. Dies sei in der langen Geschichte von Rotary nicht immer bruchfrei gewesen. Umso wichtiger sei deshalb die gründliche Aufarbeitung, um daraus für die Zukunft zu lernen. Mechthild Exner-Herforth schloss mit Blick auf den historischen Ort des Abends damit, dass sich alle Rotary-Mitglieder auch der historischen Verantwortung ihrer Organisation bewusst sein müssen und danach streben sollten, ihr gerecht zu werden.

Vortrag zum Gebäude

Den offiziellen Teil des Abends schloss ein kurzer Vortrag von Matthias Schütt (RC Ratzeburg-Alte Salzstraße) über die Geschichte dieses besonderen Veranstaltungsortes, der ganz sicher auch ein viertes Mal für eine rotarische Zusammenkunft genutzt werden wird.

DISTRIKT

1940



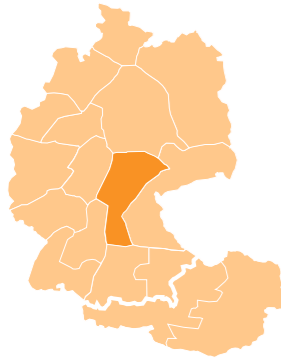
DISTRIKT-REPORTER:
Thomas Herrschelmann,
RC Berlin-Platz der Republik
berichte1940@rotary.de
rotary.de/distrikt/1940
rotary1940.org

Distriktkonferenz 26.–28.6.

Start: 26. Juni, 18 Uhr, auf dem Gelände der AWSH – Abfallwirtschaft Südholstein mit einem Cometogether. Am 27. Juni geht es um Möllner Stadtgeschichte, Abfallwirtschaft und Rotary in der Ukraine, außerdem findet ein Gespräch mit dem Ministerpräsidenten des Landes Schleswig-Holstein über die Lage der Nation statt. Die Ämterübergabe findet im Hotel Waldhalle mit Blick auf die Möllner Seenkette im Rahmen eines Barbecues statt. Ein Brunch bildet am Sonntag den Abschluss. Achtung: Die Veranstaltung findet teilweise im Freien statt, daher gilt als Dresscode maximal Business Casual. Tickets: rotaryinternational.distrikt1940.ticket.io

➤ Weitere Meldungen aus dem Distrikt finden Sie unter rotary.de/distrikte/1940

DISTRIKT
1950



DISTRIKT-REPORTER:
Matthias Gehler, RC Arnstadt
Telefon: +49 152 2534 6810
matthiasgeher@me.com
rotary-distrikt-1950.de

Kultur Convoi

„Noch-nicht-Rotarierin“ Carmen Höfflin machte auf der Distriktkonferenz in Würzburg deutlich, dass Hilfe für die Ukraine weit über medizinische Versorgung und Sachspenden hinausgehen müsse. Die Menschen wollten gesehen werden, jemand solle ihnen zuhören und ihnen Kraft und Mut geben. Genau daraus seien weitere rotarische Projekte des Kultur Convoi entstanden, etwa Mental-Health-Surfcamps für ukrainische Jugendliche. „Jeder Jugendliche hat ein Recht auf den Sommer seines Lebens“, sagte Höfflin. Ein weiteres Projekt ist „VoiceOn“, bei dem ukrainische Musiker aus Schutzräumen oder Bunkern live übertragen werden, um ihre Musik und ihre Geschichten hörbar zu machen.

➔ **Weitere Meldungen aus dem Distrikt finden Sie unter rotary.de/distrikte/1950**

„Keine Anmeldung, keine Hürde“

BAMBERG Rotary Clubs, Rotaract und Inner Wheel richteten einen Sporttag aus – mit bewusst einfach gehaltenem Konzept

Das Jugendzentrum BasKID-hall in Bamberg wurde zu einem offenen Treffpunkt für Bewegung und Begegnung. Rund 500 Kinder, Jugendliche und Familien kamen. Nicht als Publikum, sondern zum Mitmachen. Im Mittelpunkt stand ein einfaches Ziel: die Schwelle zum aktiven Teilnehmen so niedrig wie möglich zu halten.

Die Veranstaltung wurde gemeinsam getragen von den drei Rotary Clubs in Bamberg, von Rotaract und Inner Wheel. Die Kooperation ging über Organisation und Finanzierung hinaus, denn viele Mitglieder standen selbst am Grill, an den Ausgabeständen oder im direkten Kontakt mit den Familien.

Das Angebot war bewusst offen gehalten, Essen und Getränke gab es kostenfrei: Bratwürste, Kuchen, Eis, Getränke. Keine Anmeldung, keine Hürde. Wer kam, konnte bleiben. Diese Einfachheit war Teil des Konzepts – und es ging auf.

Sport als Türöffner

Knapp zehn verschiedene Sportarten – von klassischen Disziplinen wie Fußball, Basketball und Volleyball bis hin zu Skaten, Cheerleading oder Flag Football – luden zum

Mitmachen ein. Die Kinder und Jugendlichen konnten ohne Verpflichtung ausprobieren, entdecken und eigene Interessen entwickeln. Gerade dieser niedrighschwellige Zugang erwies sich als entscheidender Erfolgsfaktor. Viele der teilnehmenden Vereine nutzten die Gelegenheit, direkt vor Ort Kontakte zu knüpfen und erste Schritte in Richtung einer möglichen Mitgliedschaft zu ermöglichen.

Ort und Einbindung

Die BasKIDhall ist seit Jahren ein bekannter Ort für soziale Arbeit. Hier geht es um Integration, Teilhabe und sportpädagogische Angebote.

Entsprechend gut ließ sich die Zielgruppe erreichen. Kooperationspartner war der Verein iSo, der im Quartier verankert ist und den Zugang zusätzlich erleichterte. Die Schirmherrschaft übernahm Oberbürgermeister Andreas Starke, zugleich Präsident des Rotary Clubs Bamberg. Der Tag zeigte Wirkung. Dieser Rotary-Sporttag macht deutlich, was für Erfolge möglich sind, wenn mehrere Akteure gemeinsam handeln: überschaubar im Aufwand, aber konkret im Ergebnis.

Die Kinder konnten sich in diversen Sportarten versuchen – von Fußball über Basketball bis hin zu Cheerleading



FOTO: FRANZISKA CLAUSS

Service

Angebot und Mitarbeiter der Rotary Verlags GmbH im Überblick

IHRE ANSPRECHPARTNER

Geschäftsführung



Markus Lenz
Telefon: +49 40 34 99 97-0
E-Mail: markus.lenz@rotary-verlag.de

Office-Management



Christina Helwig
Projektorganisation, Verlagskoordination Rotaract und Interact sowie Anzeigen
Telefon: +49 40 34 99 97-120, E-Mail: christina.helwig@rotary-verlag.de

Rechnungswesen



Indira Wulff
Telefon: +49 40 34 99 97-170, E-Mail: indira.wulff@rotary-verlag.de

Aboverwaltung



Maïke Hellmann
Abonnenenverwaltung, Mitgliederverzeichnis, Abrechnung Magazin und MGV
Telefon: +49 40 34 99 97-121, E-Mail: maïke.hellmann@rotary-verlag.de

Leitung Prozesse/Projekte/Kreation



Sandra Köhler
Mitgliederverzeichnis, Prozessentwicklung, Print, Kreation
Telefon: +49 40 34 99 97-123, E-Mail: sandra.koehler@rotary-verlag.de



Alle Verlagsprodukte unter rotary.de/verlag/shop

Chefredakteur Rotary Magazin



Björn Lange
V. i. S. d. P.
Telefon: +49 40 34 99 97-151, E-Mail: bjoern.lange@rotary-verlag.de

Stellv. Chefredakteurin Rotary Magazin



Frauke Eichenauer
(ReC Hamburg-Connect)
Telefon: +49 40 34 99 97-153, E-Mail: frauke.eichenauer@rotary-verlag.de

Redakteurin und Cvd Rotary Magazin



Insa Fölster
(RC Hamburg-Altstadt)
Telefon: +49 40 34 99 97-152, E-Mail: insa.foelster@rotary-verlag.de

Redakteur Österreich/Audio Rotary Magazin



Florian Quanz
(RC Hamburg-International)
Telefon: +49 40 34 99 97-156, E-Mail: florian.quanz@rotary-verlag.de

Redakteurin rotary.de



Sabine Meinert
(RC Hamburg-Harvestehude)
Onlineangebote, Newsletter. Telefon: +49 40 34 99 97-154, E-Mail: sabine.meinert@rotary-verlag.de

Head of AI & Digital Content Social Media/rotary.de



Benjamin Seidel
Content Creator
E-Mail: benjamin.seidel@rotary-verlag.de



EXLIBRIS

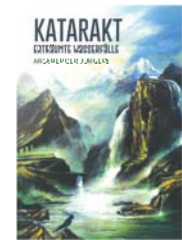


„Bücher lesen heißt wandern gehen in ferne Welten, aus den Stuben über die Sterne“, hat der Schriftsteller Jean Paul einmal gesagt. Wir haben dazu passende Werke

HABEN AUCH SIE EINEN TIPP?

Wir freuen uns über jeden Hinweis auf frisch erschienene rotarische Bücher, CDs etc. Bitte senden Sie eine Mail inklusive Coverdatei an redaktion@rotary-verlag.de und nennen Sie darin Name, Rotary Club, Verlag, Seitenzahl sowie Preis.

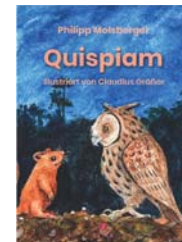
Katarakt



Alle Gemälde in diesem Buch sind erträumte Wasserfälle. Im Traum gibt es keine Gesetze, im Traum ist schier alles möglich. Es geht um ein tiefes Erleben einer fantastischen Landschaft. Die abgebildeten Gemälde im Miniaturformat entstanden innerhalb von nur einem einzigen Jahr.

Walter Angerer (RC Traunstein), Wiesenrand Artes Verlag, 40 Seiten, 15 Euro

Quispam



Haselmaus. Kann und darf so etwas sein? Die beiden Gefährten begeben sich auf die Suche nach Antworten. Dabei begegnen sie unheimlichen Wesen.

Philipp Molsberger (RC Villingen-Schwenningen), Spica Verlag GmbH, 204 Seiten, 22 Euro

Wie wir überwintern

Darauf waren wir nicht vorbereitet: dass in Europa Krieg herrscht, die westliche Allianz zerbricht, Rechtsradikale Wahlen gewinnen. Es kann noch lange dauern, bis die Zeiten wieder besser werden. Was tun? Wir müssen uns engagieren, brauchen aber auch Ideen, wie wir diese harten Jahre durchstehen. Mirjam Zadoff macht Vorschläge.



Mirjam Zadoff (RC München-Friedensengel), Hanser Verlag, 136 Seiten, 16 Euro

Helm ab zum Interview

Das Verhältnis von Militär und Medien ist im Regelfall von Misstrauen geprägt. Der Grund: Der Journalist will etwas öffentlich machen, das Militär möchte es möglichst verhindern. Seit Gründung der Bundeswehr gibt es Vorurteile sowohl gegenüber Journalisten („alles Linke“) und gegen Soldaten („alles Betonköpfe“). Schuld an dieser Misere tragen vor allem die Pressestellen der Bundeswehr.



Peter Marx (RC Lahr), Miles-Verlag, 120 Seiten, 14,80 Euro

Peter Marx (RC Lahr), Miles-Verlag, 120 Seiten, 14,80 Euro

Fröhlich soll mein Herze springen

Poet, Naturbeobachter, Tröster – Paul Gerhardt (1607–1676) ist Dichter, Theologe, Philosoph und Psychologe in einer Person. Er zählt zu den bedeutendsten Persönlichkeiten, die der Protestantismus hervorgebracht hat. Mit seinen



Texten spricht er vielen Menschen aus dem Herzen. In seinen Liedern wirbt er um Gottvertrauen.

Udo Hahn (RC Tutzing), Evangelische Verlagsanstalt, 126 Seiten, 19 Euro

Fischstäbchen



Der Roman beginnt mit einem surrealen Traum, in dem der Erzähler dem erwachsenen König Charles III. in der Wohnung seiner Kindheit begegnet – ein Besuch, der Übergangslos in den

Schilderungen von Familienalltag und Nachkriegskultur mündet.

Hans Wolfgang Kölmel (RC Erfurt-Krämerbrücke), Osburg Verlag, 260 Seiten, 22 Euro

Sturer Gesetzesvollzug ist nicht alles



Dieses Buch schildert die rechtlichen Möglichkeiten der Verwaltung, die Bürger an ihren Entscheidungen zu beteiligen. Es ist ein Appell an Juristen und Nichtjuristen in der Politik, der Verwaltung und der Bürgerschaft, diese Möglichkeit (verstärkt) zu nutzen.

Wolf-Dietrich Hammann (RC Reutlingen-Tübingen), Heike Hammann, Kohlhammer Verlag, 134 Seiten, 28 Euro

Kommissar Trump und der verschwundene Golfball



Trump strebt die endgültige Weltherrschaft an. Ein Golfturnier mit Putin und Xi soll die Entscheidung bringen. Seinen Golfball hat der Präsident geschickt manipuliert. Da wird der Ball von einem Alligator verschluckt ...

Johannes Wilkes (RC Erlangen), neobooks, 157 Seiten, 11,99 Euro, E-Book 4,99 Euro

Napoleons Nordkanal beginnt in Neuss

Mit einer künstlichen Wasserstraße wollte sich Napoleon vom damals französischen Neuss aus Zugang zur Nordsee verschaffen, um Zölle zu vermeiden. Er ließ ab 1809 ein geniales System bauen.



Ludger Baten (RC Kaarst-Korschenbroich), **Klaus Karl Kaster** (RC Neuss), Rheinischer Verein für Denkmalpflege, 42 Seiten, 4 Euro

Warum gerade Deutschland?



Warum verlässt ein erfolgreicher Arzt seine Heimat Brasilien, arbeitet an der Harvard University – und entscheidet sich schließlich für Deutschland als sein neues Zuhause? In diesem Buch erzählt Dr. Alberto Arbex seine außergewöhnliche Lebensreise.

Alberto Arbex (RC Flensburger Förde), BoD, 104 Seiten, 19,90 Euro

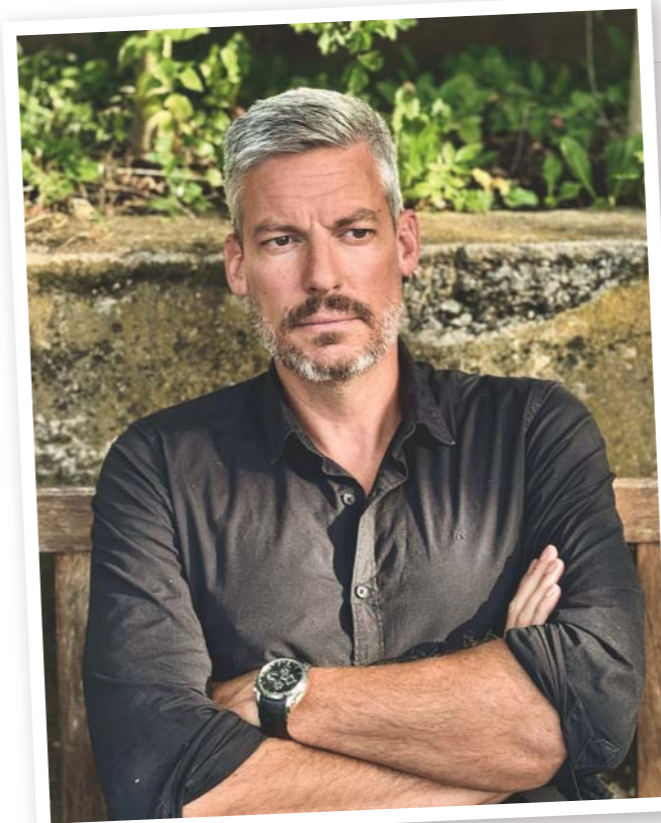


FOTO: CLAUDIA KNAUS

EMPFEHLUNG DES MONATS

Feedback

Vier Männer – zwei Autoren, ein Agent, ein Verleger – schließen einen schmutzigen Deal. Doch es läuft nicht nach Plan, denn da sind die Frauen. Philipp Knauss erzählt in *Feedback* die Geschichte des erfolglosen Autors Alexander Schott, dessen Leben zwischen künstlerischer Krise, Liebe, Verrat und einem fatalen Mordfall zerbricht.

Feedback spielt virtuos mit den Ebenen: gelebte Wirklichkeit, Roman im Roman, literarische Maskenspiele. Ein Erfolgsbuch erscheint unter falschem Namen, Intrigen bestimmen den Kulturbetrieb, während Macht, Gewalt und Begehrlichkeiten untrennbar ineinandergreifen. Am Ende steht Alexander vor den Scherben seines Lebens – und die Leser vor der Frage: Was ist Wahrheit, was Fiktion?

Der Roman ist zugleich ein literarischer Thriller über Abhängigkeiten und die Grauzonen des Literaturbetriebs. Zwischen autofiktionalen Elementen, ironischen Brechungen und einer klaren Filmsprache entsteht ein radikales Porträt der Gegenwart – lakonisch, schonungslos, provozierend.

Europa Verlag, 224 Seiten, 22 Euro



WICHTIGE ROTARISCHE ADRESSEN UND KONTAKTE

Rotary Deutschland
Gemeindienst e. V. (RDG)

Kreuzstraße 34
40210 Düsseldorf
Telefon: +49 211 86 39 59-0
(Mo.–Fr. 9–14 Uhr)
Fax: +49 211 367 75 77
E-Mail: rdgduesseldorf@
rdgduesseldorf.de

Der Rotary Deutschland Gemeindienst e. V. berät und unterstützt die deutschen Rotary Clubs in allen Belangen bezüglich ihrer Aktivitäten, vor allem bei der Verwaltung und Verwendung von Spendengeldern.

Konto für Zahlungen für Zwecke der Rotary Foundation (bitte nur in Euro-Währung!):
Rotary Deutschland Gemeindienst e. V., Düsseldorf,
Deutsche Bank Düsseldorf,
IBAN: DE80 3007 0010
0394 1200 00
BIC: DEUTDE33XXX

Rotary Europa/
Afrika-Büro in Zürich

Witikonstrasse 15
CH-8032 Zürich
Telefon: +41 44 387 71 11
Fax: +41 44 422 50 41

Rund 40 Mitarbeiter aus verschiedenen Nationen sind unter anderem zuständig für:

- Club- und Distriktunterstützung (Verwaltungsfragen, Infos für Amtsträger)
- Fragen rund um die Foundation (PHF-Ehrungen, Infos zu Polio Plus, TRF-Grants)
- Beratung zu RI-Halbjahresgebühren (Rechnungen, Zahlungen, Wechselkurse)

➔ Mehr Infos unter rotary.org

Deutscher Governerrat

Vorsitzende: Mechthild Exner-Herforth (RC Walsrode),
E-Mail: mechthild.exner.
herforth@t-online.de

Sekretär: Uwe Honschopp (RC Hamburg-Volksdorf),
E-Mail: uwe@honschopp.de

Schatzmeister: Wolfgang Bülow (RC Hamburg-Haake), E-Mail:
buelow.bendestorf@web.de

Governerrat Österreich

Vorsitz: die Governor im Wechsel. D1910: Ralf Peters (RC Klosterneuburg),
E-Mail: ralf.peters@rckg.at
D1920: Gustav Oberwallner (RC Gmunden), E-Mail:
g.oberwallner@gmail.com

Sekretär: Christian Bammer (RC Oberwart-Hartberg),
E-Mail: christian.bammer@
rotary.at

Rotary International

Auf der Webseite rotary.org von Rotary International finden Sie u. a. das Brand Center mit Logos, Pressebildern, Muster-schreiben, Statistiken etc. zum problemlosen Download.
W1560 Sherman Avenue
Evanston, IL 60201 USA
Telefon: +1 847 866 30 00
Fax: +1 847 328 82 81

RI-Direktorin 2025–2027

Christine Büring (RC Altenburg) ist RI-Direktorin der Zonen 15 und 16, E-Mail:
chr.buering@gmail.com



Eine Publikation von Rotary
Global Media Network

IMPRESSUM ROTARY MAGAZIN

HERAUSGEBER gemäß Richtlinien von Rotary International: Johann Michael Möller (RC Berlin-Brandenburger Tor), Dirk Bode (RC Oldenburg-Graf Anton Günther), Marianne Broska (RC Helmstedt), Friedhelm Dold (RC Wels-Burg), Hubert Nowak (RC Perchtoldsdorf), Ulrike Vogt (RC Müllheim-Badenweiler), Mariam Ipekchi (RC Hamburg-HafenCity), Christoph J. Schiewek (RC Westerwald)

REDAKTION: Björn Lange (Chefredakteur/V.i.S.d.P.), Frauke Eichenauer (stellv. Chefredakteurin), Benjamin Seidel (Digital Content), Insa Fölster (Redakteurin/CvD), Sabine Meinert (Online), Florian Quanz (Redakteur), Christoph Kirchner (Lektorat)

GRAFIK LEITUNG/PRODUKTION/HERSTELLUNG: Wolfgang Bundschuh

ARTDIREKTION FÜR COVER UND TITELTHEMA: Alexandra von Béry, Wolfgang Behnken (behnkenbecker.hamburg) //

LAYOUT UND BILDREDAKTION: Sandra Köhler, Wolfgang Bundschuh

REPRO: alphabeta neo GmbH, Hamburg // **DRUCK:** L.N. Schaffrath GmbH & Co. KG DruckMedien, Geldern

VERLAG: Rotary Verlags GmbH // **GESCHÄFTSFÜHRUNG:** Markus Lenz, Ferdinandstraße 25, 20095 Hamburg, Telefon: +49 40 34 99 97-0, Fax: +49 40 34 99 97-199 // **E-MAIL:** redaktion@rotary-verlag.de // **INTERNET:** rotary.de // **BANKVERBINDUNG:** Rotary Verlags GmbH, Hamburger Sparkasse, IBAN: DE68 2005 0550 1241 1329 17, BIC: HASPDEHHXXX. Der Jahresbezugspreis für die Printausgabe oder das E-Paper in Deutschland und Österreich beträgt jeweils 47,40 Euro (Einzelpreis: 3,95 Euro), bei Versand der Printausgabe ins übrige Ausland: 55,80 Euro (Einzelpreis 4,65 Euro). Das kombinierte Abonnement der Printausgabe und des E-Papers (ausschließlich für deutsche und österreichische Rotarier) kostet 58,50 Euro pro Jahr.

GESELLSCHAFTER: Stiftung DER ROTARIER p. A. Rotary Verlags GmbH, Ferdinandstraße 25, 20095 Hamburg

ANZEIGENVERTRETUNGEN: Nähere Informationen erhalten Sie auf unserer Webseite rotary.de/anzeigen

Im geschützten Bereich auf rotary.de melden Sie sich genauso an wie in RO.CAS und RO.Web: mit Ihrer privaten E-Mail-Adresse und dem von Ihnen vergebenen Passwort.

Die im Rotary Magazin geäußerten Meinungen geben nicht unbedingt die Meinung von Rotary International oder der Rotary Foundation wieder. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Autoren, nicht unbedingt die der Redaktion wieder.



FOTOS: ANDRÉ ZELCK, SABINE MEINERT



Das Ella Rocrita ist ein modernes Luxus-Resort im Osten Kretas, umgeben von Bergen, hübschen Dörfern und Küstenstädten sowie jeder Menge Geschichte und Kultur

Gewinnen Sie einen
Kurzurlaub im

Ella Resort
Rocrita

Vor wenigen Wochen eröffnete die griechische Luxus-Hotelgruppe Ella Resorts ihr erstes Fünf-Sterne-Resort auf Kreta:

das Ella Rocrita. Ein 355 Zimmer großes Refugium an der ruhigen Ostküste, umgeben von schroffer Felslandschaft, Olivenhainen und versteckten Buchten mit smaragdgrünen Stränden. Eltern und ihr Nachwuchs freuen sich über schöne Spielplätze, Aktivitäten für die ganze Familie, Kinderbetreuungsprogramme, abendliche Nanny-Dienste und kinderfreundliche Einrichtungen in den Zimmern. Sportlich aktive Gäste profitieren von mehreren Tennis- und Padelcourts, drei Outdoorpools, Yoga, Reformer Pilates sowie zahlreichen Angeboten rund um Wassersport sowie Wander- und Fahrradrouten.

Die Architektur und die Ausstattung stellen eine Hommage an das Erbe und die Umgebung der Insel dar: Erdtöne, kunstvolle

Fresken und natürliche Materialien erinnern an den Glanz der minoischen Zivilisation, die als erste Hochkultur Europas gilt und deren Spuren man an vielen Stellen auf Kreta nachgehen – oder nacherleben – kann: Wer tief in das kulturelle Erbe der Insel einsteigen möchte, bucht Töpfer- und Malkurse, um sich mit traditionellem kretischem Kunsthandwerk vertraut zu machen.

Der Gewinn umfasst drei Nächte für zwei Erwachsene in einem Deluxe Room plus „all inclusive“, einlösbar auf Anfrage und nach Verfügbarkeit (nicht im Juli und August).

Quizfrage: Von wann bis wann datiert man die Epoche der frühminoischen Kultur? Antwort bitte bis zum 18. Juni unter Angabe Ihres Clubs mailen an gewinnen@rotary-verlag.de

➤ **DIE GLÜCKSPILZE AUS HEFT 5/2026 SIND:** Werner Kuras (RC Wien-Stadtpark) und Thomas Roy (RC Schwedt), sie gewannen je einen Aufenthalt im Hotel Imperial in Prag.

Marktplatz

KLEINANZEIGEN-KONTAKT

adamsz Marketing GmbH
Doris Giese-Vetter
Schubertring 18
26386 Wilhelmshaven
✉ info@adamsz.de
☎ 04421/77 25-774

Anzeigenschluss: sechs Wochen vor Erscheinungstermin.

WICHTIGE HINWEISE Aus gegebenem Anlass weisen wir darauf hin, dass Verlag und Anzeigenverwaltung keine Möglichkeit haben, die Angebote in den Kleinanzeigen zu überprüfen. Wir können daher keine Garantie dafür übernehmen, dass die Angaben auch tatsächlich zutreffen.

Au-pair In- & Ausland

LONDON/ENGLAND: Ich bin seit 26 Jahren Mitglied im RC Bottrop-Wittringen und suche für die Familie meines Sohnes Martin Kissinger, der mit seiner englischsprachigen Ehefrau u. drei Kindern (2 Töchtern von sechs und vier und einem Sohn von zwei Jahren) in London (Notting Hill) lebt, ab sofort deutsche Abiturientin, die ein Jahr als Au-pair bei der jungen Familie bleiben möchte. Vater oder Mutter der jungen Dame sollte Mitglied eines deutschen Rotary Clubs sein.
Dr. Aimé Kissinger, Zuschriften bitte an:
mkissinger@gmail.com

Automobile & Boote



Wg. Aufgabe des Motorbootports möchte ich folgendes Boot inkl. Zubehör verkaufen: s. bitte www.boote.de, Motorboote, Cranchi, s. oben Cranchi Clipper Cruiser, **Mobil: 0172-7232044**

Weitere Kleinanzeigen auf den folgenden Seiten ➤

Ferienhäuser

Umbriisch-toskanische Grenze.

Idyllisch gelegenes stilvolles Landhaus, großer Pool und Garten, ruhige Lage, Tel. 06172/71384, Fotos & Info: www.toskana-umbrien-landhaus.com

Sylt-Wenningstedt, DHH, 4 Sterne, 5 SZ, 3 Bd., Sauna, Hunde erl., strandn., 0212/813020, www.hausfinkenkoje.de

Föhr, reetgedecktes exklusives Ferienhaus in traumhafter Lage an rotarische Freunde zu vermieten: www.krieteshof.de; info@krieteshof.de

Ferienhaus (ehem. Bauernhaus) in Matraia, bei Lucca, Toskana, zu vermieten, wunderschöner Blick, 3 SZ, 2 Bäder, Tel. 0172/8599404, E-Mail: masseriadimatraia@gmail.com www.masseriadimatraia.com

Neu: Exklusives 5 Sterne-Ferienhaus (7P) u. FeWo mit Fernblick, in Traumlage im Hochschwarzwald zu vermieten. www.chalet-foret.de 0171 - 890 552 3

KLIFFHUUS Föhr – Split-Level-Architektenhaus mit Sauna und Kaminofen, 250 m bis zum Strand am Goting Kliff, www.kliffhuus.de

ligurianhideaways.com
Rabattcode: paulharris26

Korsika-Ostküste, Moriani-Plage:
Exkl. Ferienhaus (190 qm), strandnah, 3 Schlafzi. jeweils mit eig. Bad, Fotos & Info: www.mare-e-monti.de

Immobilien in Spanien: Kauf | Erbe
RA Dr. Karl Felix Oppermann (Rot.)
Spezialist für deutsch-span. Recht
dr.oppermann@open-recht.de

Palma de Mallorca - Villa mit Meerblick
Oktober verfügbar · nahe 6 Golfplätzen
palma-villa.de | PW: welovemallorca

Großes Bauernhaus in der Toscana
Nähe Cortona am oberen Dorfrand mit kompletter Einrichtung zu verkaufen. Supermarkt, Metzger, Bäcker, Bank fußläufig. 300 qm Wohnfl., 3 Etagen. 2 Küchen, 3 Bd., 1000 qm Grundstück, kleines Nebengebäude. Komplette saniert, Fußbodenheizung. 800.000,- € dr.jutta.peters@gmail.com

Ferien & Freizeit

Panorama-Meerblick in Binz/Rügen
FeWo in Bäderstilvilla, 20m zum Strand
2 SZ, www.strandek-sinfonie.de

TOSCANA. Der idyllische Gutshof zwischen Siena und Florenz: www.palagione.com

Luxuriöse, wunderschöne Penthouse-Ferienwohnung an wildromantischer Nordseeküste zum Relaxen. Interesse? www.ferienwohnung-lotte-hooksiel.de

FeWo 100 m² in renoviertem Bauernhaus
Nähe Cortona/Perugia/Lago di Trasimeno
(2 Pers.) für 750 €/Woche +150 €
Reinigung: dr.jutta.peters@gmail.com

Kunst & Kultur

www.steinway-muenster.de

Ihr Moderator: JanMartensen.de

Exkl. Silberwaren www.tafelsilberkontor.de

www.wir-kaufen-deinen-steinway.de

Weiterbildung

SPRACHE, DIE WIRKT. Statt nur Argumente.
Exkl. NLP-Ausbildungen & Seminare für Pharma/Chemie Professionals in Darmstadt & Umgebung
• praxisstark & zertifiziert (NLPDV)
• steuerlich absetzbar
Durchführung durch Rotarierin.
0151-577 87 669 oder
nlp-akademie-hermanns.com

IT-Sicherheit



Einladung zum Escape Game für IT-Security Mission: Sicherer Arbeitsplatz

Kein PowerPoint. Kein Tool-Marketing. Im Escape Game erleben IT-Verantwortliche und Geschäftsführer realistische Security-Vorfälle unter Zeitdruck. Entscheidungen, Rollen und Prioritäten werden greifbar. Die Plätze sind limitiert. Anmeldung unter adlon.de/event-escape-game

Dienstleistungen

Buchen Sie für sich oder Ihre Organisationen deutschlandweit
professionelle Verhandlungstrainings, Rhetorik- und Team-Workshops sowie integrative Coachings oder Resilienzurse: wermke@akkw.de www.cwermke.de

Wohnungsmarkt

München, Rotarier sucht für seinen ab dem Wintersemester 2026 an der TUM (teilweise Garching) studierenden Sohn eine Wohnung, vorzugsweise in Schwabing, Freimann od. Maxvorstadt. Matthias Protzen, RC Baden-Baden, rotary@protzen.eu 0171 6847567

Zweitwohnsitz in Bad Gastein von Rotarierin langfristig zu vermieten, Haus, 4 Zi., 135 m², Balkon, Garage und Stellplatz. Tel. +49 173 7489740

Rotarier sucht in Hamburg 4-Zi.-Whg. bis 2.500,- € warm ab Sommer 2026. Tel.: 0151 67333444

Rotarier sucht für seinen Sohn (tätig für eine internationale Beratungsfirma) eine 2-Zi.-Whg. in guter und zentraler Lage in Frankfurt ab 60 m², wünschenswert mit Balkon. Ich freue mich auf Ihre Rückmeldung unter 0173 - 655 7333

Immobilien

Heidelberg: Rotarier mit Familie sucht Haus zum Kauf. Tel. 0174 604 00 80

Stylisches Appartement in Jochberg, Bezirk Kitzbühel/Tirol, Freizeitwohnsitz genehmigt, ca. 30 m², Balkon, Bergblick, incl. Garage, ca. 200 m zur Wagstätt-Bergbahn (KitzSki) von Rot. privat. Info: r_toffolo@hotmail.com



Dachgeschoßwhg. mit Weitblick, Salzburg/Österreich, zweitwohnsitz-genehmigt, 3 Zi., 118 m² Wfl. Plus 31 m² Terrasse, hochwertig/stilvoll & gepflegt. Offene, neuwertige Küche, 2 großzügige TG-Plätze. Bj. 2016, € 1,1 Mio. Information über Immo-FAZ (Objekt-ID: GSRRBF) od. karin.peschl@signium.de

Suche z. Kauf in Frankfurt Nordend/Westend, 1,5-2 ZKB, kein EG advocatin@gmx.net

Zu verkaufen: **Berlin Friedrichshain** 2 ETW, vermietet 61+73 m² EG, Sondernutzung Garten/Terrasse, getrennt oder zusammen von privat. **Telefon: 0177 / 5718462**



Traumlage in Wörthsee-Steinebach/Bayern / Attraktive DHH: Suche über www.ohne-makler.net ID OM-447637
Mobil +49 170 5200288
E-Mail: e.koschlig@t-online.de

Historisches Landgut - ein Traum für Auto-Afficionados

Oberösterreich - UU: GST 4.000m², WNFI 900m², 5 SZ, 3 Bäder. Neu & historisch: großzügig, hochwertig, charismatisch. Bis zu 17 Stellplätze: stilvoll, diskret, sicher!
KP: € 3.450.000,- www.mangoni.at

MANGONI
IMMOBILIEN

FeWo mit Traumblick auf Rügen zu verkaufen. Wunderschön gelegene FeWo im Nordosten von Rügen mit Blick auf die Ostsee, Kap Arcona und den Buchenwald in Nationalpark Jasmund. Direkt am Golfplatz gelegen. 68 m², voll möbliert. € 250.000. Von privat, keine Maklergebühr: r-fewo@gmx.de

Rotarier sucht auf Mallorca Wohnung oder kleines Haus zum Kauf. Kontakt: hoheisen@gmail.com



München: Rotarische Familie sucht EFH oder ETW. Tel. 0151 11147323

Mit Steuerersparnissen zum Immobilienvermögen. Erwerben Sie in der Spargelstadt Beelitz (Großraum Berlin) eine DHH zur Vermietung. www.mein-beelitz.de, First Home Wohnbau GmbH (GF Rotarierin), **Vertriebs-Tel.-Nr.: +49 (30) 887 109 887** info@mein-beelitz.de

Passau/Stadtrand. Stilvolle, gepflegte DHH (großzügiger Raumschnitt, 2 Bäder, Kamin, Ausblick, kl. Garten, Carport), 155 qm. Privatverkauf: € 445.000,-. Tel. 08502/917710, info@com-pr.de

Firmennachfolge

Rotarier sucht Weg in die Selbstständigkeit per Unternehmensnachfolge mit Ziel einer langfristigen, sicheren Betriebsfortführung. Bevorzugte Branchen: Logistik, Infrastruktur oder Produktion. PLZ-Region 4****. Mut, Leidenschaft und langjährige Erfahrung aus Beratung und Konzernmanagement vorhanden. s.siebelt@gmx.de

Verschiedenes

Briefmarken und Münzen Ob Sie eine Einlieferung für unsere Auktionen vornehmen oder sofort gegen bar verkaufen wollen – auch an Ihrem Wohnort – wenden Sie sich an die richtige Adresse: **AIX-PHILA GmbH, Herr Jan Schulz, 50170 Kerpen, Herrenstr. 13, Tel. 02273 9539715** www.aixphila.de

Exklusives Ölportrait nach Fotovorlage
T. 0172 4438360 www.oelportrait.eu

Wir kaufen Ihre Weine & Champagner - Bestpreis - Abholung deutschlandweit!
Tel. 02152/5513120
Whatsapp Nr. 0176/40763791
info@wein-ankauf.de

www.teppichhausgermania.de
0511/76803243 od. 04421/5001887

Barzahler kauft: Kleinkunst, Bronzen, Schmuck, Bruchgold, Münzen, Spielzeug, Bücher, Briefe, Feldpost, Postkarten, Geschäftspost, kompl. Sammlungen jeglicher Art, Nachlässe, Möbel, kompl. Haushaltsauflösungen, Silbergegenstände jeder Art u.a. Leuchter, Tafelaufsätze, Dosen, Tablets etc., Auktionator Gerth, 32105 Bad Salzfluren, 05222-805883, info@auktionator-gerth.de



Entenrennen-Elegie

Eine Geschichte von **CARSTEN MAYER** (RC Bidingen)

Jedes Jahr im Juni veranstaltet der Rotary Club Bidingen ein Entenrennen. Die Erlöse kommen wohltätigen Zwecken zugute. Dieses Jahr erhob das Ordnungsamt Bedenken gegen das mit der Polizei erarbeitete Sicherheitskonzept. Alle Hoffnungen ruhten jetzt auf einem klärenden Gespräch mit den Vertretern des Ordnungsamts.

Das Ordnungsamt kam gleich zur Sache. „Es reicht nicht, nur den Autoverkehr zu regeln. Sie brauchen ein umfassendes Sicherheitskonzept. Wir haben Ihnen als Orientierungshilfe den Leitfaden des Innenministeriums zugesandt.“ – „Der für Großveranstaltungen gilt“, wandten die Rotarier ein. „Der auch auf kleinere Veranstaltungen bei entsprechender Gefährdungslage angewandt werden kann“, entgegnete das Ordnungsamt. Es legte einen überquellenden Ordner auf den Tisch. „Das ist das Sicherheitskonzept des Karnevalsvereins für den Faschingsumzug. Da steht alles zu jeder relevanten Gefahr drin. Lobenswert!“ – „Was wären denn die relevanten Gefahren

beim Entenrennen?“, fragten die Rotarier. „Sie müssen einen Fluchtwegplan zum Schutz der Zuschauer aufstellen“, sagte das Ordnungsamt bestimmend. „Wozu?“, fragten die Rotarier, „das Rennen findet unter freiem Himmel statt.“ – „Es könnte ja sein, dass beim Chinesen der Herd explodiert“, sagte das Ordnungsamt mit bedeutungsschwerer Stimme. Einige Rotarier dachten an ihren letzten Besuch in besagtem Restaurant am Bachufer und fragten sich, ob sie angesichts dieser ungeahnten Gefahren dort jemals wieder ihre Leibspeise, Pekingente, würden genießen können. Was sollte nun aus dem Entenrennen werden?

Vor dem Eingang der Stadtverwaltung wurden Tische und Bänke für die Betriebsfeier aufgebaut. An bester Stelle stand ein riesiger Stehtisch. Als einziger Tisch war er geschmückt, und ein Klappschild stand darauf: „Reserviert für Ordnungsamt“. Niedergeschlagen betrachteten die Rotarier dieses Symbol der Macht, und einer von ihnen fasste mit einem bekannten Zitat das Ergebnis zusammen: „Die Ente bleibt draußen.“

ILLUSTRATION: BURKHARD MOHR

Liebe Leserinnen und Leser,

Sie lassen nach! Einige von Ihnen sind unseren Aufrufen gefolgt und haben uns eine humorige Anekdote aus ihrem Cluballtag geschildert – dafür **herzlichen Dank!** Doch wir benötigen weitere Geschichten, die maximal 2000 Zeichen umfassen. Eine große Bitte: Was wir suchen, sind Schilderungen wahrer Ereignisse, kluge Texte mit liebevoller Ironie. Was wir ganz explizit nicht suchen, sind fiktive Geschichten, Bröckel-Kopien und Abrechnungen mit Andersdenkenden.

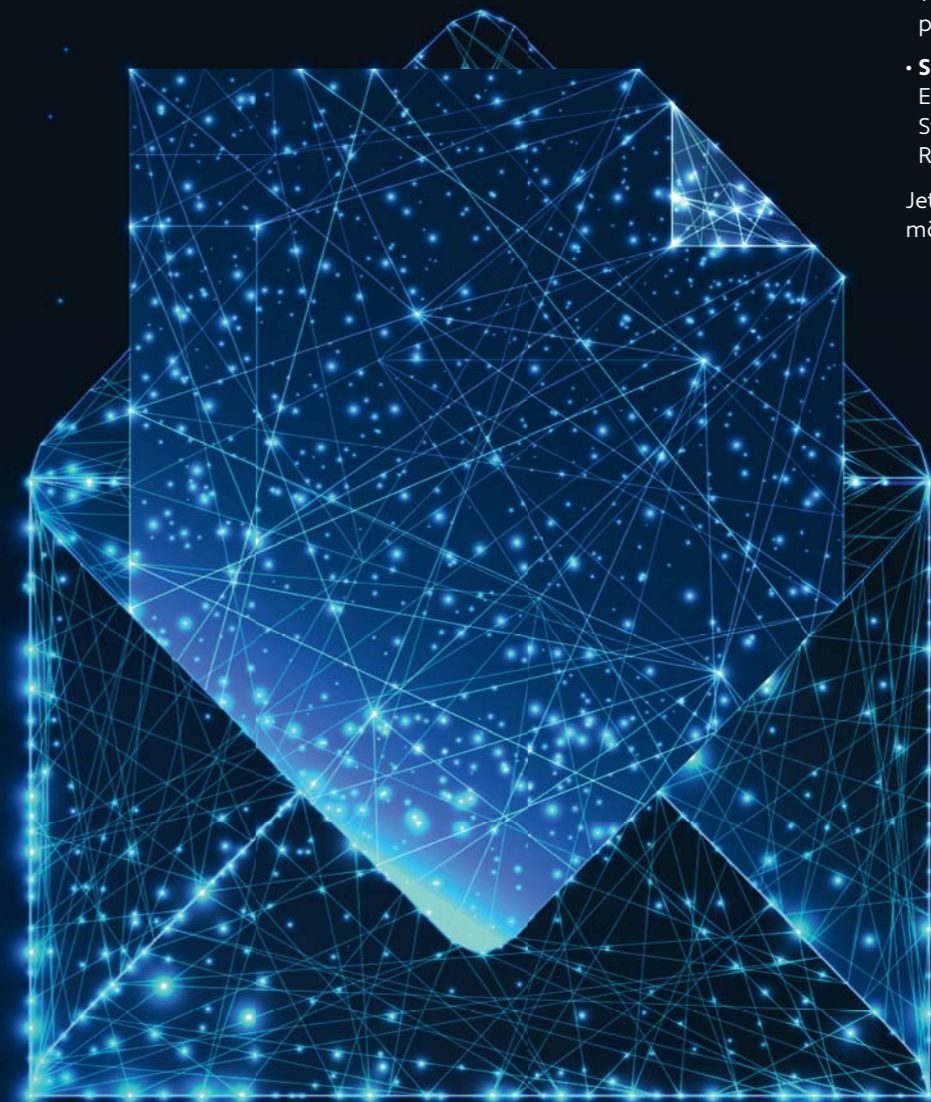
📧 **Senden Sie Ihren Beitrag von maximal 2000 Zeichen (inkl. Leerzeichen) bitte an redaktion@rotary-verlag.de.**

Neu im Rotary-Kosmos: Spotlight Newsletter

Unsere Digitalisierungsstrategie geht weiter: In diesen Tagen versenden wir unseren neuen Spotlight Newsletter. Noch nicht angemeldet? Dann wird es höchste Zeit: Alle zwei Wochen erhalten Abonnenten einen kompakten Überblick mit persönlich kuratierten Inhalten aus der Welt von Rotary.

- **Viele Perspektiven:** Stimmen und Erfahrungen aus Distrikten und Clubs
- **Immer aktuell:** Termine, Hinweise und praxisnahe Tipps
- **Spannende Impulse:** Empfehlungen und Statements von der Redaktion

Jetzt anmelden und regelmäßig informiert bleiben:



In Werten verwurzelt. Zum Wandel verpflichtet.
Wir modernisieren unsere Informationsangebote für Sie:

🌐 rotary.de ✉ Newsletter 🎧 Audio 📱 📺 📺 📺

Es passt sich an.

Und Ihr Vermögen?



Ihr unabhängiger Vermögensverwalter
optimiert Ihre Investments in jeder
Börsensituation.